

General von der Goltz — Antistlers Protetktor.

Der preussische Untersuchungsausschuss für die Staatsbankaffären hat seine Beratungen wieder aufgenommen. Ob er sie jemals beenden wird, ist eine andre Frage, die nach der Verfahrenheit. Die für seine bisherigen Ermittlungen in den letzten fünf (!) Monaten kennzeichnend ist, eher verneint werden müßte. Zurzeit beschäftigt er sich abwechselnd wieder einmal mit der Antistler-Affäre.

Der größte Teil der Sitzung wurde durch die Vernehmung jenes Oberfinanzrats Dr. Rühle ausgefüllt, der die Staatsbankkredite Antistlers und später auch vorübergehend Harms bearbeitet hatte. Wie erinnerlich, wurde Rühle Mitte Dezember, kurz nach der Verhaftung Antistlers ebenfalls festgenommen und befand sich viele Wochen hindurch in Untersuchungshaft, aus der er im März entlassen wurde. Seine Vernehmung ergab an sich nichts Wesentliches. Er versuchte seine Verantwortung einerseits auf die Beamten der Lombardabteilung, andererseits auf das Generaldirektorium der Seehandlung abzuwälzen, dem er alle Verträge mit Antistler vorgelegt hätte.

In einem Punkte war allerdings die Aussage Rühles von sensationellem Interesse. Als man ihn fragte, wie er eigentlich dazu gekommen wäre, einem Manne wie Antistler so viel Vertrauen entgegenzubringen, antwortete er u. a., daß verschiedene wichtige Stellen und hochstehende Persönlichkeiten Antistler wärmstens empfohlen hätten, darunter General von der Goltz.

Auf die Frage des sozialdemokratischen Abgeordneten Kuttner, ob es ihm denn nicht aufgefallen wäre, daß der Vorsitzende völkischer Organisationen sich für einen ostjüdischen Händler eingesetzt hätte, antwortete Rühle, diese Eigenschaft des Generals von der Goltz sei ihm nicht bekannt gewesen. Es konnte in der Sitzung des Ausschusses noch nicht endgültig festgestellt werden, um welchen General von der Goltz es sich dabei handelt. Es gibt bekanntlich deren zwei: der eine hat eine üble Rolle im Skandal des Luftfahrer-Dankes gespielt, der andre ist der ehemalige Baltikumer, der später Vorsitzender der sogenannten Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands wurde.

Da Antistler aus Libau stammt, wo Goltz lange Zeit sein Hauptquartier hatte, und da er, wie bereits festgestellt, als Lieferant für die Baltikumer jene Beziehungen anknüpfte, die ihm ermöglichten, das Feld seiner Tätigkeit nach Deutschland zu verlegen, so spricht alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß derjenige General von der Goltz, der Antistler an die Staatsbank empfohlen hat, tatsächlich identisch ist mit dem Vorsitzenden der Vereinigten Vaterländischen Verbände.

In diesem Falle würde die Sache um so toller sein, als noch während des Präsidentschaftswahlkampfes die Vereinigten Vaterländischen Verbände einen Aufruf gegen die Korruption erließen, der an erster Stelle die Unterschrift des Generals von der Goltz trug.

Vor neuem Unfall.

Am Mittwoch soll im Reichstag die Entscheidung über den deutsch-spanischen Handelsvertrag fallen. Soll er angenommen werden und die Regierung infolge des Verhaltens von Regierungsparteien keine Schlappe erleiden, dann ist wieder einmal ein Unfall der Deutschnationalen naheliegender. Diesen bereiten die deutschnationalen Führer mit allen Kräften vor. Aber auch die Regierung ist nicht müßig, um die Gegner des Abkommens in den Fraktionen unzufrieden zu machen, das „Berliner Tageblatt“ zu melden, daß die Zen-

Kleines Feuilleton.

Moral und Kino.

Im „Panorama“ wird ein Film gezeigt: „Frauen, hinter eure Mutterkraft“. Ein Thema, das zweifellos jeden Menschen interessiert.

Ein Mädchen kommt zu einem Arzt und bittet diesen, ihn zu helfen, es ist schwanger, will aber nicht Mutter werden. Der Arzt lehnt ganz entschieden ab, so großlich seine „Pflicht“ zu verstehen, und als das Mädchen schließlich händeringend auf den Knien vor ihm liegt, da — hilft er nicht etwa, sondern steckt sich eine Zigarette an und erzählt eine lange Geschichte, bei der es sich um eine glückliche Fabrikantenweib und um das Unglück eines Hatterhaffens, schließlich erzogenen reichen und gänzlich falsch dargelegten Mädchens handelt. Die eine trägt Kinder — warum soll sie keine tragen, sie ist eine Fabrikantenweib und hat keine Sorgen? — die andre macht eine „Dummheit“, geht zu einer „weissen“ Frau und gerät „niederlich“ an eine ganz ungehörige, die ihre Sache sehr schlecht macht. Trotzdem in dem Hause, in dem sie erzogen wird, viele Frauen ein und aus gehen, die lustig zu leben wissen, ohne Kinder zu kriegen, und die es nicht sehr genau nehmen mit der Barmherzigkeit, weiß sie sich nicht anders zu helfen, als sich ein unheilbares Leiden zuzuziehen.

Dieser Film ist das A und O, was man sich an „Aufklärung“ überhaupt leisten kann. In ihm werden nur reiche Leute gezeigt. Der Paragraph 218, der sich mit der Abtreibung der Leibesfrucht beschäftigt, geht aber zuallererst die Armen an, denn für die wurde er geschaffen. Wenn eine reiche Frau ihren Körper räumt durch eine ungehörige Abtreibung, so ist sie eben eine dumme Gans; denn sie hat das nicht nötig. Sie kommt durch ein Kind nicht ins Glend und kann sich guten Rat und gute Mittel für ihr gutes Geld kaufen, wenn sie keine Kinder haben will. Die braucht nicht abzutreiben.

Für arme Frauen in dieser Paragraphen aber eine bittere-lige Falle und macht die Mutterkraft dadurch oft zur Tragödie. Sie haben kein Geld, um sich guten Rat und gute Hilfsmittel zu kaufen, die ihnen den Kinderreigen ersparen, sie haben aber auch kein Geld, um Kinder zu gebären und aufzuziehen, und schließlich haben sie durch diesen Paragraphen auch kein Geld, um sich — wenn kein anderer Weg mehr bleibt — gehärrtes von dem nicht geborenen Kinde zu trennen; denn durch den Paragraphen ist dieser Weg nur für die Armen sehr schwer zu begeben.

Insoweit also das Thema vor allem die Armen, das heißt die armen Menschen angeht, werden in ihm nur gleichgültige Schicksale von Reichen gezeigt in einer so verlogenen und schändlichen Art, daß eines die Haare zu Berge stehen.

Die Wirkung des Films aber ist die: Der Arzt, der von der Goltz etwas vertritt, hilft nicht, sondern raucht Zigaretten und erzählt Geschichten, also bietet gar kein anderer Weg, als eben nicht zum Arge zu gehen.

Und schließlich angeklagten, führt man nach länger ins Dunkel und in Verwirrung hinein, nur aus Angst vor einer Moral, die erst nach dem Tode — leidet —, sowohl von den Reichen wie von

trumsfraktion am Montag abend einen Vortrag des Reichstagslers Luther über den deutsch-spanischen Handelsvertrag und über die Zolltarifvorlage entgegengenommen hat. Luther habe sich energisch bemüht, eine stärkere Bindung des Zentrums an die Koalition auf diesem Wege herbeizuführen. Während der Verhandlungen sei auch Reichsaussenminister Stresemann erschienen und habe ebenfalls mit der Zentrumsfraktion über den Handelsvertrag verhandelt.

Von der Sitzung der Zentrumsfraktion aus habe sich dann der Reichstagsler und der Reichsaussenminister zur deutsch-spanischen Fraktion begeben, die ebenfalls wegen des deutsch-spanischen Handelsvertrags eine Sitzung abhielt. In der Zentrumsfraktion sei zum Ausdruck gekommen, daß man die Stellungnahme des Zentrums zum Handelsvertrag von der Entscheidung der Deutschnationalen abhängig machen will, da es eine sehr starke Richtung gebe, die der Ansicht ist, daß der deutsch-spanische Handelsvertrag nur dann tragbar sei, wenn die gesamten Regierungsparteien, einschließlich der Deutschnationalen, für seine Annahme stimmen. In der deutschnationalen Fraktion beständen aber trotz des Eingreifens Luthers und Stresemanns sehr starke Stimmungen gegen die Annahme des Handelsvertrags.

Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß, wenn keine Einigung bis Mittwoch zustande kommt, die Regierungsparteien und die Regierung es noch einmal mit einem Verwicklungsmanöver versuchen.

Der Kampf um die Lohnsteuer.

Der Steueranspruch des Reichstags beschäftigt sich in seiner Montagssitzung mit der zweiten Lesung des Steuerüberleitungsgegesetzes. Hierzu hatten die sozialdemokratischen Vertreter folgende Vorschläge gestellt:

1. Das steuerfreie Existenzminimum wird auf 100 Mark monatlich (24 Mark wöchentlich) festgesetzt.
2. Die Ermäßigung für die Familienangehörigen beträgt für jedes minderjährige Kind 2 Prozent, statt erst vom zweiten Kinde an.
3. Die Einkommensgrenze, bis zu der diese Ermäßigung gilt, wird von 250 auf 400 Mark monatlich (96 Mark wöchentlich) heraufgesetzt.
4. Bei unständigen Arbeitern beträgt der Steuerfuß 2 Prozent statt bisher 4 Prozent, bei Heimarbeitern 1 Prozent statt bisher 2 Prozent.
5. Der Anspruch auf Erstattung bei zuviel gezahlten Beiträgen infolge Verdienstausfalls wird aus einer Kamm-Vorschrift zu einer Kamm-Vorschrift.
6. Es ist dem Gesetz ein neuer § 37 b mit folgendem Wortlaut einzufügen:
„Nebenbei das Aufkommen der Lohnsteuer in drei aufeinanderfolgenden Monaten durchschnittlich je Monat den Betrag von 100 Millionen Reichsmark, so ist die Reichsregierung verpflichtet, dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, der eine Herabsetzung des nach § 37 Abs. 1 dieses Gesetzes steuerfreien Betrags vorsieht.“

Das gleiche gilt, wenn das Aufkommen aus der Lohnsteuer in drei aufeinanderfolgenden Monaten mehr als 120 Prozent des Aufkommens der in den §§ 27—36 vorgesehenen Vorauszahlungen beträgt.

Der § 41 erhält folgenden Wortlaut:
„Die Vorauszahlung ist nicht zu entrichten, wenn sie in einem Vierteljahr den Betrag von 5 Reichsmark (statt 3 Reichsmark) nicht übersteigt.“ (Statt bisher 0,80 Reichsmark monatlich.)

Als neuer § 45 a ist einzufügen:
„Die allgemeine Umsatzsteuer beträgt bei jedem steuerpflichtigen Umsatz im dritten Kalendervierteljahr 1925 1 Prozent, im vierten Kalendervierteljahr ½ Prozent des Entgelts.“

9. Folgende Entschließung anzunehmen:
„Die Reichsregierung zu erwidern, dem Reichstag so rechtzeitig einen Gesetzentwurf über die Umwandlung der prozentualen Familienermäßigung bei dem Steuerabzug vom Arbeitslohn in feste Ermäßigungen vorzulegen, daß die Forderung des Steuerabzugs am 1. Januar 1926 in Kraft treten kann.“

den Armen, weitergeplappert wird, nach der sich aber schon längst keiner mehr rührt; denn das Leben ist heute anders wie zu jener Zeit, aus der diese Moral kam.

Im „Kuli“ wird ein Film mit Dada Coogan gezeigt, der an Sumpfsümpfen mit dem Mutterkuchensfilm im Panorama sich messen kann.

Aus meiner Kindheit erinnere ich mich noch sehr lebhaft des heißen Sandes, lebendige Kuppen zu heißen. Als ich in der Schule hörte, daß der Mensch dadurch gemacht würde, daß man einem Kesselfuß Leben einhauchte, beschaffte ich mir Lehm und versuchte mir selbst kleine Menschen nach meinem Willen zu formen.

Der Film „Der Boy von Klandern“ brachte mir dieses Bedürfnis wieder sehr lebhaft in Erinnerung. Der kleine Radie macht Erwerbungen. Aber nicht etwa, weil er ein richtiger kleiner Junge ist, sondern weil er das Ideal eines Kindes darstellt, so, wie es viele Erwachsene gern hätten. Sie möchten die Seele des Kindes fassen wie Lehm und ihr durch die „Erziehung“ ihren Odem einblasen, um sie zu formen nach ihrem Willen. Nicht Kinder sollen sie sein, sondern kleine, „brollige“ Erwachsene.

Weil — glücklicherweise — die Kinder sich diese Kneiterie nicht gefallen lassen drückt man hier, je kommt bestimmt dort eine ungewollte Peule, deshalb wird diesem Bedürfnis wenigstens im Kino nachgegangen. Von geschäftstüchtigen Regisseuren wird ein Kind so zusammengebeugt, daß man bei Erziehung seinem auf der Leinwand wenigstens in der Fantasie seine Schöpfergestalt ausleben kann.

Da lob ich mir das Ziel in den „Kammerlichtspielen“. Der um wenigstens nicht so, als wolle er etwas anderes geben als allerzeitige Sensation. Man kann im Film „Schnecker als der Tod“ sich das Leben von zehn Wänden „Tarzan“ oder, wie die neuesten Huterreppenromane, die jetzt allerdings meist nur noch auf Bordstufen gelesen werden, sonst heißen mögen, ersparen, man bekommt sofort alles in Natura vorgeführt. Weil das Thema dieser Schicksalsereie meist nicht gerade befremdlich ist, dürfte Harry Piel nicht nur aus finanziellen Gründen, sondern auch vom Standpunkte der Zeitgemäßheit, und schließlich auch aus Liebe zur deutschen Sprache sehr zu empfehlen sein.

6000 Kilometer in 5 Tagen.

Noch nie hat die Welt ein größeres fliegerisches Ereignis gesehen, wie das, welches am Freitagsonntag in Berlin seinen Anfang nimmt und am gleichen Tag nach Magdeburg gerührt. Es werden an 5 Tagen, mit jedesmaligem Start und Landung in Berlin, je etwa 1200 Kilometer abgeflogen, so daß also in 5 Tagen 6000 Kilometer zurückgelegt werden, eine Leistung, wie sie auch im Laufe von unsern erprobtesten Kriegspiloten nicht verlangt worden ist. Die Anforderungen an Mensch und Material, Flugzeug und die Motoren sind ungeheuerlich, und es wird eine Probe sein, wie sie gewaltiger noch nicht gemacht worden ist.

Sie sehen also hier an der Wiege des Flugwelt-Verkehrs, denn durch den „Deutschen Rundflug 1925“ wird der Beweis erbracht, daß die deutsche Fliegerei groß und mächtig da-

Der Widerspruch der Industriezölle.

Will man das Zerrbild einer zielbewußten Regierung sehen, so braucht man nur einen kurzen Blick in die einzelnen Abschnitte der neuen Zollvorlage der Reichsregierung zu werfen. Was man dort findet, ist das Angstprodukt einer verschiedenen Interessengruppen höflichen Regierung, die es jedem ihrer Protetktoren recht zu machen versucht.

Ein Sammelfurium von Widersprüchen — das ist der laug verzeigene neue Zolltarif. Von einer zielbewußten Wirtschaftspolitik zur Förderung des Gemeinwohls findet sich in ihm keine Spur. Das geht z. B. aus der Regelung der Industriezölle hervor, die für sich den Vorteil hat, angeht die Agrarzölle vielfach in der Öffentlichkeit übersehen zu werden. Man muß es dem Reichstagsler Luther allerdings neidlos zugestehen: er hat ein ausgezeichnetes Talent, hitlere Willen schmachtlich zu machen. Aber diesmal ist ihm dieser Versuch nicht geglückt. Das lag weniger an seiner Geschicklichkeit als an der Schwierigkeit der ihm gestellten Aufgabe. Worte zu finden, um die krassesten Interessenpolitik der großkapitalistischen Unternehmer der breiten Masse schmachtlich zu machen, ist eben nicht leicht.

Man behauptet der Kanzler, um die Industriezölle zu rechtfertigen, im Grunde genommen könne es nur eine Konsumentenpolitik geben. Der vorgezeichnete Industriezoll ist aber

Produzentenpolitik überster Art,

und diese Produzentenpolitik ist und bleibt etwas anderes als Konsumentenpolitik. Die Zollvorlage soll z. B., wie der Reichstagsler vor der Presse betonte, dem Wohle der Wirtschaft dienen! Er hat aber auch kürzlich noch bei irgendeiner Gelegenheit bezogen, daß zur Wirtschaft alle Hand- und Kopparbeiter gehören. Auf diese mühen sich aber die vorgezeichneten Zölle in ungünstigster Weise auswirken. Die Arbeiterklasse hat Lebensinteresse an einer leistungsfähigen Industrie, aber nicht an einer Einschränkung der Produktion und Beschäftigungslosigkeit zur Folge haben muß. Diese Gefahr löst aber der Industriezoll aus; denn in dem Preis aller Produkte steckt doch auch der Unternehmergewinn, der um die Zollsätze erhöht werden soll.

Dabei bleibt es aber nicht. Die teuren Produkte sollen nämlich im Inlande abgesetzt werden, und zwar zum allergrößten Teil an die Landwirtschaft. Sie kann zwar zahlen; denn die Zollvorlage schenkt ihr ja ebenfalls ein gleichbleibende, um die Agrarzölle erhöhte Rente zu. Diese Verleumdung der landwirtschaftlichen Produktion muß sich nun auf Grund der verteuerten Produktionsmittel

in erhöhte Lebensmittelpreise umsetzen!

Wir suchen in diesem Kreislauf vergebens die Politik zugunsten der Konsumenten. Daß Herr Luther und die hinter ihm stehende Industrie daran denken, der neuen Teuerungszollmelle durch Erhöhung der Einkommen Rechnung zu tragen — diesem Irrtum wird sich wohl keiner hingeben. Aber noch mehr. Die Konsumenten sind identisch mit der wirtschaftlich abhängigen Arbeiter- und Angestelltenklasse. Will die Regierung ihr nach der Preisverwertung auch noch die Arbeit, den Verdienst, nehmen, indem sie der weiterverarbeitenden Industrie die Rohstoffe verteuert? Wenn z. B. die Rohstoffe für die Textilindustrie auf dem Weltmarkt gestiegen sind, so wird doch nicht ausschließlich die deutsche Wirtschaft betroffen, sondern in gleichem Maße das Ausland. Warum soll also unserer weiterverarbeitenden Industrie und dem Handel die ohnehin schon schwierige Lage noch weiter durch Industriezölle erschwerer werden? Schon heute stößt z. B. der Absatz für Textilwaren im In- und Auslande so sehr, daß Zusammenbrüche im Handel an der Tagesordnung sind. Dieser Absatz muß unangenehm noch mehr gedrückt werden, wenn man die in der Zollvorlage geplanten Maßnahmen zum Gesetz erhebt und dadurch das Preisniveau weiter heraufschraubt, ohne daß die Kaufkraft der breiten Masse gehoben wird. Eine Kräftigung der Kaufkraft ist aber angesichts der Zollpläne unmöglich. Wenn wirklich die erwartete Produktionssteigerung vorübergehend kommen soll, so bedeutet das doch nichts anderes als

weitere Verschärfung der Konsumtionskrisis.

In ihr sehen wir aber den Kern unsern wirtschaftlichen Elends, dessen Beseitigung nicht durch Vertierung der Produktion, sondern durch Verteilung derselben und Erhöhung der Preise im niedrigen Maße erreicht werden kann. Steigerung des Umsatzes im Innern und des Absatzes nach außen durch intensivierte Arbeit — das sind doch nur die Mittel, die uns zur Behebung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten einzig geeignet sind, nicht aber Erhöhung der Preise, die Anreiz zur Erstenfrierung bieten. Monopolpreise stellen immer eine gefährliche Verführung für den Unternehmer dar, sich in Sicherheit zu wiegen und auf die Bärenhaut

nicht und daß dem Luftverkehr keine Schranken oder Bedenken mehr entgegenstehen. Die Flugzeuge, die sich am Rundflug beteiligten, haben die verschiedensten Größen. Es sind sowohl ganz kleine Maschinen beteiligt wie auch große. Es sind Motoren vertreten von 12 P. S. bis hinauf zu 120 P. S. in allen beliebigen Abteilungen. Der Besucher des Magdeburger Flugplatzes wird daher am Freitagsonntag Gelegenheit haben, alle überhaupt in Deutschland gebauten Flugzeugtypen und Flugzeug-Größen zu sehen, also eine Ausstellung von ungeheurer Mannigfaltigkeit, wie sie bisher auch den erfahrensten Fachleuten noch nie vorkommen ist. Die Flugzeuge selbst haben zufolge Konstruktion und Motorstärke die verschiedensten Geschwindigkeiten. Es sind Flugzeuge dabei, die nur etwa 80 Kilometer absolute Fluggeschwindigkeit haben, wie solche von 180 Kilometern. Ein großer Teil der Flugzeuge ist gezwungen, zu Kontrollzwecken in Magdeburg zu landen, und zwar sind dies gerade die größten. Die andern aber werden aller Wahrscheinlichkeit nach groß sein, auf dem Stappentort Magdeburg niedergehen zu können zur Aufnahme von Betriebsstoff und zur Aufnahme von Nahrung für den Flugzeugführer.

Gewaltig ist die Organisationsarbeit, die dem „Deutschen Rundflug 1925“ vorangegangen ist. Etwa 50 Orte sind Etappenorte. Jeder Flugplatz aber, der in der Nähe der Flugbahn liegt, ist als Notlandungsplatz ausgebildet. Sämtliche Flugplätze und Notlandungsplätze stehen telephonisch und funktographisch in Verbindung. Auch stehen Personen-Kraftwagen der Automobilklub zur Verfügung, um bei Notlandungen auf freiem Feld oder bei sonstigen Ereignissen sofort helfend eingreifen zu können und die Verbindung zu übernehmen. Die Luftpolizei wird alle Hände voll zu tun haben, um dieses gewaltige Fliegen zu überwachen. Der Sanitätsdienst ist überall bereit, helfend einzugreifen. Die freiwilligen Sanitätskolonnen stehen zur Verfügung, Krankenautos sind bereitgestellt. Die im Deutschen Luftfahrtverband gemeintem örtlichen Vereine, hier der Verein Magdeburg des Deutschen Luftfahrt-Verbandes, G. V., haben die lokale Organisation übernommen, als da sind Kontrollstellen, Betriebsstoffversorgung, die Ernährungsfrage, Sicherheitsdienst und vieles andre mehr, mit andern Worten, alle inter-evidierten Kreise haben eine enorme Arbeit geleistet und alle Vorbereitungen sind bis ins kleinste getroffen, so daß also diesem bedeutendsten aller Flugunternehmungen alle Wege geebnet sind, um einen vollen Erfolg zu gewährleisten.

Schubert auf dem Jubel. Der Bischof von Ling in Oberösterreich hat für die Hochamtmann im Linger Dom das Benediktus aus der G-Dur-Messe von Franz Schubert als „zu feierliche Musik“ gestrichen. Die Wiener Blätter besaßen sich mit diesem Fall, durch den der Komponist Franz Schubert erstmalig auf dem Jubel gereicht wurde. Wenn der Herr Bischof von Ling die Feindlichkeit aus der Kunst überhaupt bekennen will, dann muß er die farbigen Gewänder der Priester und den Weihrauch und die Silber und Statuen aus seinem Dom entfernen. Dann kann er ebenförmig Methodistenprediger werden.

Radiodienst der Volkstimme.

Die Marokko-Interpellation.

zu legen. Das Monopol, welches unsere Industrie in der Zeit fortschreitender Geldentwertung besaß, legt hierfür ein klares Zeugnis ab. Wir greifen nur ein Beispiel heraus, indem wir darauf hinweisen, daß unsere Automobilindustrie trotz günstiger Produktionsbedingungen im letzten Jahrzehnt (niedrige Löhne, inflatorische Kredite usw.) erschreckend hinter der ausländischen Konkurrenz in produktionstechnischer Beziehung zurückgeblieben ist.

Die Arbeiterfrage darf nicht für die Sünden der Unternehmer werden. Deshalb können wir vor allen Dingen den Widerspruch der Zollvorlage

nicht dulden, die auf der einen Seite dem Landwirt Schutz durch Agrarzölle gewährt, auf der andern Seite dieselbe Landwirtschaft durch Verteuerung der Produktionsmittel durch Industriezölle belastet. Man muß die Frage der Eigenschaft schnell geklärt werden. Die Zollvorlage läßt sie schamhaft unberücksichtigt. Zurzeit finden aber zwischen den deutschen und den französischen Interessenten private Verhandlungen statt. Sind sie die Einleitung zu Abmachungen innerhalb der internationalen Schwerindustrie, die dann von uns unbefehligt akzeptiert werden sollen? Warum hält sich die Regierung hier so bescheiden im Hintergrund?

Sommer Harer tritt zutage, daß die gegenwärtige Rechtsregierung überhaupt keine eigene Initiative mehr besitzt und sich willenlos dahin gerren läßt, was die wirtschaftliche und politische Reaktion sie hin haben will. Wenn das Volk diesem Schauspiel abwartend gegenübersteht, so geschah es, um das Werk derer zu beobachten, die ihm das Weisse versprochen. Aber an den Früchten ist jetzt zu erkennen, daß der Weg nicht bergan, sondern bergab geht. Es gilt auf der Hut zu sein.

Das Parlament hat das Wort, und wir erwarten, daß es sich seiner Pflicht gegenüber allen Schichten des Volkes bewußt bleibt! Fort mit der Interessenten- und Klientenwirtschaft!

C. Wessler (Berlin).

Die Selbstmorde bei der Reichswehr.

Die Selbstmorde in der Reichswehr haben in den letzten Jahren so stark zugenommen, daß sich der Hauptanschlag des Reichstags veranlaßt sah, sich mit diesen Dingen in einer Sonderkommission am Montag abend zu beschäftigen. Abg. Stücken (Soz.) gab als Berichterstatter einen Überblick über die Selbstmorde im Jahre 1923. Danach haben 127 Soldaten im Alter von 20 bis 22 Jahren ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende bereitet. Bei vier Selbstmorden war Mißhandlung die Ursache.

Ein Vertreter des Reichswehrministeriums gab dann ein erschreckendes Bild über die Selbstmorde im Jahre 1924. In diesem Jahre haben

160 Reichswehrsoldaten

Sand an sich selbst geht. Bei 27 blieb es bei einem Versuch. Die höchste Zahl der Selbstmorde fällt in das 21. Lebensjahr (29). Im 22. Lebensjahre wurden 27 Soldaten an Selbstmorden, 19 waren 20 Jahre alt, 13 zählten erst 19 Jahre, 7 hatten eben das 18. Lebensjahr erreicht und 2 waren erst 17 Jahre alt. Unter den Selbstmördern befanden sich 2 Offiziere, 60 Unteroffiziere bzw. Gefreite und 98 Mannschaften. Merkwürdigerweise sind die Selbstmörder durchweg Leute mit guter Führung. Als Gründe für den Selbstmord werden u. a. angesehen Diebstahl, Unterschlagung, rechtswidriger Waffengebrauch, Tätlichkeit gegen einen Vorgesetzten, Wachtbergeben, unerlaubte Entfernung usw., die insgesamt zu 48 Selbstmorden führten. In 35 Fällen waren Liebestummer, Eifersucht und Alimentsorgen der Grund, in 19 Fällen Krankheit oder Dürft vor der Krankheit; geistige Minderwertigkeit in 16 Fällen, während 6 Soldaten wegen schlechter Behandlung Selbstmord begingen.

Die Sünde der Dienstzeit

dürfte vielfach als mitwirkende Ursache der Selbstmorde zu gelten haben.

Abg. Moses wies auf das Mißverhältnis zwischen der Zahl der Todesfälle durch Krankheit (187) und die Zahl der durch Selbstmord und Unglücksfälle aus dem Leben geschiedenen Reichswehrsoldaten (185) hin. Dieses Mißverhältnis sei so ungeheuer, daß der Reichstag allen Grund habe, diese Dinge zu untersuchen. Es müßte u. a. einmal geprüft werden, wie es möglich sei, daß im Jahre 1923 im Wehrkreiskommando 4 neun Selbstmorde, im Wehrkreiskommando 3 dagegen 39 Selbstmorde zu verzeichnen waren. Die Behauptung der Wehrleitung, daß schlechte Behandlung nur selten zu Selbstmorden geführt habe, sei eine nach den bei allen Fraktionen eingehenden Mitteilungen nicht ganz zutreffend zu sein. Der Redner schlägt vor, daß jeder Selbstmord in der Reichswehr dem parlamentarischen Beirat des Reichswehrministeriums zur Kenntnis gegeben werden möge, und daß diesem wiederum die Gelegenheit gegeben werde, jeden Fall prüfen zu können.

Dieser Gedanke wird auch vom Abg. Schreiber (Str.) unterstützt. Reichswehrminister Geßler erklärt sich mit dem Vorschlag Moses einverstanden. Er kündigt eine Aenderung des Militärstrafgesetzbuches an, dessen Härte also daß nicht ohne Einfluß auf die Zahl der Selbstmorde zu sein scheint. Auch die Verforgungsfrage nach der Entlassung aus dem Dienste werde neu geregelt werden. Der Minister hofft, daß es gelingen wird, die bestehenden Mängel zu überwinden.

Mussolinis Mordsystem.

In den Kreisen der italienischen Regierung und bei den Führern der faschistischen Partei herrscht gegenwärtig große Aufregung. Das soll seinen Grund in der Anklage haben, die der Generalstaatsanwalt bei dem als oberster Gerichtshof fungierenden Senat in dem Verfahren gegen den Senator De Bono verfaßt hat.

Wie allmählich durchsickert, sind die Schlussfolgerungen der Anklageschrift außerordentlich kompromittierend für die Regierung und die faschistischen Führer. Gewisse Indiscretions, die in die Öffentlichkeit gedrungen sind, lassen es als feststehende Tatsache erscheinen, daß De Bono, seinerzeit Generalissimus der faschistischen Miliz und Chef der öffentlichen Sicherheit, das Haupt der faschistischen Tscheta war und deren Tätigkeit nach den Winken der Regierung Mussolinis lenkte. Danach erfolgten die Attentatsversuche gegen die Abgeordneten Mijuri und Amendola auf Anordnung der Tscheta De Bono. Nicht erwiefen soll sein, ob De Bono die Ermordung Matteottis organisiert hat; fest steht aber, daß er alle Anstrengungen machte, um die Spuren der Tat zu verwischen und die Schuldigen zu verdecken. Außerdem hat De Bono bei verschiedenen faschistischen Verbrechen auf die ihm untergebenen Sicherheitsbehörden eingewirkt, damit die Untersuchung eingestellt und die Schuldigen aus der Haft entlassen wurden. Vier von den sieben Urhebern der Ermordung Matteottis waren Mitglieder der faschistischen Tscheta.

Die Anklageschrift des Generalstaatsanwalts kommt zu dem Schluß, daß nicht nur De Bono, sondern auch die übrigen wegen der Ermordung Matteottis Angeklagten vor dem Obersten Gerichtshof abzuurteilen seien, da die Verantwortlichkeit für die Tat so eng verknüpft sei, daß sich keine Scheidung machen lasse.

Die Spekulation der französischen Reaktion.

Die Montagssitzung der französischen Kammer, für die eine große innerpolitische Auseinandersetzung angekündigt war, ist wider Erwarten ruhig verlaufen, nachdem die sozialistische Gruppe selbst die Vertagung der Aussprache über die von ihr eingebrachte Interpellation über die Vorgänge in Marokko beantragt hatte. Im Einvernehmen mit der Regierung wurde die Besprechung auf Mittwoch anberaumt.

Paris, 26. Mai. Die Vorkände der vier Gruppen des Linkstarells sind am Montag abend zu einer Sitzung zusammengetreten, um über die Einbringung einer gemeinsamen Tagesordnung am Mittwoch bei der Besprechung der sozialdemokratischen Interpellation über Marokko zu beraten. Im Namen der Sozialisten erklärte Renaudel, daß deren Interpellation in erster Linie den Zweck verfolge, den reinen Verteidigungscharakter der bisherigen Operation in Marokko festzulegen und die Regierung zu bestimmen, eine friedliche Lösung des ganzen Problems zu suchen. In der Debatte gelang es Renaudel, auch die andern Parteien des Linkstarells zu bestimmen, sich diesen Gesichtspunkt zu eigen zu machen. Man kam überein, die Regierung aufzufordern, im Kampfe mit den widerrechtlich eingebrachten Aufständischen fortzufahren und sich gegen jede Revision und Verrückung in Frankreichs Protektorsgebiet anzuspinnen und auf dem Weg internationaler Verständigung eine Lösung des Marokkokonflikts zu suchen.

Die Entschl.ung soll im Laufe des Dienstags ausgearbeitet und am Mittwoch gemeinsam von den Gruppen des Linkstarells eingebracht werden. Der „Matin“ deutet an, daß die französische Regierung bereit ist, mit Abd el Krim in Verhandlungen einzutreten und ihm gegen die Anerkennung der Souveränität des Sultans Rabat eine weitgehende Autonomie für das Rif zuzusichern.

Die neuen Steuern Frankreichs.

Paris, 26. Mai. Die am Montag von Caillaux eingebrachten Gesetzentwürfe, die eine Erhöhung der Budget-

einnahmen von insgesamt 3,6 Milliarden vorsehen, erhöhen den Tarif der Ergänzungssteuer der Arbeitseinkommen auf 10 Prozent auf den Unternehmervorgewinn, auf 15 Prozent auf das Einkommen und auf Kapitalbesitz auf 20 Prozent. Weiterhin ist vorgesehen, eine Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren, die Einführung einer staatlichen Jagdabgabe und die Beteiligung des Staates an den Gewinnen der Versicherungsgesellschaften durch Errichtung einer staatlichen Rückversicherungskasse sowie einbüß die Beteiligung des Staates an den Gewinnen des Petroleumhandels und der Petroleumverarbeitung. Weitere beträchtliche Einnahmehöherungen sollen erzielt werden durch die Verbesserung der Veranlagungs- und Erhebungsmethoden für die Besteuerung des Einkommens aus landwirtschaftlichen Betrieben sowie aus Industrie- und Handelsunternehmungen.

Eine Mahnung an Frankreich.

Zurück, 26. Mai. Die Ausschüßten des Sicherheitspactes werden in England seit dem Eintreffen der französischen Antwort auf die englische Bitte um weitere Erläuterungen zu der Briand-Note immer pessimistischer beurteilt. „Manchester Guardian“ spricht die in den politischen Kreisen herrschende Auffassung aus, wenn er schreibt:

„Nach Frankreich mit der geblauten Note, wie sie nunmehr dem Kabinett vorliegt, das letzte Wort gesprochen hat und im Rahmen des Sicherheitspactes sowohl die östlichen Verpflichtungen als die Westgrenze mit Deutschland gleichfalls sichern will, so ist der Pakt tot und die Verantwortung fällt auf Frankreich. Der Ernst der Entscheidung, die der Ministerrat diese Woche fällt, könne überhaupt nicht übertrieben werden.“

Den unmittelbaren Anlaß zu dieser hinauschiebung hat eine Unterredung gegeben, die eine Delegation der sozialistischen Partei am Montag mittag mit dem Ministerpräsidenten Painlevé gehabt hat. Diese Aussprache hat die Fraktion bestimmt, eine Klärung sowohl der Lage in Marokko wie der augenblicklich sehr verwirrten innerpolitischen Situation abzuwarten. Die Entwicklung der letzten Tage hat gezeigt, daß die Taktik der Rechten offenbar dahin geht, die innerhalb des Linkstarells sowohl über das Abenteuer in Marokko wie über andre Fragen der innern und äußern Politik bestehenden Meinungsverschiedenheiten zu einem parlamentarischen Schachzug auszunutzen. Sie spekuliert darauf, daß die sozialistische Fraktion in der Marokkofrage gegen das Ministerium stimmen wird, und will, indem sie selbst an Stelle der Sozialisten zugunsten der Regierung eintritt, Painlevé zwingen, entweder das von seinem Vorgänger entschiedene abgelehnte System der wechselnden Mehrheiten ebenfalls abzulehnen, oder aber die Konsequenzen aus der parlamentarischen Lage zu ziehen.

Begreiflicherweise zeigt man im sozialistischen Lager wenig Neigung, der Minderheit ihr Spiel zu ermöglichen; man ist deshalb bemüht, bis Mittwoch einen befriedigenden Ausgleich der Meinungsverschiedenheiten zu finden.

Verhaftungen in Mödling.

In der Nacht zum Montag wurden in Mödling bei Wien zehn sozialdemokratische Vertrauensmänner unter der Beschuldigung verhaftet, an der Mißhandlung eines Hafentrossers beteiligt gewesen zu sein. Als die Nachricht von der Verhaftung am Montag früh in den Mödlinger Fabriken bekannt wurde, beschloßen die Arbeiter in den Betrieben, mittags die Arbeit einzustellen, falls sie nicht bis dahin freigesetzt werden. In der Nacht zum Montag begab sich eine Überdunstung des sozialdemokratischen Parteivorstandes zum Bundeskanzler und machte ihn auf die ungeheure Erregung aufmerksam, die sich in Mödling und auch in Wien infolge dieser Verhaftungen der Arbeiterchaft bemächtigt hatte. Sie teilte dem Bundeskanzler mit, daß der Untersuchungsrichter ein bekannter Hafentrosser ist, der die Untersuchung parteiisch führe; gleichzeitig erinnerte sie den Bundeskanzler auch an die bereits im Nationalrat erhobene Forderung, daß die Zentrale der Hafentrosser aus dem Gebäude des früheren Eisenbahnministeriums sofort entfernt wird.

Der Bundeskanzler setzte sich mit dem Staatsanwalt ins Einvernehmen und teilte der Abordnung mit, daß das Verfahren gegen die Verhafteten beschleunigt werde und die Entlassung der Vertrauensmänner nach am Nachmittag erfolgen würde. Die weitere Untersuchung werde nicht in Mödling, sondern in Wien vom Landesgericht geführt werden. Tatsächlich sind die zehn Verhafteten um 5 Uhr nachmittags entlassen worden. Der Bundeskanzler versichert außerdem, daß bereits die erforderlichen Schritte zur Entfernung der Hafentrosserzentrale eingeleitet seien.

Die Lage in Bulgarien.

Der Korrespondent des „Sozialdemokratischen Pressebüros“ in Genf hatte dieser Tage eine Unterredung mit Danoff, Sekretär des bulgarischen Gewerkschaftsbundes, der gegenwärtig auf der internationalen Arbeiterkonferenz weilt. Danoff gab folgende Schilderung der Lage in Bulgarien:

Es ist richtig, daß als Folge des Attentats in der Kaibedra eine große Anzahl von Verhaftungen vorgenommen ist. Eine genaue Kontrolle ist aber unmöglich, da die Regierung jede Angabe verweigert und selbst der Sobranje keine Rede stehen wollte. In Sofia allein sind ungefähr 4000 Menschen in den ersten Tagen festgenommen worden, davon wurde aber ein großer Teil wieder freigelassen und hauptsächlich

auf Verreiben der Sozialdemokratischen Partei, welche die Bildung eines parlamentarischen Ausschusses durchsetzte, der alle Gefangenen besuchen und alle Fälle von Verhaftungen nachprüfen kann. Immerhin verhindert der Belagerungszustand, gegen den allein die Sozialdemokraten stimmten, eine Kontrolle der Regierungsmassnahmen. Worte sind vorgekommen, doch sind die Meldungen gewisser Auslandsblätter sehr übertrieben, und zur Steuer der Wahrheit muß ich sagen, daß viele der Gezeichneten nicht auf Befehl von oben, sondern durch untergeordnete Organe getötet worden sind.

Die Armeeschwärme besteht nicht mehr, während die noch im Lande befindlichen russischen Flüchtlinge bereits im Herbst 1923 auf Befehl der Entente entlassen worden sind. Gefährlich sind zweifellos die Organisationen der Reserveoffiziere, die unter dem Deckmantel von „Berufszugangenen“ die bewaffnete Leibgarde der Regierung zurecht stellen. Auf ihr Konto ist auch ein großer Teil der Ausschreitungen zu setzen.

Es ist übrigens anzunehmen, daß die kommunistischen Attentate eine heilsame Wirkung gehabt haben! Die Bauernpartei hat sich endgültig von den kommunistischen Anhängern der „Einheitsfront“ losgesagt und ihren Ausschluß aus der Partei beschlossen. Es ist anzunehmen, daß diese Entwicklung den endgültigen Bruch mit Moskau bedeuten wird.

In der Arbeiterchaft ist eine ähnliche Entwicklung zu beobachten. Es ist zunächst bezeichnend, daß

an dem Attentat keine Arbeiter teilgenommen haben, sondern nur deklassierte, frühere Offiziere, Intellektuelle und einige Bauern. Die organisierte Industriearbeiterschaft gehört heute dem bulgarischen Gewerkschaftsbund an, ebenso das Gros der kleinen Handwerker und viele andere und mittlere Elemente. Unser Bund hat eine Stärke von circa 15 000 Köpfen. Die Kommunisten waren bis zu ihrer Auflösung zahlenmäßig etwas stärker als wir, sie hatten aber stärkeren Zulauf durch das Lumpenproletariat und durch die unzufriedenen Bauern. Hinzu kommt, daß trotzdem in Bulgarien heute nur ein kleiner Prozentsatz der Arbeiter organisiert ist und daß die zugehörige Agitation eine Resultatlosigkeit ergabte, die alles von der nahen „Weltrevolution“ erhoffte und darüber die dringenden Notwendigkeiten der gewerkschaftlichen und politischen Arbeit vernachlässigte. Hier wird unsere Arbeit ganz besonders einzusetzen haben.

Die schwere außenpolitische Belastung durch den ungerechten Friedensvertrag von Versailles hat Bulgarien letzten Endes in dieser

Zustand der Anarchie

hineingestossen. Verlust wichtiger Gebiete, Zerstörung unseres Marktes und unseres Geldes, Reparationslasten, 800 000 mazedonische Flüchtlinge usw. — alles das hat natürlich katastrophale Wirkungen gehabt. Wir als Sozialisten haben gegen offensichtliche Verletzungen des Friedensvertrags immer protestiert, so z. B. gegen die Behinderung des freien Durchgangsverkehrs nach Sedagorisch am Mazedonischen Meer, die im Friedensvertrag ausdrücklich zugesichert worden ist.

Auch die mazedonische Frage ist nach wie vor ungelöst und bildet in der heutigen Form eine stete Bedrohung des Friedens auf dem Balkan. Wir verlangen eine Abstimung der mazedonischen Bevölkerung, selbst unter Aufsicht des Völkerbundes. Vorher müßte natürlich das Gebiet von den Besetzungstruppen geräumt werden.

Die Sozialdemokratische Partei Bulgariens lehnt die Praktiken Moskaus ebenso ab wie das un-demokratische Selbstregiment Zankoff. Sie wird eine Politik der Aufklärung der Massen im Sinne eines sozialdemokratischen Programms durchführen und hofft auf die Unterstüßung durch die zweite Internationale, um Bulgarien endlich geordneten Zuständen zuführen zu können.

Notizen.

Auch Henri Barlat freigelassen. Wie der „Antifische Pressebüros“ von zuständiger Stelle erfährt, hat der Untersuchungsrichter auf die Vorstellungen der Verteidiger unter Aufrechterhaltung des Haftbefehls die Freilassung des Henri Barlat gegen eine Kaution von 10 000 Mark angeordnet.

Gegen den Giftgasfrage. Der deutsche Regierungsvollstrecker auf der Waffenhandelskonferenz erklärte am Montag offiziell, daß die deutsche Regierung bereit sei, eine vorbehaltlose Konvention abzuschließen, die den Gebrauch chemischer Giftwaffen für den Kriegsfall verbietet. Deutschland schließt sich damit einer Forderung an, die der amerikanische Vertreter Burton schon bei Beginn der Konferenz erhoben hat.

Völkerbundsrat. Der Völkerbundsrat wird am 8. Juni in Genf unter Vorsitz von Quinones de Leon zusammentreten. Auf der provisorischen Tagesordnung dieser Session, der 31., steht das Studium gewisser Fragen betreffend die Minoritäten, ferner die Fragen betreffend die freie Stadt Danzig und die Frage des Staates der finanziellen Gebarung Oesterreichs und Ungarns, sowie mehrere Gegenstände, die auf der Tagesordnung der März-Session gestanden hatten, die dann vertagt werden mußten.

Niederlage der Nistablen. In Paris wird gemeldet: Der Kampf gegen die Nistablen hat sein Ende erreicht. Bez ist in der Hand der französischen Truppen. Die Säuberung des französischen Gebiets von den Anhängern Abd el Krims ist im Gange.

Faschistische „Ordnung“. Am Sonnabend versuchten in Rom zwei Personen den Verlag der faschistischen Zeitung „Corriere della Sera“ zu plündern. Als sie überrascht wurden, beachteten sie sich mit Waffen zu widersetzen. Die Polizei nahm schließlich die Plünderer fest. Den Faschisten gelang es jedoch, die Häftlinge der Polizei wieder zu entziehen, um sie dann auf der Stelle zu erschlagen. Am gleichen Tage wurde die Padua-Druckerei, welche eine ganze Reihe katholischer Zeitungen druckt, von Faschisten zerstört.

Depeschen.

Die Todesurteile von Sofia bestätigt.

Ab. Sofia, 26. Mai. Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur. Der König hat das Todesurteil gegen die Kathedralen-Attentäter Friedmann, Jadgoriski und Koeff bestätigt.

Todesurteile in der Türkei.

Ab. Angora, 26. Mai. Meldung der Anatolischen Telegraphen-Agentur. Das Unabhängigkeitsgericht in Diarbekir hat heute das Urteil im Prozeß gegen die Mitglieder des Geheimen Verbandes gefällt, der in Konstantinopel die Geschäfte der Führer des letzten Aufstandes besorgte. Der ehemalige Senator Abd ul Kadir, sein Sohn Seid Mehmed, Kemal Fevzi, Sadi und Gubja Akeri wurden zum Tode verurteilt.

Yndustri.

Ab. München, 26. Mai. Am Sonnabend lauerte ein Maschinenarbeiter einem Hilfsarbeiter mit dem er vorher in einer Werkstatt einen Streit gehabt hatte, auf und bezogte ihm einen Messerstoß in die Brust. Während ein Teil der Menschenmenge, die der Sozialist angelockt hatte, sich des Vermundeten annahm, warf der andre Teil mit Pfaffensteinen nach dem Täter, der am Kopfe getroffen wurde und bewußtlos zusammenbrach. Er ist am Montag im Krankenhaus gestorben.

Ganz Magdeburg wird diese Qualitäts-Strümpfe kaufen!



**Kunstseidene
Damen-Strümpfe**
ohne Naht, schwarz und
farbig, mit kleinen Schab-
beitzfehlern
Paar **1.10**

- Damen-Strümpfe Baumwolle, verstärkte Ferse
und Spitze, in schwarz Paar **45**
- Damen-Strümpfe Doppelsohle, verstärkte Ferse
und Spitze, in schwarz Paar **80**
- Seidenflor-Strümpfe Doppelsohle, Soehferse,
verstärkte Ferse und Spitze, in schwarz . . . Paar **1.20**
- Prima Flor-Strümpfe Doppelsohle, Soehferse
und Spitze, schwarz und farbig Paar **1.50**
- Prima Mako-Strümpfe Doppelsohle, Soeh-
ferse und Spitze, schwarz Paar **1.90**
- Prima Seidenflor-Strümpfe Doppelsohle,
Soehferse, fleischfarbig, bananen schwarz, Paar **2.75**

- Damen-Strümpfe Doppelsohle, verstärkte
Ferse und Spitze, schwarz und leder. . . Paar **70**
- Damen-Strümpfe Kato, Doppelsohle, Soeh-
ferse, verstärkte Spitze, in beige Paar **1.15**
- Damen-Strümpfe Ia. Seidengriff, Doppelsohle,
verstärkte Ferse u. Spitze, in schwarz . . . Paar **1.35**
- Damen-Strümpfe in 2fach gekämmt Kato,
o. Naht, m. Doppel-, Soehferse, in schwarz Paar **1.50**
- Kunstseidene Strümpfe mit Naht, Doppel-
sohle, in fleischfarbig und leder Paar **2.25**
- Ia. Seidenflor-Strümpfe Marke Dina,
mit Fangmasche, in
allen modernen Farben und schwarz . Paar **3.25**



Damen-Strümpfe
Ia. Seidengriff, fleisch-
farbig
bestickt, in grau, fleisch und
beige
Paar **1.25**

Prima Seidenflorstrümpfe „Marke Golda“ mit 2fachem Rand, Doppelsohle,
verstärkte Soehferse, in schwarz und allen Modelfarben Paar **3.25**

Kinder-Söckchen	Größe	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1
in leder, schwarz, und weiß Paar	65	60	55	50	45	40	35	30	25	20	15
in bunt geringelt Paar	—	80	75	70	65	60	55	50	45	40	35
mit farbigen Wollrand Paar	—	155	145	135	125	115	105	95	85	75	65
weiß in buntem Wollrand Paar	180	150	140	130	120	110	100	90	80	70	60

Es sind Hochleistungen!



**Kunstseidene
Damen-Strümpfe**
Doppelsohle und Soehferse
in schwarz und farbig
Paar **1.65**

- ### Herren-Socken
- Baumwollene Socken
flach gestrickt, in grau Paar **45**
 - Baumwollene Socken Doppelsohle, verstärkte
Soehferse und Spitze, in schwarz Paar **85**
 - Feinfarbige gestreifte Socken
Doppelsohle, verstärkte Ferse u. Spitze, Paar **1.10**
 - Karierte und gestreifte Socken Paar **1.25**
 - Feinfarbige Socken
Kartierwolle, in gespüßigt und latiert, Paar **2.75**

- Baumwollene Socken
verzierfarbig Paar **50**
- Seidenflor-Socken
schwarz, mit farbigen Streifen Paar **1.70**
- Seidenflor-Socken
sehr elegante Karos Paar **1.80**
- Seidenflor-Socken
feinfarbig kariert Paar **2.25**
- Prima kunstseidene Socken
in feinfarbig Paar **2.50**



Ia. Seidenflor-Strümpfe
Doppelsohle, Soehferse u.
Spitze, in schwarz, grau
und beige
Paar **2.50**

Sehr empfehlenswerte Damen- u. Herren-Handschuhe

- Prima Atlaszwirn-Damen-Handsch. **90**
mit 2 Druckknöpfen, in farbig Paar
- Prima Atlaszwirn-Damen-Handsch. **1.35**
mit 2 Druckknöpfen, in farbig und
schwarz, mit elegant. Verzacht Paar
- Seiden-Perfiliert-Damen-Handsch. **2.00**
in schwarz Paar
- Atlaszwirn-
Damen-Handschuhe
mit 2 Druckknöpfen,
in farbig und weiß
Paar **75**
- Atlaszwirn-Herren-Handschuhe
1 Druckknopf, in farbig, schwarz
und weiß Paar **95**
- Leder-imit. Herren-Handschuhe
1 Druckknopf, in farbig Paar **1.20**
- Prima Atlaszwirn-Herr-Handsch. **1.50**
in Negerverrichtung, in farbig Paar

Lublin

Das Unrecht der bayerischen Volksgerichte.

Die Montagssitzung des Reichstags wurde mit einem sozialdemokratischen Vorstoß gegen die bayerischen Rechtsprechung ausgefüllt. Seit einiger Zeit sind die bayerischen Volksgerichte, die sich mehr und mehr zu einer ungeheuerlichen politischen Rechtsprechung entwickelt hatten, abgewirft. Es sitzen aber noch viele von ihnen Verurteilte, deren Schuld sehr zweifelhaft ist, in den Gefängnissen. Andre sind mit Bewährungsfrist entlassen. Eine Wiederaufnahme des Verfahrens gegenüber Urteilen der Volksgerichte gab es bisher nicht. Die Sozialdemokratie hat die Einführung des Wiederaufnahmeverfahrens beantragt, um etwa unschuldig Verurteilten die Möglichkeit zur Wiedererlangung ihrer Freiheit und zur Wiederherstellung ihrer Ehre zu verschaffen.

Im Rechtsausschuß des Reichstags führte unser Vorstoß zu einem Erfolg. Der Montagssitzung des Reichstags lag ein entsprechender Gesetzentwurf als Antrag des Rechtsausschusses vor. Im Plenum wurde lebhaft für und wider diesen Gesetzentwurf gestritten. Der sozialdemokratische Abgeordnete Saenger trat mit reichem Material für die Annahme des Gesetzentwurfs ein. Der deutschnationalen Abgeordnete Rohmann, der Wirtschaftsparteiler Gamp und ein Bayerischer Volksparteiler bekämpften den Gesetzentwurf, weil er in die bayerische Justizoberhoheit eingreife. Das gleiche Argument machte der bayerische Regierungsvertreter geltend. Der Deutsche Volksparteiler Kahl trat für die Annahme des Gesetzentwurfs ein und erklärte ausdrücklich, daß sein juristisches Gewissen ihn dazu zwingt; daß Rechtsempfinden müsse über die Politik gestellt werden. Allerdings könne er nur für einen Teil seiner Freunde sprechen.

Bei der Abstimmung zeigte sich, daß der größte Teil des Zentrums gegen den Gesetzentwurf stimmte, obwohl die Vertreter der Zentrumspartei im Ausschuß für den Gesetzentwurf ihre Stimme abgegeben hatten. Im Sammelsprung wurde der Gesetzentwurf mit 148 gegen 126 Stimmen angenommen, und auch in der sofort vorgenommenen dritten Lesung erfolgte die Annahme des Gesetzentwurfs. Für das Gesetz stimmten die Kommunisten, die Sozialdemokraten, die Demokraten und ein kleiner Teil des Zentrums, dagegen die Deutschnationalen, die Deutschvölkischen, die Bayerische Volkspartei, die Deutsche Volkspartei mit Ausnahme des Abgeordneten Kahl und der größte Teil des Zentrums.

Die Annahme war möglich, weil die Rechte des Hauses nur sehr schwach besetzt war. Da es sich um einen Initiativgesetzentwurf aus dem Hause handelt, wird das Gesetz zunächst an den Reichsrat gehen, wo es zweifelhaft ist, ob es angenommen wird.

Sitzungsbericht.

In der Montag-Sitzung des Reichstags gedankt Präsident Lohbe dem früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Neumannshofer, der mit seiner Gattin bei einem Automobilunfall sein Leben verloren hat.

Die von der Staatsanwaltschaft nachgesuchte Genehmigung zur Strafverfolgung von neun, meist kommunistischen Abgeordneten wird nicht erteilt. Das Gesetz über die Wechsel- und Scheckgesetze wird dem Ausschuß überwiesen. Auch der Gesetzentwurf über die Errichtung der deutschen Rentenbank-Kreditanstalt geht ohne Aussprache an den Volkswirtschaftlichen Ausschuß.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzentwurfs über die Wiederaufnahme des Verfahrens gegenüber Urteilen der bayerischen Volksgerichte. Der Rechtsausschuß, in dessen Namen Abg. Haas (Baden, Dem.) Bericht erstattet, hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, nach dem gegenüber den Urteilen der bayerischen Volksgerichte die Wiederaufnahme des Verfahrens stattfinden kann.

Wiederaufnahme zugunsten des Verurteilten

findet auch dann statt, wenn aus tatsächlichen oder rechtlichen Gründen die Freisprechung des Angeklagten oder in Anwendung eines milderen Strafgesetzes eine geringere Verurteilung zu erwarten ist. Darüber, ob der Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens zulässig und begründet ist, entscheidet die Strafkammer. Die erneute Hauptverhandlung findet vor dem Gericht statt, das zur Zeit der Anordnung der Hauptverhandlung für die Sache zuständig ist. Wer in dem wiederaufzunehmenden Verfahren als Richter mitgewirkt hat, ist von der Mitwirkung bei der Entscheidung über die Wiederaufnahme und in der erneuten Hauptverhandlung ausgeschlossen.

Bayerischer Staatsrat v. Rühllein wendet sich gegen den Gesetzentwurf. Die bayerische Regierung bestreite die Zuständigkeit des Reiches in der Frage der bayerischen Volksgerichte.

Abg. Gamp (Wirtsch. Vgg.) stimmt den Antragstellern insoweit zu, als dadurch eine Wiederaufnahme der Verfahren ermöglicht werde. Schwerwiegende Bedenken gegen den Antrag lägen aber auf verfassungsrechtlichen Boden. Zwischen der bayerischen und der Reichsregierung beständen dauernd Konflikte; der Antrag Müller (Franken) würde neuen Konfliktsstoff erbringen.

Abg. Lohmann (dt.-nall.) schließt sich den Auffassungen der beiden Vorredner an.

Abg. Saenger (Soz.):

Bei der Beurteilung dieses Gesetzes handelt es sich lediglich um eine Rechtsfrage und nicht um politische oder partikulärpolitische Fragen. Bei der Kritik dieses Gesetzentwurfs sind viele absurde Argumente vorgebracht worden, die mit den Fragen des Rechts nichts zu tun haben. Es ist eine Tat der Gerechtigkeit und Notwendigkeit, daß Tausenden, denen durch die bayerischen Volksgerichte unrecht geschehen ist, vom Reichstag das gleiche Recht gegeben wird, das Schieber und Macher haben. Wir dürfen nicht vergessen, daß die bayerischen Volksgerichte nicht nur politische Vergehen, sondern fast volle fünf Jahre in der überwiegenden Mehrheit kriminalistische Vergehen abgeurteilt haben. Damit ist ihnen die Eigenschaft der ordentlichen Gerichte gegeben worden. Zum Unterschied von der Verordnung vom 9. November 1919, der nur ganz wenige Straftaten unterstellt waren, hat das Gesetz über die Volksgerichte, das vom 1. August 1919 bis zum 1. Mai 1924 in Kraft war, beinahe alle kriminalistischen Vergehen den Volksgerichten unterstellt. Es ist also richtig, wenn wir behaupten, daß die Mehrheit der Fälle in Bayern vor den Volksgerichten abgeurteilt worden sind. Dieses Gesetz ist aber rechtswidrig, denn es ist noch beibehalten worden, als

die Voraussetzungen dafür längst gefallen

waren. Nach § 1 sollten Volksgerichte nur so lange amtierend, wie in Bayern Ruhe und Ordnung in erheblichem Maße gestört sei. Schon im Januar 1921 aber hat Dr. Heim erklärt, daß in allen Schichten der bayerischen Bevölkerung Ruhe und Besonnenheit zurückgekehrt sei.

Bei der Beschlußfassung über das Gesetz im Juli 1919 in Bamberg sind die Bedenken, die unsere bayerischen Freunde dagegen erhoben haben, mit der Erklärung beschwichtigt worden, daß es nur kurze Zeit dauern solle. Jetzt aber wird, wie üblich, die Behauptung aufgestellt, daß die Hoheit Bayerns in Gefahr sei, ein Vorgang, an den wir auch auf anderen Gebieten gewöhnt sind. Mit derselben Begründung bereitet jetzt auch die bayerische Regierung einer Reichsamtstelle Widerstand, wie das jetzt in der Öffentlichkeit bekannt geworden ist.

Wie ist die prozedurale Ausführung des Gesetzes? Dem Vorsitzenden des Volksgerichts ist die Möglichkeit gegeben, Laienrichter nach seiner persönlichen Auswahl zu berufen. In den letzten Jahren sind in den politischen Prozessen

immer die gleichen Laienrichter

berufen worden. Der bayerische Justizminister hat das für richtig erklärt. Rechtsgarantien im Sinne der Strafprozeßordnung gab es bei den bayerischen Volksgerichten nicht. In einem Falle, in dem wegen Hochverrats auf lebenslängliche Zuchthausstrafe erkannt



Der Mohr hat seine Schuldbüchse gefüllt!

wurde, hatte der Vorsitzende des Gerichts das Ermittlungsverfahren von Anfang bis zu Ende in der Hand. Er sagte dem Verteidiger vorher, der Mann sähe einer hohen Strafe entgegen.

Nach einer Statistik in München über den Erfolg der Verurteilung gegen Urteile der Schöffengerichte und der Strafkammern ist festgestellt worden, daß 20 Prozent aller Verurteilungen mit einem Erfolg zugunsten der Angeklagten geendet haben. Das spricht dafür, daß wir auch für die Volksgerichte das Rechtsmittel der Wiederaufnahme schaffen. Ich bin der Meinung, daß auch die Herren von der rechten Seite alles Interesse daran haben, auch für ihre Angehörigen, die mit den Volksgerichten zu tun hatten, die Möglichkeit der Wiederaufnahme zu schaffen. Bei der Beurteilung dieser Frage dürfen wir nicht vergessen, was er kurzem in Bayern noch möglich war: Ein Vertreter des Justizministeriums hat in einer geheimen Sitzung neben dem Hochverräter Ehrhardt gefessen.

(Hört, hört! bei den Soz.) Nicht allzulange ist es her, daß ein heute amtierender Regierungsrat auf einem öffentlichen Studentenemmer den Erzhergermörder zu zugehen hat. Sie könnten in Bayern ruhig ihrem Beruf nachgehen. In der Deutschen Juristen-Zeitung ist festgestellt worden, daß in Bayern nicht Recht, sondern Willkür herrsche. Es ist noch kein Jahr her, daß der Vorsitzende der Bayerischen Volkspartei im Bayerischen Landtag erklärt hat, daß manche Kreise nicht die Ueberzeugung hätten, als ob die Rechtsicherheit in Bayern das höchste Gut sei, und daß allgemein die Rechtsicherheit garantiert werde. (Hört, hört! bei den Soz.) Es müsse endlich gelingen, diese Rechtsgleichheit wiederherzustellen.

Es sei daran erinnert, daß der Reichsgerichtsrat Dr. Niedner schon vor Jahren verlangt hat, daß die Revision der Prozesse vor den bayerischen Volksgerichten für zulässig erklärt werde.

Die bayerische Regierung hätte Rechenbach nicht begnadigen dürfen, wenn ihr Rechtsgewissen ihr nicht gesagt hätte, daß das Urteil kein Recht, sondern Unrecht sei. Sie hätte die Strafe von 11 Jahren Zuchthaus nicht auf den vierten Teil herabsetzen dürfen, wenn sie nicht von der Unhaltbarkeit des Urteils überzeugt gewesen wäre. Die Wiederherstellung des Rechts darf sich aber nicht auf den einen Fall Rechenbach beschränken, und es ist falsch, diejenigen, die von den Vorgängen keine Kenntnis haben, mit der Bezeichnung des vorliegenden Gesetzentwurfs als einer Ver Rechenbach kopieren zu machen. Ich erinnere daran, daß die namhaftesten Gelehrten in ihrem Gutachten das Urteil Rechenbach für falsch erklärt, daß noch kürzlich zwei bekannte Juristen festgestellt haben, daß

Rechenbach zu Unrecht verurteilt

worden ist. Selbst die deutschnationalen Blätter „Der Tag“, „Sozial-Anzeiger“, „Deutsche Zeitung“ haben erklärt, daß das Urteil zu Unrecht ergangen sei.

Wie notwendig die Annahme dieser Vorlage ist, geht noch aus einem zweiten Falle hervor. Vor dem Volksgericht in Kempten ist ein Zollassistent wegen Mordes zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Der Staatsanwalt hatte sogar die Todesstrafe beantragt. Kurz nach Antritt der Strafe lief bei der Staatsanwaltschaft ein anonymes Brief ein, wonach nicht der Verurteilte, sondern der Schmuggler M. der Täter sei. Die Staatsanwaltschaft behauptete, der Brief sei heftige Arbeit. Nun wurde am 1. April d. J. der Schmuggler an der Grenze festgenommen, er erklärte schon in der ersten Stunde, daß er der Mörder sei. In der gleichen Stunde wurde der Zollassistent, nachdem er 2 Jahre im Zuchthaus gefessen hatte, freigelassen. Sie wollen (nach rechts) also auch in solchen Fällen den Verurteilten, über dessen Kopf vielleicht das Damoklesschwert der Todesstrafe schwebt, die Möglichkeit nehmen, durch die Wiederaufnahme des Verfahrens seine Unschuld zu beweisen.

Der Vorlage muß schon deshalb zugestimmt werden, weil unschuldig Verurteilten ein Schadenersatz nur dann geleistet wird, wenn sie im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen sind. Im Ausschuß hat ein bayerischer Jurist gesagt, das Gesetz sei deswegen nicht notwendig, weil die Fälle schon zu weit zurücklägen. Als ob es ein Unrecht durch die Zeit legalisiert werden könnte! Gegen dieses Gesetz sind nur politische und partikulärpolitische Argumente vorgebracht worden, aber kein einziges Argument des Rechts. Wir erwarten die Annahme dieses Gesetzes im Namen der Gerechtigkeit und des Rechts. (Lebhafter Beifall b. d. Soz.)

Abg. Kahl (Dt. V.) erklärt, daß er dem Gesetze zustimmen werde, weil diese Gründe ihn dazu veranlassen.

Abg. Großmann (Bayr. V.) betont, daß gewisse Mängel am Gesetz über die Volksgerichte anzuerkennen seien, daß Bayern aber auf Grund der Reichsverfassung nicht in der Lage gewesen sei, das Gesetz zu ändern.

Abg. Korff (Komm.) meint, es würde im deutschen Lande wenig verstanden werden, wenn im deutschen Reichstag aus formalen, verfassungsrechtlichen und partikulärpolitischen Gründen eine Änderung des Gesetzes über die absonderlichsten Ausnahmegerichte verhindert werde.

Abg. Haas (Dem.) fragt, ob es nicht als sicher gelten könne, daß die Bayern selbst froh wären, wenn sie eine Möglichkeit der Wiederaufnahme der Verfahren der bayerischen Volksgerichte hätten. Wenn Bayern selbst nicht in der Lage sei, das Gesetz zu ändern, so sollte man in Bayern froh sein, daß das Reich diese Änderungen vornehme.

Abg. Saenger (Soz.) erklärt gegenüber eine falsche Behauptung des Abg. Großmann, daß er schon am 1. Dezember 1920 im bayerischen Landtag sich gegen die bayerischen Volksgerichte gewandt habe. Wenn die Sozialdemokraten jezeit nicht gegen das Gesetz gestimmt hätten, so war für sie maßgebend, daß nach dem alten bayerischen Strafgesetzbuch eine Reihe von Vergehen mit dem Tode bestraft werden konnten, die vor die Volksgerichte kommen sollten. Der Redner stellt ferner fest, daß der Kardinal Faulhaber erklärt hat, so wie in jener „Deutschen Zeit“ sei er in der Rätezeit niemals angepöbel worden.

Die dann vom Hause vorgenommene einfache Abstimmung über den grundlegenden Artikel 1 des Gesetzentwurfs ergibt keine klare Entscheidung. Im Sammelsprung wird der Gesetzentwurf mit 148 Stimmen gegen 126 Stimmen angenommen. Desgleichen der Rest des Gesetzentwurfs in zweiter und dritter Lesung. Das Haus wendet sich dann der Beratung des Haushalts für die Ausführung des Friedensvertrags zu.

Abg. Dauch (Dt. V.) gibt namens der Deutschen Volkspartei, der Deutschnationalen, der Bayerischen Volkspartei, des Zentrums und der Wirtschaftlichen Vereinigung eine Erklärung dahingehend ab, daß eine Besprechung des Haushalts für die Ausführung des Friedensvertrags erst erfolgen könne, wenn der von der Regierung angeforderte Ergänzungsetat vorgelegt worden sei.

Abg. Dernburg (Dem.) schließt sich dieser Auffassung an. Das Haus stimmt dann dem Etat für die Ausführung des Friedensvertrags von 1924 und 1925 in zweiter Lesung zu und vertagt sich auf Dienstag 2 Uhr.

Aufwertung.

„Aufwertung!“ — Das ist ihr größter Schläger gemein. Sie boten bis zu hundert Prozent. Wer den Text allerdings kennt, der konnte gleich zwischen den Zeilen lesen, daß es wahrscheinlich überhaupt nichts nicht gibt. „Wie beliebt?“

Einer ist aber dabei gewesig, der Herr Doktor Best, der hat die Sache reichlich ernst genommen und ist gegen die deutschnationalen Fraktion geschwommen. Dadruf hat ihn die Fraktion hinausgeschoben, weil er halten wollte, was sie versprochen.

Die kleinen Rentner und Sparrer sehen nun heute schon klarer und wissen, es war ein mächtiger Gimpelfang. Aber die armen sind in der Aufwertung mittelmäßig. Sie werten den Brotpreis auf und den Gengoll, und was ihnen sonst noch die Taschen füllen soll.

Der Doktor Best hat die Aufwertung eben falsch verstanden. Drum muß er jetzt bei den Sozis landen. Die beschaffen ihm wenigstens im Ausschuß einen Sitz. Und das ist in der ganzen Schoße der einzige Sitz.

Peter Sgell

Bayern und die Volksschule.

Die Linksparteien im Bayerischen Landtag machten im Haus- und Ausschuß einen Vorstoß gegen das Kultusministerium, das sich bisher geweigert hat, irgend etwas in der durch die Reichsverfassung festgelegten Neuordnung der Volksschullehrerbildung zu tun.

Der Kultusminister suchte sich mit dem Hinweis zu rechtfertigen, daß die in den übrigen deutschen Ländern gemachten Reformversuche bisher nicht zu günstigen Ergebnissen geführt hätten, weshalb die abwartende Haltung Bayerns vollkommen berechnigt gewesen sei. Mit besonderer Schärfe lehnte der Minister die Volksschullehrerbildung auf der Hochschulegrundlage ab. Mit dem gleichen Rechte, so erklärte er, könnte jeder Maurer verlangen, für seine berufliche Ausbildung eine technische Hochschule besuchen zu müssen. Bayern lehne die Hochschulebildung für Volksschullehrer grundsätzlich ab, auch aus der Ueberzeugung heraus, daß sich daraus sofort ein empfindlicher Mangel an Lehrkräften einstellen würde. Dagegen sei Bayern bereit, einer Neuordnung zuzustimmen, etwa in der Form der Realbildung, ergänzt durch Lehrfächer, die speziell für den Volksschullehrerberuf geschaffen sind.

Entsprechend einem sozialdemokratischen Antrag erklärte sich die Regierung bereit, eine Denkschrift in dieser Frage ausgearbeiten.

Die Ordnung im Ordnungsbuch.

Ein schönes Beispiel von Sauberkeit der auf die „Reinigung des öffentlichen Lebens“ so verpflichteten Rechtsblöcker wird aus Senftenberg (Niederlausitz) bekannt. Dort ist ein deutschnationaler Rektor Bröse zum Zweiten Bürgermeister gewählt worden, der im März d. J. wegen Betrugs verurteilt wurde. Der diesen Fall betreffende Bericht der „Märkischen Volksstimme“ lautet wie folgt:

Wegen Betrugs standen der Rektor Otto Bröse jetzt in Senftenberg, und der Malermeister Johannes M. aus Slamen vor Gericht. Beide waren beschuldigt, bei einem Hausverkauf resp. Hauskauf das Vermögen des Justiziskus wie auch dasjenige des Notars geschädigt zu haben, indem sie die wirkliche Kaufsumme viel niedriger in dem Kaufvertrag angaben. Inzwischen sind nun die beiden Freunde verurteilt, und durch diese Feindschaft hat sich dieses Strafverfahren entwickelt. Beide Angeklagten entschuldigten ihr Verhalten mit der Inflation, welche auch diese Tat verurteilt habe. Das Urteil lautete für beide Angeklagten auf 100 Mark Geldstrafe und die Kosten.

Dieser wegen Betrugs verurteilte Rektor Bröse ist jetzt als Zweiter Bürgermeister gewählt und dadurch zeitweilig Polizeibewahrer und Wächter über die gesellschaftliche Ordnung. Kann ein Mann, der wegen Betrugs angeklagt und verurteilt wurde, Führer des Gesetzes und der Ordnung sein? Nach Ansicht der deutschnationalen „Reiniger“ zweifellos, denn Sauberkeit ist eine Sache, die nur von Republikanern und Sozialdemokraten gefördert werden muß.

Zur Jahrtausendfeier des Rheinlandes.

Rölnner Spaziergänge.

Von einem nur wenige Tage dauernden Aufenthalt in einer fremden Stadt soll man nur mit Vorsicht schreiben, wenn man Vergleiche ziehen will zwischen dort und daheim. Das Neue, das wir sehen, braucht nicht immer gleich besser zu sein, und wenn es praktischer oder schöner ist, muß man nach dem „Warum“

seinen unzähligen Räumen aus, massiv und solid aufgeführt, innen und außen gediegen. Köln hatte im alten historischen Gürtenichsaal schon immer eine einzigartige, repräsentative Festhalle, in Verbindung mit dem Westbau hat sie sich einen zweiten, modernen und weit größeren Saal geschaffen. Wohl 3000 Menschen oder mehr hatten in der gewaltigen Halle am Eröffnungstag der Ausstellung bequeme Sitzplätze. Allein auf der Empore

führen die Schönheiten und Sebenswürdigkeiten erklären. Es ist 3 Uhr. Der Schweizer zieht vor den Mittelgang eine dicke Schnur und deutet damit symbolisch an, daß das Gerummelwären für einige Zeit verboten ist. Im Chöre sind etwa 60 Musiker aufmarschiert mit weißen Umhängen. Sie nehmen links und rechts wie Soldaten in zwei Reihen Stellung, bekreuzigen sich, entblößen und bedecken ihr Haupt, verneigen sich, nehmten Platz. Von den Domtürmen dringt der Schall der Glocken in den Raum und füllt ihn ganz mit seiner ungeheuern Melodie. Weit hinten am Hochaltar wandeln weißgraue Schatten, Herzen in den Händen, sinken im Ansturm zusammen und schnellen wieder auf. Dann ertönt Sologesang und der Chor der Musiker fällt ein. Immer in demselben Tonfall, eindringlich. Hin und wieder die Solostimme, Orgelklang, Glockengeläute. Länger als eine halbe Stunde dauert das Cerezeritium, dann fällt die Schnur und die Bahn ist frei. „Hier sind die größten Sebenswürdigkeiten des Landes“, ruft der Schweizer den Fremden zu. Und dann steht man wieder im Sonnenlicht vor der dunkeln Masse der himmelanstrebenden Türme.



Das Ausstellungsgebäude in Köln.

forchten, damit ein gerechtes Urteil entsteht. Ganz abgesehen davon, daß man bei solchem Besuch fast immer nur die „gute Etage“ zu sehen bekommt, während wir daheim auch jene Vertischen und Wänselchen kennen, wo es hintritt. Das vorausgesetzt, wollen wir ein wenig über die Stadt der „Jahrtausendausstellung“ erzählen.

Auch wenn man weiß, daß Köln 720 000 Einwohner zählt gegen kaum 300 000 in Magdeburg, ist man erstaunt über die „Verkehrswoge“, die die Mauern des Hauptbahnhofes „umbrandet“. Aus allen Richtungen, unter Ueberhängen, um Ecken und Biegungen brausen Straßenbahnen mit zwei und drei Anhängern heran. Personenautos tuten und flitzen, Lastkraftwagen röhren, Pferdewagen rasseln dazwischen, Motorfahrer knattern, und dazu noch der Verkehr der Tausende und aber Tausende von Menschen, die von der Messe kommen oder nach dem Bahnhof gehen, und der unzähligen, die des Tages Geschäft über den Platz führt. Man fühlt: „Diese Stadt hat ein außerordentlich stark entwickeltes Wirtschaftsleben.“ Und ganz still muß man in sich hineinlächeln, wenn man daran denkt, daß in Magdeburg, wo sich aller 7 oder 8 Minuten einmal auf dem Bahnhofplatz eine elektrische an die träumenden Auto- und Pferdewagen heranrückt und sich wieder einsam mit kläglichem Vibum dahingemacht, eine großmächtige Verkehrsordnung geleistet hat, die vielleicht in einem Jahrzehnt praktischen Wert haben kann. Doch wie schon Schiller sagt: Der Hufe Mann baut vor! Und eine Verkehrsordnung hat Köln natürlich auch, der an den belebtesten Schnittstellen ein blauer Einmann gemeinsam mit einem englischen Soldaten Ordnung verschafft.

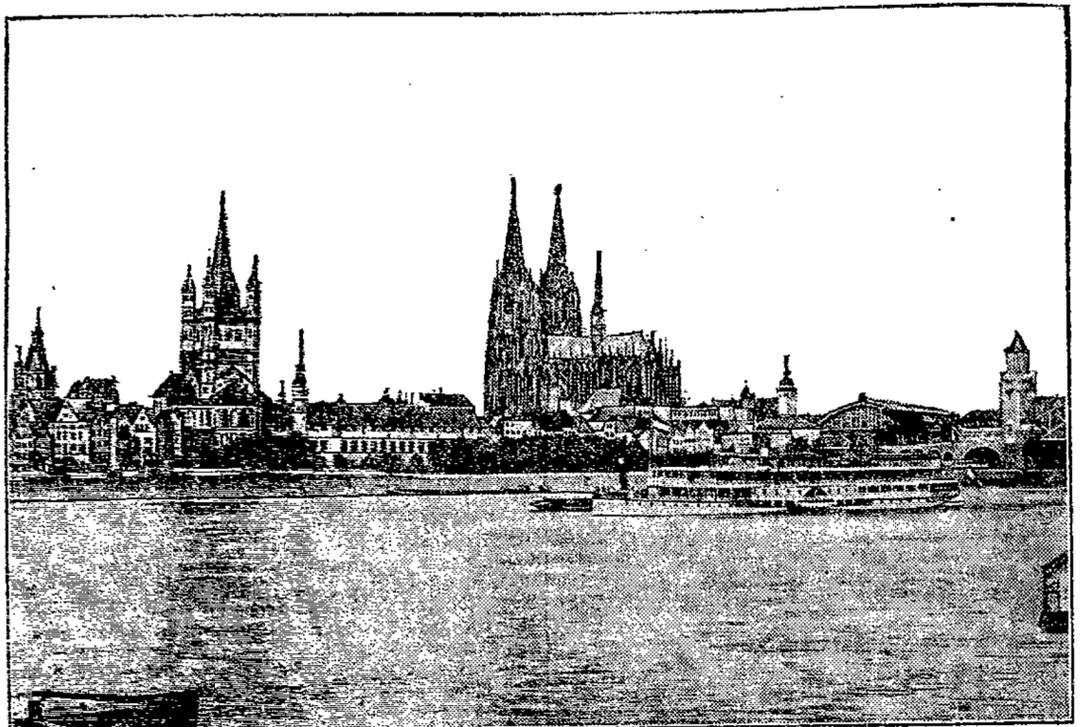
Erfahrunglich ist auch der Zustand der Straßenbahnwagen. Man sieht keine ehemaligen Pferdewagen von 1879, die Wagen sind sauber, lustig, und man kann sie nach Belieben vorn oder hinten besteigen und verlassen. Allerdings — und das muß hervorgehoben werden — die Einzelfahrt kostet 20 Pfg. Vorausgibt werden noch Kriegskarten zu fünf Fahrten ohne Umsteigerberechtigung für 80 Pfg. so daß solche Fahrt noch immer 16 Pfg. kostet. Die Wagen sind spädlich. Bei den regen und verwinkelten Straßen in der Kölner Altstadt in der Verkehr der Gefährte doppelt schwierig und an ihre Führer werden gewiß hohe Anforderungen gestellt, die sie kaum bewältigen könnten, wenn nicht auch das Publikum durch richtiges Verhalten die Aufgabe erleichtern müßte. Straßen von der Breite des Breiten Weges, der Gueridestraße oder auch nur der Falschstraße gibt es in der Altstadt kaum. Ist doch die Hauptgeschäftsader, die Hohe Straße, nur etwa dreimal so breit wie die Goldschmiedebühde. Das ist Drama Land für Magdeburg erträumt, ein Hochhaus, das Köln errichtet. In braunroter Fingeln erbaut, wuchtet es aus der Entfernung gesehen schwer und dunkel gen Himmel. Aber in der Nähe gewinnt der dunkere Nische doch Bedeutung. Die mächtigen Fronten erheben sich durch die dreiteiligen Fenster gelöst, leicht hebt sich der Raum vom Maßstab des Gesamtbaues ab und mit Bergnagen umwandert man diese moderne Burg von 29 Stockwerken. Sicher werden die Aktenare ein gutes Geschäft machen und über leerstehende Räume nicht zu klagen haben. Es man für solchen Bau in Magdeburg dieselbe Zubereitung haben würde? Kann! Und so wollen wir das Hochhaus den Kölnern ansidlos lassen, wenn Magdeburg eine Straußt, werden sich die Ärzte schon bemerkbar machen, die das Werk planen und ausführen werden. In den amerikanischen Balkenträgern mit 70 und mehr Stockwerken gemessen in das Kölner Haus häußlich nur ein Prachtstück. Aber mit allem braucht ja Deutschland nicht in der Welt voran und über alles zu sein.

Einen hübenen Stiff aber hat Köln mit dem Bau seiner Messehalle gemacht. Ob sie wäre die Jahrtausendausstellung nicht möglich gewesen. Auf der Decker Seite unerschaff der mächtigen Altschmiede, die dem Eisenbau, Schmiedes- und Schmiedegewerbe zugleich dient, breitet sich der Neuenbau mit

an der Stirnseite, wo die Orgel, eine der größten in Deutschland, steht, war Raum für ein halbes tausend Personen: Sänger, Musiker, Bürger, Chörengäste; und in die feinsten und entferntesten Stelle drang der garteste Ton der Instrumente, das leise Wort der Redner deutlich hörbar. Neben dieser großen Festhalle ist noch ein zweiter freundlicher Saal für Veranstal-

Die Befehung der Kölner Zone durch die Ententetruppen ist nach außen hin nur wenig sichtbar. Aber wirtschaftlich und sechlich drückt sie desto schmerzlicher. Viele hunderte, vielleicht tausende Wohnungen werden der Bevölkerung entzogen, große gelbliche Kasern und kränkende Gemungen kommen dazu. Der englische Soldat ist im Straßenbild nur vereinzelt zu finden. Unbewaffnet stanzieren junge, schlauke Burjchen oder stämmige, ältere Männer umher, als Bierde ein elegantes Städchen oder eine Reipeitische in der Hand. Mancher hat ein Mädchen am Arm, andre führen ihre Familie aus, wobei der Papa Soldat sein Söhnchen oder Töchterchen auf dem Arme hat, oder den Kinderwagen teu und hieder schiebt. Was er nun tun wird, wenn ihm ein Offizier begegnet, kann sich ein preußisches Kommitigemüt schwer ausdenken. Läßt er den Wagen los? Oder schiebt er ihn in Haltung und durchgedrückten Knien mit Augen rechts oder links? Oder macht die Frau Gemahlin die Ehrenerweisung? Wir wissen es nicht. Wir fühlen bloß, daß in der englischen Besatzungsarmee ganz „fürchterliche“ Zustände herrschen müssen, und denken daran, daß noch während des Krieges dem deutschen Vaterlandsverteidiger verboten war, im Urlaub seine Frau „unterquärmeln“, damit er die uniformierten Hinterlandshelben vorchriftsmäßig grüßen konnte.

Im übrigen laufen die Soldaten oft mit einem sehr gut sortierten Klemmerladen auf der Brust umher, sind mit knallroten Schleißen geziert und die Hochländer mit ihren schottischen Mützen und den nackten Weinen sind eine besondere Marke. Alle, mit Ausnahme vielleicht der gut dotierten höheren Offiziere, werden froh sein, wenn sie wieder daheim sein können. Soffentlich wird ihr Wunsch zu ihrer und unsrer Freude recht bald erfüllt. —



Köln, vom jenseitigen Ufer des Rheins gesehen.

wungen kleineren Umfangs in die Messehalle eingewand. Es ist also für alle Bedürfnisse vorgesorgt.

Zur Zeit der „Migama“ läute Magdeburg ja auch bei nahe eine Messehalle erhalten. Aber bei näherer Prüfung stellte sich heraus, daß es nur ein gemauertes Werkzeug werden konnte, und auch das war bis zur Eröffnung der Ausstellung nicht fertig zu stellen. Unsaige Absichten, jener solchen Bau aufzuführen, werden im Reine mit dem bekannten Gelehrten von der „Lata-prophalen Bewilligungspolizei“ erwieft. Der Oberbürgermeister von Köln hatte das Glück, für seine großen Absichten auch ein großes, seine Zeit verheißendes Geschlecht zu finden.

Den Dom zu Köln sucht man auch auf, wenn man nicht gerade durch die Glühitze eines Nachmittags hineingetrieben wird. Erig weht es aus den hohen Türmen heraus, aber bald fängt man sich wohl in dem feineren Säulenwald. In den Altären leuchten meterhohe Kerzen mit milber, gelber Flamme, Weihrauchdunst zieht wie ein Rauch aus dem Morgenland durch die Böhrungen, die von den großen, bunten Fenstern aus wunderbar, geheimnisvoll erhellt werden. Zeit und warm heben sich die wackerrötten Mänel der Domgewölber von dem grauen Gestein ab. Wenige Gläubige knien in den Säulen, zahlreiche Neugierige stehen einzeln und in Trupps herum und lassen sich von hundigen

Kleine Chronik.

Auf dem Wege zur Fünfmillionenstadt. Nach den letzten Erhebungen des Einwohnermeldeamts beträgt die Einwohnerzahl der Stadt Groß-Berlin heute 4 114 000. Berlin geht also mit Riesenschritten auf dem Wege zur Fünfmillionenstadt vorwärts. —

Eine Flutwelle, die Günsler fortträgt. Die Südküsten des Huron- und Ontario-Sees in Amerika wurden von einer ungeheuren Flutwelle heimgejucht. Im Ontario-See wich das Wasser zurück und stürzte mit so richtiger Gewalt vor, daß eine große Anzahl von Booten und viele Häuser landeinwärts getragen wurden. Die Flutwelle dauerte 20 Minuten, wobei eine betraute Windstille herrschte. Im mittlern Westen herrschte stärkste Stille, worauf ein Sturm losbrach. —

Im Walde verlaufenes und verhungertes Kind. Das 2½-jährige Töchterchen des Waldarbeiters Klingeisen in Schwarzenbach in Niederbayern verließ, während die Mutter dem Vater Essen in den Wald brachte, vielleicht in der Absicht, dieser zu folgen, die Wohnung und kam nicht mehr zurück. Erst nach einigen Tagen fand ein Arbeiter das Kind an einem Bach sitzend tot auf. Die arme Kleine war verhungert. —

Hdt.

FÜR WERDENDE UND STALLENDE MÜTTER

NUR DENTADE!

FÜR ZAHNENDE KINDER

In Apotheken und Drogerien erhältlich: Dr. med. A. Henschel & Co., G. m. b. H., Berlin NO 43

Das Erdbeben in Japan.

Es steht nunmehr fest, daß das Erdbeben in Japan in seiner Wirkung überschätzt worden ist. Es sind im ganzen etwa 500 Menschen ums Leben gekommen, viele Tausende allerdings obdachlos geworden. Europäer und Amerikaner sind von der Katastrophe nicht betroffen. Völlig zerstört sind drei Wadestädte an der Westküste. Auch Osaka, Kobe und Kioto sind beschädigt worden. Das Beben, das Knapp fünfzehn Sekunden dauerte, vernichtete vor allem zahlreiche Seidenpinnereien und beschädigte die bedeutendste Silbermine von Ijuno. Wenige Minuten nach dem Erdstöße ist ein Vulkan in der Provinz Shinano ausgebrochen. Die Hilfeleistungen für die Verletzten und Wundgeschwunden sind großartig organisiert. Der Wiederaufbau der zerstörten Städte schreitet schnell vorwärts. Die Gefahr eines weiteren Erdstoßes besteht nach den Angaben Sachverständiger nicht mehr. Die Katastrophe kam so überraschend, weil bisher die Zone im Süden und Nordwesten Japans für erdbebenfrei galt. Der Herd scheint diesmal im Meer gelegen zu haben. Der Schaden beträgt viele Millionen Yen.

Ein Ingenieur, der für eine Betonbauweise nach dem Erdbeben im Jahre 1923 nach Japan ging, führt in einer Zuschrift an das Berliner Tageblatt die großen Schäden bei den japanischen Erdbebenkatastrophen in erster Linie auf den Konservatismus der Japaner im Bau ihrer Privathäuser zurück. Alle japanischen Wohnhäuser sind Holzbauten, deren Außenwände zu drei Vierteln aus verglasten Schiebetüren bestehen. Die Innenwände sind gleichfalls verchiebbare Papierkonstruktionen, die herausgenommen werden können. Nur das Dach der Häuser ist massiv, es ist ein im Verhältnis zu den Häusern viel zu schweres Lehm- und Ziegeldach. Schon bei dem Erdbeben im Jahre 1923 hat es sich gezeigt, daß die Holzwände infolge der Erdbewegung unter dem schweren Dache zusammenbrachen und die Einwohner von der einstürzenden Dachkonstruktion erschlagen wurden. Dazu kommt noch, daß es nachts außerordentlich schwer ist, aus einem solchen Haus ins Freie zu gelangen.

Außerdem kennt der Japaner keine Oefen. In jedem Hause gibt es ein offenes Feuerbecken, das als Wärmezeuger und Kochherd dient. Stürzt also solch ein leichtes Holzhaus zusammen, ist Feuersbrunst die natürliche Folge des Erdbebens, und den Feuerbrünsten fallen dann zahlreiche Menschen zum Opfer. Bei dem Erdbeben im Jahre 1923 zählte man in Tokio, das ja hauptsächlich durch Feuersbrunst zerstört wurde, weit über zweihundert Brandherde. Seine Privathauswohnungen verteidigt der Japaner unangenehm gegen die Europäisierung.

Es verdient erwähnt zu werden, daß der Anteil Deutschlands an dem japanischen Wiederaufbau nicht unbedeutend ist. Das japanische Volk arbeitet gern mit Deutschen zusammen, besonders jetzt, nachdem die amerikanische Einwanderungsbill große Verstimmung gegen die Vereinigten Staaten in Japan erzeugt hat. Dazu kommt, daß die Deutschen besser als andere Nationalitäten die japanische Sprache erlernen und sich leichter den Eigenarten der Japaner anpassen.

Wo ist Amundsen?

Es beunruhigt stark, daß seit einigen Tagen keine Nachricht von Amundsen eintrifft. Die beiden Schiffe „Fram“ und „Hobbs“ kreuzen vor Spitzbergen. Die „Hobbs“ führte eine Kundschafterfahrt bis an die Nordspitze von Spitzbergen aus, um eine Spur von Amundsen zu entdecken, fehre aber unberichtet zurück. Auch am Montag meldete ein Funkpruch von den beiden Begleitschiffen der Amundsen-Expedition, daß keine Spur von dem Forscher aufzufinden sei. Die Besatzung nimmt an, daß die Flieger eine Anlandung auf Masia wegen des Sturmes und des Nebels vorgenommen haben.

Das Schicksal Amundsens erregt in Amerika stärkstes Interesse, und überall wird versucht, zu helfen. Wie man hört, ist das Marineamt bereit, insofern schnelle Hilfe zu leisten, als es eines der Luftschiffe nach Zeppelinstyp, über die Amerika verfügt, auf die Suche nach dem Nordpolstiegemer entsenden will. Vielleicht wird sich J. N. 3 zur Fahrt nach dem Nordpol rüsten. In ganz Norwegen herrscht, wie der „Vossischen Zeitung“ geschrieben wird, Fieberstimmung. Es ist, als ob die ganze Bevölkerung an dem kühnen Unternehmen beteiligt ist, das ihr berühmter Landsmann unter Einsetzung seines Lebens gewagt hat. Unabhängig schwärmen Gerüchte durch die Luft, die natürlich weder auf ihren Ursprung zu verfolgen noch zu kontrollieren sind. Und wenn das Gerücht mit Windeseile seinen Weg durch die Stadt und das Land genommen hat, werden die großen Zeitungsredaktionen unaufhörlich mit Anfragen bestürmt, auf die sie doch nur die stereotypen Antwort geben können, daß keine neue Nachricht vorliegt. Kein Mensch interessiert sich für die sonst nachfolgende Frage, wie das Wetter am Sonntag in Oslo werden wird, aber alle wollen wissen, wie es im Polargebiet ist. Denn die Antwort auf diese Frage ist vielleicht entscheidend für Amundsens Leben oder Tod.

Mit konstruktiven Betrachtungen sucht man einzuweisen das große Rätsel zu lösen. Wenn Amundsen ohne Landung am Pole zurückfliegt, hätte er schon wieder an seiner Basis angelangt sein müssen. Er ist also gelandet. Und nun ergeben sich die andern Möglichkeiten: Sind die Maschinen bei der Landung beschädigt, oder ist der Wiederaufstieg aus anderen Gründen unmöglich, dann wird die Welt etwa ein Jahr zu warten müssen, bis man weiß, oder mit Wahrscheinlichkeit annehmen kann, daß die Flieger ihr Leben geopfert haben. Denn dann müssen die Forscher den Rückweg auf Skiern zurücklegen und können frühestens in etwa einem Jahr am Kap Columbia ankommen. Was ein solches Überwintern in der Arktis bedeutet, muß man versuchen, sich mit allen Einzelheiten vorzustellen. Bei früheren Polarexpeditionen hatten die Forscher ganze Karawanen von Schlitten und Hunden mit, um die notwendigsten Erfordernisse für die ewig lange Winternacht zur Verfügung zu haben. In Nord der beiden Flugmaschinen war aber kein Platz für eine solche Polarausstattung. Man kann nicht mit dem Möbelwagen fliegen, und infolgedessen hat Amundsens Expedition nur gerade so viel Schlitten mit, wie die sechs Teilnehmer zur Not selbst vor sich herschieben können. Der Proviant reicht reichlich für 4 Wochen, bei sparsamer Verwendung vielleicht für 6 Wochen. Dann müssen die Männer mindestens bis zum 56. Breitengrad vorgebrungen sein, wo sie darauf rechnen können, Seehunde oder Bären zu schießen.

Die andre Möglichkeit ist die, daß das gute Wetter am Pol Amundsen veranlaßt hat, seinen Aufenthalt auszudehnen, um möglichst viele wissenschaftliche Vermessungen vorzunehmen. Wer Amundsen von seinen früheren Forschungsreisen kennt, der weiß, daß die wissenschaftliche Ausbeute für ihn wichtiger ist als eine sporadische Glangleistung. Man braucht nur an die Entdeckung des Südpols zu denken. Auch damals stand das Leben der Forscher auf dem Spiel. Auch damals war der Proviant knapp und jeder verlorne Tag konnte Tod und Verderben bringen. Aber Amundsen blieb drei ganze Tage, vom 14. bis 17. Dezember 1911, am Pol, um möglichst vollständige Beobachtungen heimzubringen. Seine Freunde — und das sind in diesem Falle wir alle — hoffen daher, daß auch dieses Mal der Grund für sein verlängertes Ausbleiben in dem Wunsch begründet liegt, der Welt genaue wissenschaftliche Beweise für die wirkliche Erreichung des Poles vorlegen zu können.

Was zuletzt hatten sich die Polflieger in einem Dilemma befunden. Der Plan war ursprünglich, auf dem einen Aeroplan eine funktentelegraphische Sendestation mitzunehmen. In letzter Minute verzichtete Amundsen auf den Sender, um das dadurch gesparte Gewicht für die Mitnahme von mehr Benzin auszunutzen zu können. Es ist schwer, ein Urteil darüber zu fällen, ob dieser Entschluß richtig war oder nicht. Das muß der Erfolg lehren. Wenn das Reibgetriebe

an Benzin den Fliegern das Leben retten sollte, hat Amundsen recht gehabt, auf die drahtlose Signalstation zu verzichten. Was aber, wenn die Aeroplane havariert sind und ein drahtloses Notsignal den Fliegern Rettung bringen könnte? Amundsen heißt es also, abzuwarten und hoffen. Amundsen selbst hat vor dem Start angeordnet, daß die beiden Expeditionschiffe „Fram“ und „Hobbs“ ihn vierzehn Tage lang in den nördlichen Gewässern vor Spitzbergen erwarten sollen. Er hat selbst mit einem verhältnismäßig sehr langen Aufenthalt am Pole gerechnet, und es ist keine Veranlassung, schon jetzt den Polflug mit pessimistischen Betrachtungen zu verfolgen. Erst wenn diese 14 Tage vergangen sind, ohne daß die Flieger zurückgefunden haben, wird die Welt das Recht haben, für das Schicksal der Forscher zu fürchten.



Der Nordpolforscher Amundsen.

Kleine Chronik.

Das Ehrenwort des Zuchthäusers. Einen selbstherrlichen Urknab aus dem Zuchthaus hatte sich der Sträfling Bernhard Pulkowski genannt, weil er sich nicht in Sträfingkleidung dem Gericht vorführen lassen wollte. Der bereits achtzehn Mal verurteilte Pulkowski saß im Zuchthaus in Naugard, wo er noch 9 Monate einer alten Strafe zu verbüßen hatte. Inzwischen war ihm wegen Einbruchdiebstahls eine Zusatzstrafe von 1 Jahr Zuchthaus zubilligert; das Urteil war jedoch vom Kammergericht aufgehoben worden. Pulkowski hatte den Antrag gestellt, zu der neuen Verhandlung in Zivilkleidung vorgeführt zu werden. Obwohl die Oberstaatsanwaltschaft dagegen nichts einzuwenden hatte, war das Gesuch dem Angeklagten von der Zuchthausdirektion abschlägig beschieden worden. Darauf war Pulkowski aus dem Zuchthaus entlassen worden und hatte einen Zettel hinterlassen: „Meine Ehe verbietet es mir, in Zuchthauskleidern vor Gericht zu erscheinen, ich werde aber ehrenvolllich zu dem Termin in angemessener Kleidung kommen.“ Tatsächlich trat der Angeklagte auch im Gerichtsjaal pünktlich ein. Er war in einem neuen modernen hellen Sommeranzug gekleidet und sagte beim Eintritt zu Landgerichtsdirektor Sieger: „Ich melde mich freiwillig zum Straftritt.“ 2 Monate hatte er sich der goldenen Freiheit erfreut. Die Verhandlung endete damit, daß das Gericht nicht Einbruchdiebstahl, sondern Hehlerei annahm und dem Angeklagten, der sich nunmehr ruhig abführen ließ, eine Zusatzstrafe von 10 Monaten Zuchthaus gab.

„Ach, ist das ein niedliches Kind!“ Auf dem Wochenmarkt auf dem Winterfeldplatz in Berlin machte eine Frau, die ihr kleines Kind im Wagen mitgebracht hatte, an einem Stande einen Einkauf und steckte, nachdem sie bezahlt hatte, ihr Portemonnaie in die äußere Manteltasche. Dann schob sie den Kinderwagen weiter vor sich her. In der nächsten Ecke war das Kind unruhig und weinte. Die Mutter nahm es aus dem Wagen heraus und suchte es zu beruhigen. Da trat ein Mädchen dicht heran mit den Worten: „Ach, ist das ein niedliches Kind!“ Dabei streichelte es das kleine, das ihr wirklich sehr zu gefallen schien, ihm zulächelnd, mit der rechten Hand. Mit der linken aber faßte es der Mutter in die Manteltasche, holte ihr das Portemonnaie heraus und hatte es noch in der Hand, als die Frau ihren Verlust wahrnahm. In dem Glauben, es seien verloren zu haben, bat sie das freundliche Mädchen, das Kind einen Augenblick zu halten, damit sie suchen könne. Dem Mädchen blieb nichts andres übrig, als dem Wunsch zu entsprechen. Ein Kriminalbeamter der Sonderdienststelle für Taschendiebe, der hinzutram, erkannte sofort die Kinderfreundin als eine 27 Jahre alte Wochenmarktsdiebin Maria Ratujcka, die schon erst eine zweijährige Zuchthausstrafe verbüßt hatte, und seinem Eingreifen verdankt die Bestohlene, daß sie ihr Geld wiedererhielt.

Eine Siebenjährige im Kornfeld vergewaltigt. Von einem Anhold vergewaltigt wurde ein 7 Jahre altes Mädchen, die Tochter eines Kolonisten aus der Siedlung Franz Joseph bei Legeh. Gegen 10 Uhr vormittags wurde das Kind in einem Kornfeld in der Nähe der Siedlung bekannt aufgefunden. Die bedauernswerte Kleine wurde in das Krankenhaus gebracht. Ein angelegter Polizeifund konnte eine Zeilang die Spur verfolgen, verlor sie dann aber leider wieder. Wie der Wüßling sein keines Opfer aus der Nähe der Häuser in das Feld gelockt hat, steht noch nicht fest. Dort hat er das Kind so lange am Halse gewürgt, bis es bestimmungslos war und hat sich dann an ihm vergangen.

Gefährliche Dachwandlung eines Kindes. Eines Abends kurz vor 9 Uhr sah ein Bewohner des Grundstücks Inselstraße 5 in Leipzig auf dem Dache des gegenüberliegenden Hauses Nummer 8 einen kleinen Knaben umherklettern und nach seiner Mutter rufen. Der Beobachter benachrichtigte sofort die Polizei und die Feuerwehr. Letztere war mit der großen Leiter angefahren, brauchte mit dieser aber nicht in Tätigkeit zu treten, da ein Feuerwehmann die im fünften Stock liegende Wohnung geöffnet hatte und das Kind durch ein Fenster in Sicherheit brachte. Die Eltern hatten

das Kind schlafen gelegt und waren fortgegangen, natürlich nicht ahnend, daß ihr Sprößling eine so gefährliche Wandlung unternehmen würde.

Das „Volksgericht“ vor dem Richter. Vor dem Großen Schöffengericht in Gochingen in Hohenzollern spielte sich dieser Tage ein großer Jägerprozeß ab. Die Angeklagten waren Jagdpächter, sogenannte Bauernjäger. Sie hatten in der Gemarkung Leipferdingen, hart an der hochzollernschen Grenze, Jagd gepachtet. Das angrenzende Jagdgebiet war von zwei Konstanzer Großkassulanten gepachtet. Das Jagdgebiet umfaßt ziemlich viel Hochwald und ist wegen der dort herrschenden Ruhe von Rehen bevorzugt. Die Angeklagten glaubten sich dies zunutze machen zu können. Sie schickten Hunde in das Jagdgebiet, um das Wild herauszutreiben. Die Konstanzer Pächter dagegen versuchten die Hunde der Bauernjäger zu verschrecken und, als ihnen dies nicht gelang, erschossen sie einen der Hötter. Das brachte die Leipferdinger Jäger in die Wölle, und, obwohl der erschossene Hund wertlos war, forderten die Pächter einen Schadenersatz in Höhe von 1000 bis 3000 Mark. Als die Konstanzer Jäger eines Abends nach Thalheim kamen, standen dort vor dem Gasthaus zum Adler die erwähnten Pächter nebst einer großen Volksmenge. Die Angeklagten entließen den Konstanzer Kassulanten die Gewehre, schlugen auf sie ein, verletzten ihnen Fußtritte und zwangen sie in die Wirtstraße. Dort wurden sie weiter bedroht: Keiner dürfe lebend das Haus verlassen! Schließlich mußten die Schützen genannt werden, die auf die Hunde geschossen hatten. Das genügte jedoch den Angeklagten noch nicht, und die Konstanzer Jäger mußten zwei Schuldscheine über je 500 und 1000 Mark unterschreiben; man zwang ihnen ferner das Ehrenwort ab, keine Anzeige zu erheben. „Das Volksgericht“, als welches die Angeklagten sich aufspielten, ist der Strafe nicht entgangen. Die Beteiligten erhielten 2½ bis 1½ Monate Gefängnis. Außerdem wurden ihnen die Kosten des Verfahrens aufgebürdet.

Selbstand bröckelt ab. Neue Felsstürze auf Helgoland haben ernste Befürchtungen geweckt. Zur ganzen sind bisher fünf Felsstürze, in der Zeit vom 3. März bis 9. Mai, zu verzeichnen. Nicht weniger als 14 700 Kubikmeter Gestein haben sich gelöst und sind abgerutscht. Die Abwurfstellen liegen dicht beieinander an der Nordseite der Insel. Mit neuen Felsstürzen wird gerechnet. Große Gesteinsmassen hängen locker in drohender Höhe, und das Passieren des schmalen Meerestreifens bei Niedrigwasser ist stets mit Gefahr verbunden. Selgoland besteht aus abwechselnd gelagerten Schichten von festem Kalksandstein und weicherem Tonmergel. Kommt aus irgendwelchem Anlaß der poröse Tonmergel ins Ausschlagen, so nimmt er naturgemäß die harte Kalksandsteinschicht mit, und der Abwurf ist nicht mehr zu verhindern. Genau festzustellen, welche Ursachen diesmal die Lockerung des Gesteins bewirkt haben, ist schwer möglich. Der Großwinter 1923/24 und der darauf folgende heftige Herbst haben aller Wahrscheinlichkeit nach die Tonmergelschichten stark zerlegt; die Erhitzungen durch anprallende Sturmflut genügte dann, die Gesteinsmassen ins Ausschlagen zu bringen. Die Felsstürze sind also auf klimatische Einflüsse zurückzuführen. Die ungeheure Wucht des stürmenden Meeres, das sich an der Küste bricht, tut das übrige. Es gibt jedoch eine Möglichkeit, das Abbröckeln des Gesteins zu verhindern. Die Meereshöhe, die an der Westseite der Insel bereits besteht, muß vollkommen ausgebaut werden. Auch an der Westseite ist die Mauer nicht ganz vollendet. Es sind von der Regierung Mittel zur Verfügung gestellt, um die Mauer ein paar hundert Meter weit auszubauen. Das genügt aber noch nicht. Bis zum Jahre 1721 waren Düne und Insel durch einen Wall miteinander verbunden. Seit Festlegung dieses Walles hat die Strömung freien Lauf, räumt unentwegt den Schutz weg, der sich an der Nordostseite ansammelt, und nimmt damit dem zum Abbröckeln neigenden Gestein jeden Halt.

Mutiger Konkurrenzkampf zwischen Taschendieben. Die Londoner Polizei beabsichtigt, einige 1000 Mann berittener und unberittener Schutzleute zum Derby in Epfom zu entsenden, da man in diesem Jahre dort, nicht nur wegen der Intemperanz des französischen Pferdes Volens 2., sondern auch wegen einer sonderbaren „Rehde“, unter Umständen blutige Zwischenfälle erwartet. Es ist nämlich zwischen zwei der vier Vanden von Taschendieben und Schwindlern, welche die großen Rennplätze Englands unter sich aufgeteilt haben, ein Streit ausgebrochen wegen der Befehung der Derbybahn in Epfom. Für den Derbytag hat nun die Polizei, wie der „Sunday Express“ heute in großer Aufmachung mitteilt, zuverlässige Informationen erhalten, wonach die beiden Vanden in großer Stärke am Mittwoch in Epfom auftreten werden und sich mit Metakolern und Messern bekämpfen werden. Da das Innere der Bahn und die große Heide östlich des Rennplatzes ein einziges großes Lager von Fuhrwerken, Riggern und Maklern bilden wird und an dem Tage ungefähr eine halbe Million Menschen aus London dorthin zusammenströmen, bietet sich zahlreiche Gelegenheit für die Mitglieder der Vanden, Zweikämpfe auszuführen.

Die Mache des Gutsbesizers. Ein Engländer, der zurzeit in Paris lebt, hat einen mächtigen Neufundländer. Von diesem Hunde wissen französische Zeitungen folgendes Geschichtchen zu erzählen: Ein Fischer, froh und heimlich, wie Fischer sind, bis eines Tages den Neufundländer ins Wein. Es wäre für das große und starke Tier eine Kleinigkeit gewesen, den Fischbuchs zu gernalmen, aber es geschah ganz anders, denn die Großen und die Starke pflegen den Fischlingen nicht mit gleicher Münze zurückzugeben. Der Neufundländer packte den quetschenden Kleinen am Genick, trug ihn leiserfüchtig an den Seimequal und ließ ihn ins Wasser fallen. Die Her waren für den zappelnden Fischer zu hoch, er konnte nicht wieder an Land kommen und schlug in seiner Todesangst einen Wadtsabau. Der Neufundländer sah sich das eine Weile an, sprang dann ins Wasser, holte den Sünder wieder heraus, schüttelte ihn ein paar mal tüchtig und ging seiner Wege.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Abwechslung

in der täglichen Suppe mit

Maggi's Suppen:

<ul style="list-style-type: none"> Blumentohl Gierendeln Gierkerbchen Erbs mit Speck Grüntern Kartoffel Königin 	<ul style="list-style-type: none"> Schenschwanz Reis mit Gemüse Reis mit Tomaten Tomaten Lapiofa echt Pilz Windsor
--	---

und 12 weitere Sorten

1 Würfel von MAGGI'S Suppen für 2 Teller kostet 12 Pfg., 1 Teller Suppe also 6 Pfg.

Of. Lange & Münzer

Breitweg 51

Stinoslangengebote

Putz

- Jugendl. fescher Hut aus Perlekreuz, mit Rippschleife und Bandgarnitur auf dem Kopf **4.95**
- Frauenhut aus Phantasilageflecht mit echter Rumbidgarnitur in schwarz und braun **4.75**
- Damenhut aus echtem Eiergeflecht, mit breitem Seidenband und entzückender Blumengarnitur. **5.95**
- Frauenhut solide, aufgeschlagene Form, mit vornehmer, breiter Seidenbandgarnitur **6.75**
- Damenhut echter Eierkopf mit Maracain verarbeitet und eleganter Blumengarnitur. **9.75**

Herren-Artikel

- Herren-Sportserviteure mit festem Kragen, gestreift **75**
- Herren-Selbstbinder breite Form, moderne Muster **95**
- Herren-Oberhemden weiß, mit Rippeinsätzen, feinen und Anschlagmanschetten **6.90**
- Herren-Oberhemden farbig, m. feinen Nadelstreifen **8.50**
- Herren-Oberhemden aus gutem Zephir, gestreift, mit einem Reifen und einem weichen Kragen **9.50**

Lederwaren

- Sportgürtel für Knaben, aus gutem Gummigürtel **48**
- Herren-Sportgürtel Leder, hellfarbig **1.20**
- Lackledergürtel für Damen, schwarz und farbig **95**
- Weißer Glacéledergürtel extra weiß, mit bezogener Schnalle **1.50**
- Visit-Handtasche braun Glacéleder, mit Spiegel und weißem Knopfschluß **1.95**
- Visit-Handtasche rot Leder mit **1.25**

Waschstoffe

- Waschmusselin reizende Muster Meter **1.10 95 78**
- Zephir für Blusen und Sporthemden, einfarbig und gestreift Meter **85**
- Foulardine für Blusen und Kleider, entzückende Muster Meter **2.75 2.25 1.95**
- Creplin in wunderbaren Druckmustern Meter **1.75 1.35**
- Wollmusselin in vielen modernen Farben Meter **3.20**
- Wollmusselin in vielseitiger und geschmackvoller Ausm. Meter **3.75 2.90 2.60**

Konfektion

- Kleider aus Waschmusselin, in reizenden Mustern **4.90 3.75**
- Kleider aus weichem Stoff, in jugendl. Formen **8.50 7.25**
- Kleider aus Seidenstoff, mit reicher Malerei in vielen entzückenden Farben **16.00 14.75**
- Kleider aus Waschseide, in mod. schönen Farb. **23.50 19.75**
- Blusen aus gestreiftem Zephir und Perle **5.50 3.90**
- Kasaks aus Seidenstoff, in vielen mod. Farben **8.25 4.90**

Badewäsche

- Frottier-Handtücher weiß mit roter Kante **1.95 1.35 95**
- Frottier-Handtücher weiß, dunkel gestreift und gemustert **3.75 2.85 1.65**
- Badetücher weiß mit roter Kante 100x150 cm **4.50**
- Badetücher a. feil. weiß, Kräftstoff, 150x200 11.50 **6.50**
- Badeschuhe und -pantoffel aus Bastgeflecht **1.75 1.25**
- Badetrikots schwarz und marine **0.85 1.05 1.25 1.45 1.65 1.85 2.10**

Herren-Strohhüte

- Herren-Feldhüte weiß und farbig **1.15 98**
- Herren-Fassonhut aus Bastgeflecht, in allen modernen Formen **2.15**
- Herren-Matelotheut aus Matelotgeflecht **3.75**
- Herren-Matelotheut aus Bastgeflecht **4.50**
- Herren-Matelotheut aus modernem Phantasilageflecht, mit hartem Rand **5.50**

Korsetts und Modewaren

- Büstenhalter aus weichem Stoff **75**
- Hüfthalter weiß, mit Gummi und 1 Paar Strumpfbänder **1.95**
- Korsetts aus grauem Dreil. m. Spiralfedern, in all. Weiten **3.95**
- Blusen-Bubikragen aus weichem Stoff **38**
- Kasak-Westen und -Streifen mit Kragen **2.25 1.35**
- Apachenschals aus buntem kunstveredeltem Seid. **8.50 6.25**

Strumpfwaren

- Damen-Strümpfe Baumwolle, schwarz Paar **35**
- Damen-Strümpfe mit Doppelsohle und Sohle Paar **78**
- Damen-Strümpfe feste Baumwolle, mit Doppelsohle u. Sohle, schwarz u. Leder Paar **85**
- Damen-Strümpfe feine Baumwolle, mit Nacht und Doppelsohlen, schwarz Paar **98**
- Herren-Socken feine Baumwolle, in mod. Farb. Paar **65 45**
- Herren-Socken moderne Farben Paar **88**

Verkauf soweit Vorrat!

Ihre Pfingst-Schuhe kaufen Sie in Egel

gut, modern und preiswert bei Max Schloß, Schuhhaus Egel, Breitweg 72 (neben „Weißem Schwan“).

Sinaus ins Grüne!

Die Sehnsucht des Großstädters. Ein Führer durch die Natur-Schönheiten der Magdeburger Umgebung ist Wer wandern will 28 Ansätze mit Kartenlagen Preis 1,00 Mk. Preis 1,00 Mk. Buchhandlung Volksstimme Magdeburg, Große Ringstraße 3.

W. Mühe, Neue Neustadt

Hundisberger Straße 30, Friedrichstr.-Ecke empfiehlt Qualitäts-Schuhwaren zu maßigen Preisen. Achtung! An alle Fahrradbesitzer! Fahre nicht weiter, ehe du meinen Prospekt nicht in Besitz hast. Bitte daher um sofortige Adressenaufgabe. Fabrik für gestülpte techn. Neuheit Walter Guttmüller, Bernburg a. d. Saale

Laden links das gute republikanische Witzblatt empfiehlt Buchhandlg. Volksstimme

Maß-Anfertigung feinsten Lindener Manchester-Samt-Anzüge in Sportfassons mit Breeches-Hosen ist Spezialität der Firma G. Gehse Johannsfahrtstraße 13/14 neben dem Wilhelm-Theater

Wanzen samt Brut, Rotten, Läuse, Flöhe kann jeder Käse in jedem Schlaf-, Wohn- oder Speiseraum sofort in 8 Stunden, ohne Apparat, ohne Feuer, ohne Hitze, Gift- oder Zerbrechlich durch Linksol-Gas unter Garantie radikal beseitigen, selbst da, wo andere Mittel versagen. Warnung vor minderwertigen, mangelhaften und giftigen anderen Produkten, raschen, schädlichen, Mißerfolg. Verlangen Sie im eigenen Interesse in allen Bezirken nur LINKSOL! Nur durch Vergasung sofort voller Erfolg.

Unsere Riesenlager und gewaltigen Neueingänge

Waren-Verkauf

27. bis 30. Mai

Sie verkaufen bis Pfingsten unerhört billig!

Sensation!

- Anzüge u. Mäntel aus besten Stoffen **24.00**
- Kinder-Anzüge **6.90**
- Regen-Mäntel **15.90**
- Stiefeln **9.00**
- Breeches- und lange Hosen **5.00**

Wallachs Bekleidung

20 Lüdischehofstr. 20 Bis Pfingsten 10 Prozent Rabatt! Zahlungserleichterung!

Beißl.-Spongen- schuhe, 27-30 1.25 23-26 1.75 21-22	Beißl.-Schuh- Kleider, 31 bis 35 1.75 27 bis 30 4.25, 21 bis 25	Tennisschuhe, gr. Chrom- leder, 35-40 2.75, 31 bis 34 2.25, 27 bis 29	Tennisschuhe, grau, Gummisohle, 35-40 2.25 31 bis 35 2.75, 27 bis 29	Braune Kind.-Sand- schuhen, 35-40 3.25, 31- 35 4.75, 27-30 2.25, 23-25	Dr. Kind.-Sand-, 18- graue, 35-40 3.75, 31-35 4.75, 27-30 4.25, 23-25	Braune Kinderkleid- schuhe, 31 bis 35 4.25, 21 bis 23 2.95	Braune Ober- schuhe, 31 bis 35 4.25, 27 bis 30 3.90	Gallen-Tennisschuhe, weiß mit Gummisohle, Größe 35-42 1.45	Damen-Stoffhangen- schuhe, schwarz, Leder- sohle, Größe 35-42 1.95	Damen-Leinenhalb- schuhe, schwarz und weiß, unfortiert 2.95	Damen-Leinenhalb- schuhe, grau, braun, beige, Schmir, Spanje, Tampis 3.95	Damen-Leinenhalt- schuhe, Schieberdalle, Grupp, Tumpis weiß u. farb. a. erdweisse Abf. 4.95	Damen-Halbschuhe, schwarz, braun, Schmir, Sponje, Schieber- sohle 5.75	Dr. Ganz-Halbschuhe, Gummisohle, Spanje, mit Anst. 9.90 8.90 7.90	Damen-Halbschuhe, braun u. Rindbor, moderne Anschüzung, 11.90 9.90	Herren-Tennisschuhe Ebor- und Leder- sohlen, unfortiert 2.95	Herren-Tennisschuhe, schwarz, weiß, rote Gummisohle 4.50	Herren-Leder- gamaschen, schwarz, mit kleinen Fehlfäden 4.95	Herren-Schnür- Kleider, Rindbor, Größe 40 bis 46 8.90 unfortiert 7.0	Herren-Halbschuhe, braun Rindbor, Rand weiß, gebopp. 8.90 und 7.90	Herren-Halbschuhe, schwarz, braun, halb- runde Form 8.90	Herren-Schnürkleid- braun, braun, Rindbor 14.75 12.90 10.90	Herren-Sport-2 Schnür- kleid, schwarz und braun Rindbor, weiß get. appl. 12.90
---	---	---	--	--	---	--	--	---	---	--	---	---	--	---	--	---	---	---	---	---	---	--	--

Der ständige gewaltige Andrang ist Beweis, daß unsere enorm billigen Pfingst-Angebote Worten Sie nicht benutzen Sie die letzten 4 Tage!

PETZON



165 Breiter Weg 165 Cafe Alte Ulrichstr. 1 Treppe. - Kein Laden.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 26. Mai 1925.

Abbau der Erwerbslosenfürsorge?

Ein zweifelhaftes Spiel wird mit den Erwerbslosen getrieben. ... Die obersten Landesbehörden oder die von ihnen bezeich-

Die obersten Landesbehörden oder die von ihnen bezeich- neten Stellen können nach Anhörung des Landesamtes für Arbeitsvermittlung in Bezirken, in denen die Zahl der unter-

Unerwartete könnten hier eine Vergünstigung der Fürsorge herauslösen. Die Erwerbslosen müssen leider von einer erheblichen Verschlechterung sprechen.

über 26 Wochen nicht mehr stattfinden dürfen, bis weitere Anordnungen erfolgen. Hunderte von Erwerbslosen werden mit einem Schläge allein in Magdeburg durch die neue Parole weiter schwer geschädigt.

Anscheinend ist man drauf und dran, den Beitragssatz für die Erwerbslosenunterstützung auf 1 Prozent des Grundlohns für immer festzusetzen.

Angenommen, in Magdeburg sind nur neun Zehntel vom Hundert der Einwohner unterstützte Erwerbslose vorhanden, so kann nach der neuesten Vorchrift mit einer Verlängerung der Unterstützungsdauer über 26 Wochen für keinen Erwerbslosen gerechnet werden.

Das trotz dieser „belastenden Unterstützung“ die Einrichtung so überaus stark in Anspruch genommen wird, ist lediglich als ein Zeichen der trostlosen Wirtschaftslage der Ausgebe-

um sich vor dem Verhungern zu schützen. Wie viele werden hingehen, wenn die Aussteuerung schon mit 26 Wochen (anstatt wie bisher mit 39 bzw. 52 Wochen) beginnt?

Das war und kann nicht der Sinn der Reichsversicherung und der Sinn der grundlegenden Verordnung vom 16. Februar 1924 gewesen sein.

Nach unfern Informationen soll versucht werden, von den interessierten Kreisen, den Gewerkschaften usw., den so berücht-

gestaltung zu verhelfen. Es steht nämlich noch nicht fest, ob auf Magdeburg mit seinen noch mehr als 6000 Arbeitslosen die „Vergünstigung“ Anwendung finden kann und die Erwerbs-

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Alte Neustadt. Am Mittwoch den 27. Mai, abends 8 Uhr. Mit. Lederverammlung bei Winter. — Die Funktionär: 1 Stunde länger. Referent: Redakteur Müller.

Bezirk Wilhelmstadt. Am Mittwoch abends 8 Uhr Frauen. abends bei Schulz, Frickestr. 14.

Bezirk Reform-Hopfgarten. Am Freitag abends 8 Uhr Mit. Lederverammlung im „Hopfgarten“. Referent: S a w r - ordnerer B. G.

Tägliche Begegnung.

Kann die feinen Herren promenieren Auf dem breiten Wege, führt die Mama Jeden Tag ihr Töchterchen spazieren, Welche ist dem Heiratssalter nah.

Auf der Schokoladenstraße gehen Am in Arm die Mädchen Nimmichmit, Was Madame jedoch nicht kann anzusehen, Treu bewachend ihrer Tochter Schritt.

Warum hat noch keine Vigelstake Sich den beiden nach in Schwung gebracht, Trotz der feinen Blicke, die die Alte Ihrer Meinen sorgsam beigebracht?

Ach, du gute treue Mutterseele, Laß die Antwort sagen frei heraus: Welche deine reizende Ahele Mühsig ohne dein Gesicht hinaus.

Erstens, weil die Jünglinge so schwächern, Daß sie sich, wenn deine Majestät Erdenreichend naht, sofort ernüchtern, Ob auch noch so hoch die Nixe steht.

Zweitens kannst du ihnen nicht verüben, Daß sie, wenn dein Bild vorüberzieht Wie ein Schmutzmeisen, ernst begrüßeln, Daß die Tochter auch einmal so sieht.

Meinetwegen allerdings entferne Dich von unfern Hauptverkehrswege nicht, Denn ich seh, wenn es mich blüht, zu gerne, Dein verachtungsvolles Angesicht.

Du hast recht, ich bin nur ein Prolete, Und Ahele ist mir völlig piep, Denn in Verkauf wohnt die feine Grette, Die mir mehr als alle Dämchen lieb.

Hat sie auch kein seidentütelnd Röschchen, Keine goldne Kette angehängt, Nimmlich löst mir ihres Herzens Mädchen, Wenn mein Arm sie sehnsuchtsvoll umfangt.

Laßt ihr Augenpaar auch nicht im Dunkeln, Halb verdeckt vom neuen Krempenhut: Ihre Sterne immerzu mir funkeln, Ihre Nüsse sind voll Blut! — — —

Thomas Semmelbäcker.

Dem Frischobst alle Wege öffnen!

Nur noch eine kurze Spanne Zeit und alle Mittel- und Großstädte werden überflutet von Frischobst, welches keine Lagerung verträgt. Es liegt im Interesse der Volksgesundheit, dafür zu sorgen, daß kein Pfund des Obstes der Gefahr des Verderbens ausgesetzt wird.

Ein sehr wichtiger Faktor, wenn nicht gar der wichtigste, ist in dieser Beziehung der Straßenhandel. Als ältestes Gewerbe hat er sich im Laufe der Jahrzehnte zu einem Volksgewerbe entwickelt, ebenso aber auch ein Heer von Feinden gegen sich.

In Berlin treffen in der Hochsaison täglich Hunderte von Waggons mit je zirka 100 Zentnern Frischobst und Gemüse ein und dürfte für andre Städte, an der Einwohnerzahl gemessen, der prozentuale Satz der gleiche sein.

Seit längerer Zeit führen die Straßenhändler einen harten Kampf um ihre Existenz, welcher in Protestversammlungen, einberufen durch den Reichsverband ambulanten Gewerbetreibenden, Sitz Berlin, ausmündete. Es kann nicht angehen, daß ein Gewerbe, welches in steuerlicher und volkswirtschaftlicher Beziehung alle Voraussetzungen erfüllt, einfach erdrückt werden soll.

liegt aus diesem Grunde durchaus im Interesse der Bevölkerung, den Straßenhandel zu erhalten und über die augenblicklich bestehende Form hinaus auszubauen.

Genau wie gegen den Straßenhandel wird in letzter Zeit gegen den Markthandel Sturm gelaufen. Die kleinen selbständigen, proletarischen Existenzen, welche als schnellster Weiterleiter von Waren, ebenso auch als preisregulierender Faktor sich eine Beliebtheit bei der Bevölkerung erworben haben, sollen erdrückt — existenzlos gemacht werden.

Die Straßen- und Markthändler werden im gegebenen Moment die Bevölkerung zum öffentlichen Protest durch ihre Organisation, den Reichsverband, aufrufen und erwarten weitestge-

Wohnungsgesetz und Reichsmietengesetz.

Mit der Frage, ob die Bestimmungen des preussischen Wohnungsgesetzes nach Erlass des Reichsmietengesetzes noch rechtsgültig sind, hatte sich das Oberverwaltungsgericht in einem Rechtsstreit zu beschäftigen. Im Juli 1922 hatte Frau E., welche in der Bergstraße zu Harburg a. d. S. ein Grundstück besitzt, vom Wohnungsamt Harburg eine Verfügung erhalten, durch welche sie aufgefordert wurde, ein Zimmer, welches sehr feucht und beschlageneht worden war, und eine Kammer instand setzen zu lassen.

Kannmehr erhob Frau E. Klage mit dem Antrag auf Aufhebung der polizeilichen Verfügung und betonte, sie könne bei der Vornahme von Reparaturen nicht über die Höhe des Instandsetzungsbeitrags hinausgehen; soweit sich die Verfügung auf das preussische Wohnungsgesetz stütze, sei sie inaktabar. Eine ähnliche Verfügung hatte der Hauseigentümer R. aus Harburg erhalten, welcher auch schließlich Klage erhoben hatte. Der Bezirksauschuss hob alsdann die angefochtenen Verfügungen des Wohnungsamts auf und hob hervor, von einer haupolizeilichen Verfügung könne nicht die Rede sein, da eine drohende Gefahr abgewandt werden sollte. Die Verfügung könne nicht auf das Wohnungsgesetz und das Reichsmietengesetz gestützt werden.

Gegen dieses Urteil legte der Magistrat (Wohnungsamt) Harburg Berufung beim Oberverwaltungsgericht ein, welches die Vorentscheidung dahin abänderte, daß die Verfügung des Wohnungsamts nur hinsichtlich des beschlagenehten Zimmers der Frau E. aufzuheben ist, und u. a. ausführte, es sei davon auszugehen, daß das Wohnungsgesetz neben dem Reichsmietengesetz vollkommen Geltung behalten habe; die Bestimmungen über Instandsetzungsarbeiten im Reichsmietengesetz enthalten keinerlei Schranken für Anordnungen des Wohnungsamts auf dem Gebiet der Wohnungsaufsicht. Soweit es sich um das beschlagenehtete Zimmer handle, sei die Klage der Frau E. begründet. Ein Zimmer, das sehr feucht ist, entspreche nicht den Bestimmungen der Wohnungsordnung; es sei also im Rechtsinne zu Wohnungszwecken ungenügend. In dieser Rolle habe der Magistrat nur auf Grund des § 5 der Wohnungsmangelverordnung vorgehen und den Raum für sich in Anspruch nehmen dürfen, um ihn seinerseits für Wohnzwecke geeignet zu machen. Es sei unzulässig gewesen, wie im vorliegenden Falle vorgegangen. Hinsichtlich des anderen Raumes werde aber von Frau E. die Notwendigkeit einer Vornahme von Reparaturen nicht bestritten. — Die Klage des Hauseigentümers R. wurde vom Oberverwaltungsgericht in vollem Umfang abgewiesen.

Tagung der Zuderwarenfabrikanten.

Die Vereinigung Deutscher Zuderwaren- und Schokoladenfabrikanten (Sitz Würzburg, der maßgebende Fachverband der Süßwarenindustrie, hielt am 22. und 23. Mai 1925 seine ordentliche Hauptversammlung unter Leitung des Vorsitzenden Kommerzienrats Wildhagen u. a. in Würzburg ab. Die Versammlung war von über 400 Mitgliedern besucht. Ferner nahmen auch Vertreter des Stadtrats und der Handelskammer, des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und der verwandten Fachverbände teil. Nach dem vom Geschäftsführer, Herr Dr. Mittel (Würzburg) erarbeiteten Tätigkeitsbericht befaßte sich die Vereinigung insbesondere mit der nächsten Ausgabe von Richtlinien für Süßwaren, mit der Feststellung von Lieferungs- und Zahlungsbedingungen, den Zoll- und Handelsvertragsverhandlungen, den Verkehrsbestimmungen für Zuderwaren und Konfitellen, den Zudersteuern, Getränkesteuer- und Luxussteuerfragen, dem Ausbau der Schutzgemeinschaft gegen fälschende Fabrikate, den Verhältnisseverhältnissen und dem Ausstellungsweesen. Die Lage des Industriezweigs sei noch eine schwierige. Doch hätte eine Reinigung in den Reihen der Betriebe eingeleitet, bei der zahlreiche neue Betriebe, Nachkriegs- und Inflationsgründungen eingegangen wären. Dieser Reinigungs-Prozess müsse sich noch einige Zeit fortsetzen, um der Überproduktion und Schließerei ein Ziel zu setzen und gesunde Verhältnisse zu bewirken.

Nach längerer Behandlung der Luxussteuerfragen faßt die Versammlung eine Entschliessung, die Einspruch gegen die Wiedererhebung der Luxussteuer für bestimmte Konfitellen-Sorten erhebt. Die Luxussteuer auf Süßwaren schädige namentlich die Qualitätsarbeit und bewirke dadurch Minderbeschäftigung von Arbeitern. Vor allem aber sei die gleichmäßige Durchführung der Luxussteuer auf Süßwaren wegen der zahllosen beteiligten Kleinbetriebe unmöglich, und die nicht zu verändernden Umgehungen der Steuerpflicht mache die steuerrechtlichen Betriebe konkurrenzunfähig. Außerdem solle bei neuen Entschliessungen über die Luxussteuer den betroffenen Betrieben die Wohlfahrt des § 108 der Reichsabgabenordnung durch Niedererschlagung einer Rückwirkung der Steuer gemährt werden.

Weiter befaßte sich die Versammlung in ausführlicher Ausprägung mit den neu festgesetzten Verkehrsbestimmungen für Zuderwaren und Konfitellen. Für diese Bestimmungen wurde eine Uebergangszeit von 1 Jahre beantragt. Beratungspunkte waren ferner die Nichtpreise, deren weitere Ausgabe beschlossen wurde, ferner die Export- und Zollverhältnisse und endlich die Stellung der Arbeitgeber zu den Lohnverhältnissen. Technische Vorträge behandelten die neueren Verarbeitungsmethoden für die Karamell-Industrie sowie die neuen Methoden für Gastocherei. Als Ort für die nächstjährige Hauptversammlung wurde Würzburg, der Sitz des Verbandes, bestimmt.

Die Vereinigung deutscher Zuderwaren- und Schokoladenfabrikanten (Sitz Würzburg) verband mit ihrer diesjährigen Hauptversammlung die Ausstellung in der Abteilung 2 für die zuderbearbeitende Industrie im Rahmen der großen Zuderwaren-Ausstellung. Diese Abteilung der zuderbearbeitenden Industrie bietet einen Uebersicht über die Entwicklung der Süßwaren- und Schokoladen-Industrie. Dabei ist insbesondere die reich entwickelte Maschinen- und sonstige Hilfsindustrie beteiligt. Zahlreiche Maschinen für die Herstellung und Verpackung von Schokolade und Süßigkeiten werden im Betriebe vorgeführt. Bemerkenswert ist, daß neben der Schokoladen-Industrie auch die Bonbonindustrie und die Karamell-Industrie vertreten sind. Eine gleich reichhaltige und übersichtliche Ausstellung dieser Industriezweige ist bisher noch nie gegeben worden.

Die letzten Krämpfe.

Mit den Wostawen ist es täglich mehr aus. Die Weltrevolutionen-Siegerparaden sind längst verstimmt. Tatsächliche Schachzüge sollen den Verfall aufhalten, erweisen sich aber hinterher stets als große Fehlgänge, die ihn noch beschleunigen. Die größte war die kommunistische Wahlhilfe für Lindenburg. Sie gibt dieser Unheilspartei den Rest. Ihre Nachläufer erwachen aus ihrem Taumel, sehen den Mann der Monarchisten im Präsidentenstuhl der Republik und sehnen den Kommunismus, die das verschuldet haben, den Rücken.

So schmilzt denn das Mümpchen Linglud zusammen wie Butter an der Sonne. Nebenher, auch — oder vielmehr besonders — im Bezirk Magdeburg. Darüber täuscht kein Maulaufreißer hinweg. Trotz strengster Verheimlichung der Mitgliederzahlen liegen die Beweise klar auf der Hand. Mit vielem Hallo und Tamtam werden Kundgebungen zu veranstalten berufen: Der Erfolg ist stets käuflich. Partei kann man so etwas nicht mehr nennen, sondern das Organ der noch unentwegteren kommunistischen Arbeiterpartei hat schon recht, wenn es von einer durch die Strafen zehenden Girksengesellschaft spricht. Auf zwei Kasinos mit Anhängern hat die ganze kommunistische „Partei“ Magdeburgs Platz. Die „Miesenaufmärsche“ des „Roten Frontkämpferbundes“, welchem jeder männliche Kommunist angehören muß, zeigen es doch jedem, der sehen will.

Nach etwas andres redet von „viel Geschrei und wenig Woll“. Da hat es im kommunistischen Zentralschloß scharfe Auseinandersetzungen über den groben Unfug gegeben, den die Bezirks folgen erlitten. Damit das einheitlich geschieht, werden in Magdeburg verschiedene Stadtbezirke zusammengelegt. Sicher erfolgte nun wegen des zu erwartenden Massenandrangs die Verichterstattung in den größten Sälen der Vorstädte. So denkt der Unbefangene. Aber weit gefehlt! Je zwei Stadtbezirke der Revolutionspartei wurden in kleine Vereinszimmer, die 25 bis 30 Personen fassen, geladen — und hatten reichlich Platz. So der Bezirk Alte Neustadt und der Bezirk Neue Neustadt bei Fried in der Rogauer Straße.

Bei solchem Jammer verliert natürlich auch die kommunistische Leitung den Mut. Sie weiß, sie steht fast allein auf weicher Erde, hat nichts, rein gar nichts mehr hinter sich. Und da sie schwanger geht mit den Beschlüssen eines Bezirksparietags, der am Sonntag in Magdeburg stattfand und ihrem Herzen Luft machen muß, wendet sie sich dahin, wo Massen sind: „An die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei und des Reichsbanner in der Bezirk Magdeburg.“ Sie sollen ihre großen Kampfsorganisationen verlassen, damit diese ebensolche kleinen Theaterklubs werden wie die kommunistischen.

Dieser großen Aufruf über zwei Eralten hinweg bringt die „Tribüne“ am Tage nach dem Bezirkstag. Den Bericht über die Tagung selbst verspricht sie erst für die nächste Nummer. Denn sie wollte zunächst erst einmal zu wirklichen Massen reden, und dann zu ihren 180/2 eignen Anhängern. Da läßt sich die Pleite an den Fingern abzählen.

Der Mittellandkanal und die kleinen Landwirte.

In einer kleinen Anfrage im Preussischen Landtag wurde ausgeführt, die Ent eignung von Grund und Boden anlässlich der Durchführung des Mittellandkanals bringe für die von der Ent eignung betroffenen Landwirte eine erhebliche Schädigung mit sich, die insbesondere sehr viele Kleinbauern und Siedler treffe. Auf die Frage, wie das Staatsministerium diese Notlage zu mildern gedenke, weiß der preussische Landwirtschaftsminister, dem „Amtlichen Preussischen Pressedienst“ zufolge, in seiner Antwort darauf hin, daß nach Uebergang der Wassertrassen auf das Reich der Bau des Mittellandkanals Reichsangelegenheit sei und die Abfindung der betroffenen Grundbesitzer daher dem Reich obliege. Dieses hat es übernommen, den Mittellandkanal unter Beobachtung der Beschlüsse der Preussischen Landtagsversammlung vom 4. Dezember 1920, unter denen sich auch eine Resolution für Hilfsleistungen an Kleinbesitzer befindet, zur Ausführung zu bringen.

Preußen hat dem Reich die domänenfiskalische Grundstücke in großem Umfang zu Austausch zwecken überlassen, ferner hat die Kanalbauverwaltung für diesen Zweck Privatgrundstücke angekauft. Von diesen Flächen wurden den betroffenen Kleinbesitzern Grundstücke im Austauschweg überwiesen, soweit sie Wert darauf legten, teilweise jedoch diese Verhandlungen infolge mangelhafter Schwierigkeiten noch gegenwärtig, jedoch ist der Abschluß der Verhandlungen in den nächsten Monaten zu erwarten. Vielfach haben Interessenten, die ursprünglich Landzuweisungen beantragt hatten, nach Wiederherstellung der Wahrung nachträglich eine Geldentschädigung vorgezogen. Auf die Erhaltung der Wohnstätte wird bei der näheren Ausarbeitung der Kanalpläne nach Möglichkeit Rücksicht genommen werden. Wenn ausnahmsweise eine Ent eignung notwendig wird, erfolgt Entschädigung nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen.

Eperanto-Kongress in Magdeburg.

Am Pfingstmontag vormittags 11 Uhr wird in der „Wilhelma“, Südbelcher Straße, unter der Teilnahme der städtischen Behörden der 14. deutsche Eperanto-Kongress des Deutschen Eperanto-Bundes eröffnet werden. Die außerordentlich große Zahl der gemeldeten Teilnehmer beweist die steigende Anerkennung der Bedeutung der Weltsprache Eperanto auch hier in Deutschland. Die wirtschaftliche, handels- und verkehrspolitische Entwicklung der Beziehungen der verschiedenen Völker zueinander macht die Verbreitung dieser Weltsprache als des vollkommensten Mittels gegenseitiger Verständigung immer mehr zu einer gebieterischen Notwendigkeit. Die internationalen Organisationen der Arbeiterklasse haben diese Notwendigkeit in erster Linie. Die 1. internationale Arbeiter-Nachwache (Frankfurt a. M.) und das Internationale Arbeitsamt in Genf haben deshalb das Eperanto als Pflicht- und Verkehrssprache eingeführt. Mehr als 20 Weltmeistern bedienen sich seiner bei ihrer Korrespondenz und Rede. Die englischen und französischen Handelskammern wie auch die französische Akademie propagieren Eperanto in Industrie, Handel und Wissenschaft. Seitdem der Völkerbund die Weltsprache als offene Telegrovensprache und die 1. internationale Radiokonferenz sie als alleinige Radiosprache zugelassen haben, wächst die Zahl derer, die sich des Eperantos bedienen, in allen Kulturländern erstaunlich schnell.

Mit Unterstützung des Reichsministeriums des Innern und der Bildungsministerien der einzelnen Länder findet das Eperanto auch in den höheren, mittleren und Volksschulen Deutschlands immer mehr Eingang. Auch Magdeburg hat sich dem Vorzug anderer Städte angeschlossen und den Eperantounderricht in den Volksschulen eingeführt, an dem sich weit über 1000 Schüler beteiligen. Der kommende Kongress wird sich ganz besonders um die Schaffung ausbreitender Mittel für die Allgemeinerleichterung des Eperantos bemühen. Von besonderer Bedeutung für diesen Kongress ist die Tatsache, daß die Verhandlungen am Pfingstmontag durch Radio, und zwar vom einzigen Sender auf Belle 44 in aller Welt überträgt werden. Hoffen wir, daß auch von dieser Tagung aus die Bewegung zur internationalen Verständigung reiche Früchte erbringt.

— **Halbeschlagplan.** Die Zahlungen der Anbeschlüsse an die in Magdeburg wohnenden ehemaligen Offiziere, Militärs usw. werden, wenn die Verhältnisse sich ändern, so wie die Beschlüsse zu berücksichtigen ehemaligen Kapitulanten und die Hinterbliebenen der vorgezogenen Empfänger für den Monat Juni erfolgen am Freitag den 29. Mai zwischen 9 und 12 Uhr vormittags durch das Versorgungsamt Magdeburg, Rabenbergerstraße und zwar für sämtliche Empfänger am Zimmer 119, 2 Treppen.

— **Berechtigter Widerspruch der Krankenkassen.** Nach einem Erlaß des preussischen Wohlfahrtsministeriums vom 20. Februar 1925 sind auch die Krankenkassen zur Ausgabe und zum Umtausch von Quittungskarten der Landesversicherungsanstalten (Invalidentversicherung) für ihre Mitglieder verpflichtet, und zwar ab 1. April 1925. Auf diese Bestimmung beruft sich der hiesige Polizeipräsident in seiner in den hiesigen Zeitungen erschienenen Pressemitteilung. Bis 30. September 1923 hatten die Krankenkassen allgemein den Umtausch usw. der Karten besorgt gegen sehr geringe mit den dadurch entstehenden Verwaltungsstellen in keinem Verhältnis befindliche Entschädigung. Der Umtausch der Karten erfolgte ab 1. Oktober 1923 dann durch die Polizei und die Bureaus der Landesversicherungsanstalten. Die Krankenkassen wehren sich jetzt gegen die finanzielle Belastung, die man ihnen zugunsten der Landesversicherungsanstalten zumutet. Für Ausstellung und Umtausch der Karten und alle Nebenarbeiten, Abrechnung und Versand an die Landesversicherungsanstalt usw. werden pro Karte 6 Pf. gezahlt. Für die größte hiesige Kasse, die Allgemeine Crisankenkasse, werden bei über 58 000 Mitgliedern eine Aufrechnung, Neuausstellung von rund 2000 Karten im Monat in Frage kommen. Sie benötigt dazu mindestens zwei Beamte, die mit Gehalt, Sozialbeiträgen, aber ohne Pensionskosten mindestens 500 Mark pro Monat kosten würden. Die Kasse würde dafür erhalten 2000 × 6 = 12000 Mark. Die Versicherer und ihre Arbeitgeber (welche ein Drittel des Beitrags zu leisten haben) würden also pro Monat für die Ausstellung der Karten rund 400 Mark extra aufzubringen haben. Die Krankenkassen haben ihre Verwaltung vereinfacht, Beamte resp. Angestellte abgebaut; sie müßten jetzt nun in der Weise Neueinstellungen vornehmen. Und die Polizei würde, auch wenn sie die Karten der Kassennutzer nicht mehr ausstellt, doch keine Beamten entlassen. Zwingt man die Krankenkassen zum Umtausch bzw. zur Ausstellung der Invalidentkarten, dann jorge das Wohlfahrtsministerium auch dafür, daß die dadurch entstehenden Verwaltungskosten für Personal und Bureau gedeckt werden. Der Betrag von 6 Pf. muß entsprechend erhöht werden, auf 20 Pf. Die Versicherer und ihre Arbeitgeber haben wirklich kein Interesse daran, einen höheren Krankenkassenbeitrag zu zahlen, weil die Landesversicherungsanstalten einen Teil ihrer Verwaltungskosten auf andere Träger der Sozialversicherung abwälzen wollen oder können und damit die Kassen zur Personalvermehrung zwingen. Die Krankenkassen lehnen den Umtausch der Karten später nicht ab, schon im Interesse der Versicherer und ihrer Arbeitgeber nicht, aber auch deren Interesse gebietet den Kassen Sparmaßnahmen und rationelles Wirtschaften. Auch die Arbeitgeber und Versicherer müssen die Forderung der Kassen, die durch die Kassenerbände dem Minister und der gegebenden Körperschaft zugehen wird, moralisch mit allem Nachdruck unterstützen.

— **Feuerwerk auf der Ausstellung.** Infolge der großen Beliebtheit, die sich die Feuerwerke der vergangenen Ausstellungen bei den Ausstellungsbesuchern erfreuten, hat sich die Ausstellungsleitung entschlossen, die während der Dauer der Zuderausstellung geplanten Feuerwerke besonders prachtvoll und wirkungsvoll zu gestalten. Das für den Eröffnungssonntag angelegte Tagesfeuerwerk, das infolge der ungünstigen Witterung ausfallen mußte, wird am Mittwoch nachmittags 6 Uhr veranstaltet werden. Beim Abtönen dieses Tagesfeuerwerks werden japanische Luftschauspiele abgeben. Anlässlich der Hauptversammlung des Vereins der deutschen Zuderindustrie, der bekanntlich gemeinsam mit dem Verein deutscher Zudertechniker der Veranstalter der im In- und Ausland mit großem Interesse verfolgten Magdeburger Zuderausstellung ist, wird am Donnerstag, abends 10 1/2 Uhr, ein großes Nachtfeuerwerk abgebrannt werden. Neben dem humoristischen Bühnenbild „August am Neck“ werden die verschiedenartigen Feuerwerkstörper die Freude der Ausstellungsbesucher wachrufen. Dank der fortgeschrittenen Technik auf dem Gebiete der Feuerwerkherstellung ist es gelungen, das Wahrzeichen der Zuderausstellung, die Biene, als großen Feuerwerkstörper herzustellen. Erstmals wird als imposante Schlussapothekose am kommenden Donnerstag die Biene abgebrannt werden. Wenn der Wettergott die geplanten Feuerwerke durch seine Macht nicht vereitelt, dann wird am kommenden Donnerstag den Ausstellungsbesuchern durch die Abtönung dieses Riesennachtfeuerwerks ein imponantes Schauspiel geboten werden können.

— **Wie man Faucher wird.** Am 17. Mai sind vom Reichspostministerium neue Bestimmungen über die Laufbahn der Funkanlagenstellen auf Handelschiffen und bei Großfunkstellen erlassen worden. Die grundsätzliche Forderung gegenüber den bisherigen Bestimmungen besteht darin, daß die Angestellten künftig im allgemeinen nicht mehr der Beamtenschaft der Deutschen Reichspost entnommen, sondern von den Funkbetriebsgesellschaften oder Reedereien unmittelbar angenommen werden. In Verbindung wird eine Mindestausbildung verlangt, wie sie jeweils für die Bewerber der nautischen Schiffschifferslaufbahn vorgezeichnet ist. Die Bewerber sollen im allgemeinen das 21. Lebensjahr nicht überschritten haben; für den Vorpostendienst müssen sie ferner see- und tropen dienunfähig sein. Die erste theoretische Betriebs- und apparatechnische Ausbildung, die außer in den Lehrgängen der Betriebsgesellschaften und Reedereien auch in anderen geeigneten Unterrichtsanstalten erfolgen kann, dauert im allgemeinen 9 Monate. Hierauf haben die Bewerber vor dem Prüfungsausschuß des telegraphentechnischen Reichsamts oder bei einer Oberpostdirektion die erste Prüfung abzulegen, nach deren Bestehen die Bewerber für den Postdienst das Vordienstzeugnis 1. Klasse mit dem Kennwort „Vorstufe“ erhalten und die Bezeichnung Funkgehilfe führen. Die Funkgehilfen werden zur Vollendung einer jährigen Ausbildungszeit im praktischen Postdienst am Land und an Bord weiter ausgebildet. Nach jähriger Ausbildung in eine zweite Prüfung (Hauptprüfung) abzulegen. Nach Bestehen der Prüfung erhalten die Funkgehilfen, sofern sie das 21. Lebensjahr vollendet haben, ein Prüfungszeugnis 1. Klasse für Vordienstleistungen mit dem Kennwort „Hauptzeugnis“. Nach Erteilung dieses Zeugnisses haben sie an Bord die Stellung als Schiffschiffers und führen während dieser Zeit die Amtsbezeichnung Funkoffizier. Funkgehilfen und Funkoffiziere sind während ihrer Beschäftigung bei den Betriebsgesellschaften oder Reedereien private Angestellte dieser Gesellschaften und Reedereien. Fortzugsberechtigthe Geheimes- und Marineposten, die eine mindestens jährige Tätigkeit im praktischen Postdienst nachweisen, können als Funkgehilfen eingestellt werden, wenn sie die Vorprüfung vor einem der obengenannten Prüfungsausschüsse abgelegt haben. Die Zulassung zur Hauptprüfung kann bereits nach sechsmonatiger Vordienstleistung erfolgen. Die Bestimmungen für die Ausbildung der Angestellten im deutschen Postdienst sind sinngemäß dieselben wie für den Postdienst.

— **Rachträge zu den Postkassenverzeichnissen** werden in der nächsten Zeit nach dem Ende vom 1. April 1925 erscheinen. Pächtern nehmen alle Postämter entgegen, die auch über die Preise Auskunft erteilen. Postbeständen erhalten auf Wunsch die Rachträge von ihrem Postbeamten unter Abbindung des Preises von ihrem Konto, auch können sie sich den regelmäßigen Betrag der Rachträge wie auch der Rachträge durch einmalige Bezahlung bei ihrem Postbeamten sichern.

— **Eine Wichtigkeit.** In neuester Zeit über die Eröffnung der Zuderausstellung, den wir in geheimer Nummer berichten, wurde kritisiert, daß E. Müller wohl für den Angestellten Scheibe anerkennende Worte gefunden, aber den Hauptbestandteil Göderitz gar nicht erwähnt habe, obgleich dieser der architektonische Schöpfer der Ausstellungshallen sei. Nun erfahren wir, daß E. Müller bei der Rede auf dem freien Platz zwar den Namen Göderitz nicht erwähnt, ihm aber und dem Hochamtamt Dert und Anerkennung ausgesprochen habe bei dem Essen im Ausstellungstheater. Damit kein Unrecht geschieht, sei dieses hier festgesetzt.

— **Tödlicher Unfall.** Der Antscher Hermann Fuchs, wohnhaft Rabenstraße 11, fiel am Montag vormittag infolge Durchgehens der Straße von einem der Firma E. Kafemann, Holzhandlung, gehörigen Langholzwagen und erlitt eine Gehirnerschütterung, an deren Folgen er nach kurzer Zeit verstarb.

— **Unfall.** Die Ehefrau Marie W., wohnhaft Moritzstr. 1, stieß beim Radfahren an der Ecke Bismarck- und Agnetenstraße mit einer anderen Radfahrerin zusammen und erlitt einen Knöchelbruch. Die Verletzte wurde dem Krankenhaus Altstadt zugeführt.

Der Vater- und Gattenmord in Gommern.

2. Verhandlungstag.

(Siehe Anfang in der 3. Beilage.)

Unter starkem Andrang des Publikums eröffnet der Vorsitzende um 9 1/2 Uhr den zweiten Verhandlungstag. Bei der Zeugenbefragung erklärt die Ehefrau des Angeklagten Gustav Müller, daß sie ihre Zeugenaussage bei weitem würde. Nach erneuten Befragungen des Vorsitzenden erklärt sich die Zeugin dann bereit, teilweise auf Fragen des Vorsitzenden antworten zu wollen. Die Zeugin hatte mit dem Hauptbelastungszeugen Stadtkorw ein Liebesverhältnis und sei erklärt haben, daß sie ihren Ehemann „verschütt“ gehen lassen will. Es wird dann der jetzt 29 Jahre alte Fritz Müller vernommen. Zu der Zeit der Mordtat lag der Angeklagte im Lazarett in Halle und beitrete, sich an der Ermordung seines Vaters beteiligt zu haben. Er will, weil er beklagter war, gar nicht in der Lage gewesen sein, von Halle nach Gommern zu reisen. Das Verhältnis zu seinem Vater sei ein äußerst gutes gewesen. Er will sich nie mit ihm gestritten oder geschlagen haben. Ein paar Tage nach dem Verschwinden des Vaters hat die Mutter ihn in Halle besucht, um zu ihrer Unterstützung für den Sohn Urlaub zu erbitten. Der Urlaub wurde wegen der schweren Erkrankung des Angeklagten verweigert.

Vorsitzender: Haben Sie eine Erklärung dafür, wie der Menschenknochen in die Grube auf Ihrem Acker kommt? — Angeklagter: Ich habe mir sehr viel Gedanken darüber gemacht und kann das Gefühl nicht loswerden, als ob der frühere Polizeibeamte Keller aus Gommern, der jetzt wegen Raubes im Gefängnis sitzt, mit der Ermordung meines Vaters in Verbindung stehe. — Wegen der Ermordung des Zellhändlers erklärt der Angeklagte, daß der Händler Niemann, der in dem Wöllerschen Hause wohnte und mit dem Ermorden in Geschäftsverbindung stand, nach dem Verschwinden des Händlers plötzlich schwer erkrankt sei und sehr viel phantasierte. Der Angeklagte will einmal gehört haben, wie Niemann in seiner Kammer sagte: „Der Jude holt mich, der Jude bringt mich noch um!“ Niemann ist halb danach gestorben. Sein Bruder Guittab habe durch einen Kolbenschlag am Kopfe, den er im Felde erhalten hat, in seinen geistigen Funktionen gelitten.

Als letzter Angeklagter wird Hermann Müller vernommen. Auch dieser lag während der Mordzeit in Matheson im Lazarett. Ein Zeuge stellt aus den Krankenbüchern des Lazarets fest, daß der Angeklagte am Mordtage vom dem Lazarettarzt untersucht worden ist und im Lazarett gewesen sein muß. Dem Angeklagten Fritz Müller, der in Halle im Lazarett lag, wurde am 10. April, also 2 Tage nach dem Mord, verschärft Betruhe vorgegeschrieben. Ueber die Behandlung am Mordtage selbst sind Aufzeichnungen im Krankenbuch nicht vorhanden. Die Verhandlung dauert fort.

Aus der Jugendbewegung.

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.

Baden am Sonnabend von 8 bis 1/8 Uhr. Eintritt 15 und 25 Pf. Leitung: Müller und Wille.

Sitzung des Ortsausschusses für Jugendpflege: Jede Gruppe muß sich unbedingt die Vertreterkarte besorgen und in der Sitzung vertreten sein. Die Teilnehmer am Funktionärkurs müssen einen Vertreter zur Sitzung entsenden. Altstadt: Heute Dienstag 8 Uhr Arbeitsgemeinschaft in der Schule Bismarckstraße. Donnerstag 8 Uhr Jugendheim Grüneamstraße Vortrag über August Bebel. Pfingsten zweite Tagesfahrt nach Flechtingen. Näheres am Donnerstag. Fahrgehalt 1,50 Mark.

Sudenburg: Heute Dienstag 8 Uhr in der Schule Vortrag des Genossen Hilppon über „Körperkultur“. Donnerstag auf dem Jungborn von 8 Uhr an Sport, um 8 Uhr Lieberabend.

Fermerleben: Donnerstag 8 Uhr Vortrag „Burschen und Mädchen in der Jugendbewegung“. Alle, die mit nach dem Ein fahren wollen, müssen unbedingt den Fahrpreis von 2,60 Mark mitbringen.

Wilhelmstadt Nord: Unstre Pfingstfahrt geht von Neuhaldenleben nach Helmstedt. Anmeldungen heute abend in der „Unterwelt“. Fahrpreis zirka 1,50 Mark.

Neue Neustadt: Donnerstag Schule Umfassungstraße Winterabend. Alle müssen kommen. Die Sportgruppe trifft sich am Mittwoch Punkt 7 1/2 Uhr vor der „Wilhelma“ zum Frauenabend in Wilhelmstadt.

Jungsozialisten: Freitag pünktlich 8 Uhr Fortsetzung der Ausbreitung.

Werbebezirk Süd: Pfingsten zweite Tagesfahrt nach dem Klauer See. Treffpunkt Sonntag 1/9 Uhr Hauptbahnhof. Fahrgehalt beträgt zirka 3 Mark.

Neuercheinung des Arbeiterjugendverlags: „Selbstmaktändern“, von Charlet, 2,50 Mark, „Kom Wafeln“, von Wiltbauer, 0,80 Mark, sind in der „Biene“, Rathausplatz 3/4, 1 (Post) zu haben.

Raum eronnen, schon gemacht!

Jubelnde innere Freude erfüllt Sie, wenn gute Gedanken schnell zur Tat werden können.

— So ist es auch beim Backen. —

Mit Dr. Oetkers Backpulver „Backin“ erreichen Sie schnell und zuverlässig Ihr Ziel.

Bitte versuchen Sie: **Gremeltörtchen.**

Zutaten:	
200 g Mehl,	150 g Butter,
1/4 Pfd. geriebene Mandeln,	1 Messerspitze Zimt,
1/4 Pfd. Zucker,	1 Teelöffel Dr. Oetkers Backpulver Backin.

Wie billig sich die Törtchen stellen, kann jede Hausfrau selbst sehr leicht berechnen. Zubereitung: Sämtliche Zutaten verarbeitet man zu einem ziemlich festen Teig, rollt ihn dünn aus, sticht mit einem Weinglas dünne Scheiben aus und bäckt sie auf leicht gefettetem Blech in mäßiger Hitze e. gelb. Nach dem Erkalten legt man zwei Scheiben mit dazwischen gestrichene Vanille-Creme zusammen und überzieht die Oberfläche der Törtchen mit Schokolade.

Vanille-Creme: Man bereitet aus einem Päckchen Dr. Oetkers Vanille-Puddingpulver der Gebrauchsanweisung entsprechend unter Hinzufügung eines Eigelbes eine Creme.

Schokoladenguss: 25 g geriebene Schokolade werden mit einem halben Teelöffel Kakao und zwei Eßlöffel warmem Wasser und 10 g Puderzucker miteinander vermischt und mit einem Holzspatel die Oberfläche der Törtchen mit dem Schokoladenguss bestrichen.

Verlangte Sie vollständige Rezeptbücher kostenlos in den Geschäften, wenn vergriffen, umsonst und portofrei von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Deutscher Rundflug 1925

95 Flugzeuge am Start — Gesamtpreise über 400 000.— Mark

Pfingstsonntag den 31. Mai 1925 in Magdeburg

Eintreffen hier ab 11 Uhr auf dem Flugplatz Großer Cracauer Anger

Schau- und Passagierflüge — Konzert — Wirtschaftsbetrieb

Preise der Plätze 3.00, 1.50 und 0.50 Mark

Verlosung: Auf je 500 Eintrittskarten ein Freiflug

Vorverkauf in unserer Geschäftsstelle Handels- u. Verkehrsant.-Akt.-Ges., Breiter Weg 83, ferner im Verkehrsverein, Breiter Weg 166, Reisebureau Hamburg-Amerika-Linie, Alte Ulrichstraße 7, und in den durch Aushang kenntlich gemachten Geschäften in allen Stadtteilen.

Verein Magdeburg des Deutschen Luftfahrt-Verbandes E. V.

Wir bringen

Haushalt-Artikel

billig!

Gießkannen grün lackiert	3.95 1.65 1.25	95
Gießkannen stark vergint	6.25 5.95	5.45
Eiserne Gartenstühle starke Ausführung	5.50	4.95
Eiserne Gartenbänke gesammelt.	18.00	12.50
2000 Stück Emailleimer 28 cm Stück		1.10
Riegefüße harter Bezug	11.50 bis	6.50
Feldstühle	1.75 1.25	95
Hornel-Blättbretter gepolstert	1.45	95
Blättbretter la. bezogen, Größe 27x185 cm		4.50
Emaillewannen oval, extra stark 70 65 10.50 9.50 50 cm		4.95
Eintoch-Apparate mit Thermometer		6.95
Eintoch-Thermometer mit Messhülse		78
Kohlenplatten	4.50	3.95
Gasplatten vernickelt	6.25	5.45
Original-Beck-Eintoch-Apparate beginn Emaille mit Thermometer		9.85
Blumengitter verstellbar	1.25 95	68
Milchnebe mit Messingboden	95	68
5-l-Badewannen la. vergint	18.00	12.50
Butterhüter mit Glasglas		1.65
Klapp-Bromwaden-Wagen la. Stahl, großer Anschnitt	16.50 an	
Wassergläser	18 25	9
Wasserkannen von Glaswaren	45	68
Wasserschalen mit Emaille		95
Spünlische	15 65	48
Kochblech mit Aufsatz, starkes Bodenblech	12.50	9.65

Wittkowski

Magdeburg, Breiter Weg 61



Wie ein Gebild aus Himmelshöhn Ist hier der blanke Mond zu sehn. Der ATA-Engel lacht dabei: Mit ATA wird er stets wie neu! **ATA pulst und reinigt alles!**

Jüngerer Dekorateur

für erstes Modell am Platz. **Perfekter Landschaftszeichner** der 1. Juli oder früher gesucht. Schriftliche Bewerbungen oder persönliche Besuche von 12 bis 2 und 5 bis 6 Uhr bei **Ermus Reklame Artur Freiberg,** Breiter Weg 147. Telefon 5652.

Bureau-Schneider

maschinenbetriebsfähig, die auch die Kantenplatten zu schneiden, für unser größtes Geschäft in sofortige Ausführung. Ehemalige Maschinenführerin angelesen werden. **Allgemeine Druckeranstalt Magdeburg.**

Lehrling

Sohn schülerer Eltern zur Erlernung der wirtsch. Schreinerarbeiten gesucht. Persönliche Vorstellung mit Schulzeugnissen, woch. 12-2 u. 5-6 Uhr bei **Ermus-Reklame Artur Freiberg** Breiter Weg 147. Telefon 5652.

Pfingst-Rennen

Magdeburg



Sonnabend den 30. Mai 3 Uhr
Pfingstmontag den 1. Juni

Flach- u. Hindernisrennen

Preise der Plätze:
Reservierter Platz 4.50 Mark, Kinder 1.50 Mark
Sattelplatz 2.50 Mark, Kinder 1.00 Mark
I. Platz 1.25 Mark, Kinder 0.50 Mark
II. Platz 0.50 Mark

Gasthaus Anhaltiner Hof Braunschweigstraße 3 - Tel. 1891 -
Diverse Vereinszimmer bis 100 Personen
Walter Grunow.

Billiges Brennholz (Pantinenabfall) liefert wieder wie vor der Kriegszeit jedes Quantum bei **Keller Wilhelm Hohmann** Hauptkaserne Str. 20 Fernruf 7116

Neue Federbetten! Fert. neues Federbett in 22 roten Feder. Inlett, 1 Deckbett 30-35 L. nur in gut Feder gef. sowie ein vollig neues Bett 55-60 L. ein wenig gebraucht, leicht u. schön 15-20 L. Stoffbetten 4-6 auch neue Wäsche, pianobweise zu haben **Lorenz, Gehebest. 37.** Hersteller zahlt 100 Mark, wenn Kommode nicht in 1 Rm. 1. Stock u. 2. Stock, Kleider, Tisch (Stm) vernigt. Keine Wäsche mehr. Einm. Anw. Kommode B empf. Drogenh. Grünwald, Neustädter Str. 25 u. 1. Bekk. Nachf., Breiter Weg 253, Fil. Rogitzer Str. 34

Stadttheater Mittwoch, 27. Mai Anf. 7 1/2, Ende 10 Uhr 4. Abend **Johannes Geheimnis** Intern v. Wolf, fertari hierauf: **Die junge Gräfin** Sonntag, 31. Mai, 8 Uhr **Der wahre Jakob** Montag, 1. Juni, 8 Uhr 2. Abnd. Bühnenfestspiel des Herrn Ernst Baum **Der wahre Jakob** Mittwoch, 27. Mai, Vorh. 10. Bühnenfestspiel 8 Uhr Mutterlegende, 5. Abnd

Horis Godunow **Wilhelm-Theater** Offene Vorstellungen Sonntag, 31. Mai, 8 Uhr **Der wahre Jakob** Montag, 1. Juni, 8 Uhr 2. Abnd. Bühnenfestspiel des Herrn Ernst Baum **Der wahre Jakob** Mittwoch, 27. Mai, Vorh. 10. Bühnenfestspiel 8 Uhr Mutterlegende, 5. Abnd

Patentmatrassen **Rutkowski** Weinstadtstraße 3
Stenes Gobelinssofa preiswert zu verkaufen bei **Fr. Wardenagel, Brauerbischstr. 7, 1. St.**

ZENTRAL

Nur noch bis Donnerstag abends 8 Uhr **Der fidele Bauer** Musik von Leo Fall.

Voranzeige! Am Freitag den 29. Mai Premiere: **Die törichte Jungfrau** Musik von Oskar Straus.

Dr. med. Willi Klaus Nachtglocke und Privatwohnung **Jeitz Wittenberger Straße 5, 11** (zwischen Kino und Papenburg). Sprechstunden wie bisher **Hohepfortstraße 59.** - Telefon 467. -

Dankfagung. Für die erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden unsers lieben, guten, treuherzigen Vaters sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Besondern Dank der Direktion und der Kollegenschaft der Firma **Otto Graun & Co.** sowie den früheren Kollegen der **Gubenburger Maschinenfabrik** und den Bewohnern der **Säufert-Weserbühler Straße 6 und 30, Magdeburg-G.** den 26. Mai. Die trauernden Hinterbliebenen **Henry u. Lenchen Rentzel**

Damen-Garderobe neue u. wenig getragene, billig! **Steinr. 5, L. v. d. Teilhabig. gef. statt.**

Standesamtliche Nachrichten. Magdeburg-Steinr. 21. Montag, 2. Juni, 10 Uhr. **Franz Koch** Steinr. 21.

50 Jahre Sozialdemokratische Partei.

Am 26. Mai 1875 wurde im Raltwasserischen Saale in Gotha das sogenannte Einigungsprogramm der „Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands“ unter freudigen Zurufen der Delegierten angenommen; die Einigung der beiden streitenden Bataillone der Arbeiterbewegung, des Lassalleischen Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins und der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei — der sog. Eisenacher — war vollzogen.

In den Herzen der Arbeiterchaft fand diese Tatsache freudigen Widerhall, nicht so sehr bei der herrschenden Klasse, dem Unternehmertum, den Krautjüngern und deren Kreaturen in der Regierung. Bismarck, der allmächtige Kanzler eines willensschwachen Herrschers, hatte der Sozialdemokratie bittere Fehde geschworen, sobald sie seinen Wünschen nicht entsprach; solange er eine selbständige Arbeiterbewegung gebrauchen konnte, um gegen die in ihrer Jugend Blüte mancherorts etwas unbequeme Bourgeoisie seinen Willen durchzusetzen, duldete er sie. Als aber die Bourgeoisie, das deutsch-demokratische schillernde Kleinbürgertum und das nationalliberale Unternehmertum durch den französischen Milliardenbeute und durch die

Sicherung der Ausbeutungsfreiheit

zufrieden gestellt und lammfromm geworden war, da wurde sie ihm lästig und sie mußte beseitigt, zum mindesten aber gebremst werden.

Dazu kam, daß das preussische Junkertum von Korn und landwirtschaftliche Produkte ausführenden Freihändlern zu Schutzöllnern geworden war. Die durch die industrielle Entwicklung zahlenmäßig stark anwachsende Arbeiterklasse konnte die deutsche Landwirtschaft nicht sättigen, es mußten Lebensmittel in erheblichem Maße eingeführt werden, eingeführt werden aus Ländern mit einer üppigen und daher billigen Produktion. Diese Konkurrenz mußte abgewehrt werden, daher das Ueberwecheln der deutschen Agrarier vom Freihändler zum Schutzöllner. Die deutsche Arbeiterklasse wehrte sich damals wie heute gegen unbegründete Belastung ihres Lebensunterhalts durch Zölle, daher der Umschwung Bismarcks vom allgemeinen „Gehen- und Duldenlassen“ der Arbeiterbewegung zu ihrem offenen Feinde.

Die erste Entladung seines verfolgungs- und rachebedingten geladenen Willens fand im März 1875 statt. Im Herbst 1874 richtete der einstige Präsident des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, C. W. Löffke aus Iserlohn, an das Ausschussmitglied der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei August Geib, ein Schreiben, worin der Wunsch ausgesprochen wurde, daß die Streitart zwischen den beiden Gruppen und

eine Versöhnung angebahnt werden möchte.

Auf der Seite der Eisenacher fand diese Anregung Verständnis und freudige Zustimmung. Und als der am 1. Januar 1875 verstorbene Tischler Theodor Dötk, einer der später zur Eisenacher Richtung übergetretenen Mitbegründer des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, in Hamburg bestattet wurde, folgten seiner Leiche 5000 Arbeiter beider Richtungen, ein Eisenacher fragte am Hofstenplatz einen Lassalleischen Fahnenträger, welchem Gewerke wohl die schöne Fahne gehöre? Da antwortete der Fahnenträger: „Das ist gleichgültig, wozu die Frage? Wir sind alle eins!“

Wenige Tage nach diesem Ereignis war im „Neuen Sozialdemokrat“ in Berlin und im „Volksstaat“ in Leipzig eine Erklärung des Präsidenten des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins W. Gajencleber an die Mitglieder enthalten, worin er mitteilt, daß mit geringen Ausnahmen die Lassalleaner für eine Vereinigung seien und daß auch die Mitglieder der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei vollständig mit ihnen übereinstimmen. Am 14. und 15. Februar 1875 wurde dann von einer Konferenz beider Richtungen ein

Programmentwurf und ein Organisationsstatut

ausgearbeitet, die einem Kongreß, der zum 22. Mai nach Gotha berufen werden sollte, zur Beschlußfassung vorgelegt werden sollten.

Schon das Ergebnis der Wahlen zum Deutschen Reichstag am 10. Januar 1874 hatte alle Unken in Deutschland aufhorchen lassen; die Kandidaten der Lassalleischen Richtung

vereinigt auf sich 180 000 Stimmen und die Kandidaten der Eisenacher 171 351, insgesamt hatten sich also 351 670 deutsche Wähler zum Sozialismus bekant. Als nun gar die Einigung der beiden feindlichen Richtungen sichtbare Fortschritte machte, mußte dem ein Damm entgegengesetzt werden. Zunächst wurden die Gerichte und Staatsanwälte, damals willige Kettenhunde ihres Herrn, gegen die Arbeiterbewegung mobil gemacht. Bereits im März 1875 führte der berüchtigte Berliner Staatsanwalt Lessendorff, die Auflösung des Lassalleischen Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins für Preußen herbei, weil dessen Statuten gegen das Vereinsgesetz verstießen. 7 Jahre hatte der Verein mit denselben Statuten unbehindert arbeiten können. Fast zur gleichen Zeit wurde gegen den Berliner Vertrauensmann der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Anklage wegen deselben Vergehens erhoben; er wurde bestraft und die von ihm geleitete

Mitgliedschaft der Partei aufgelöst.

Das gleiche geschah mit den gewerkschaftlichen Organisationen, soweit sie im Geruch sozialdemokratischer Tendenzen standen.

Die Einigung mußte daher kommen. Und sie vollzog sich auf dem Einigungskongreß, wo alle von dem Willen zur Einigung befeelt waren, glatt. Der Kongreß, der vom 22. bis zum 27. Mai 1875 in Gotha unter der Leitung von Wilhelm Dötk, des gegenwärtigen Alterspräsidenten des Deutschen Reichstags, tagte, beschloß fast ohne Widerspruch, nach eingehender Beratung des Programms und des Organisationsstatuts, die Einigung. Auf dem Kongreß waren 25 659 Parteigenossen durch 127 Delegierte vertreten. Davon entfielen auf den Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein 16 538 Mitglieder mit 71 Delegierten und auf die Sozialdemokratische Arbeiterpartei 9121 Mitglieder mit 56 Delegierten.

Und sie waren „alle eins“, sie waren alle von der Kraft einer großen Idee getragen, der Idee der Befreiung der Arbeiterklasse. Und da tat es der Bewegung keinen Abbruch, wenn das neue Programm nach den wissenschaftlichen Grundfäden der Partei und nach der Auffassung der beiden Alten in London — Marx und Engels — noch einige Unklarheiten enthielt. Der alte Kämpfer Löffke (Iserlohn) sprach die Meinung der Arbeiter in dem Sinne aus: „Auch ein weißes Blatt genügt uns als Programm, wenn es nicht gegen die Grundfäden verstößt und eine geballte Faust darauf verzeichnet ist.“

Die geballte Faust war nötig,

denn nach der Vereinigung setzte die Verfolgung der Partei mit verdoppelter Kraft ein. Schon im Herbst 1875 zog sich ein drohendes Unwetter gegen die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands zusammen. In einer Novelle zum Strafgesetz wurde der § 130 in neuer Fassung vorgeschlagen. Der preussische Minister des Innern Graf zu Eulenburg erklärte am 27. Januar 1876 im Reichstag bei der ersten Beratung der Novelle, daß „die Gesellschaft niemals auf den Punkt kommen werde, sich freiwillig, ohne Zwang, zu equalisieren“. Da also keine Aussicht auf einen freiwilligen Verzicht der herrschenden Klassen auf ihre Privilegien sei, die sozialdemokratische Agitation die Massen aber immer mehr zur Unzufriedenheit mit ihrer Lage aufreize, so sei die vorgezeichnete Milderung nötig, wenn man nicht wolle, „daß die Linie schiefe und der Säbel haut“.

Zwar wurde dieser Vorschlag einstimmig vom Reichstag abgelehnt, aber Polizei und Staatsanwalt arbeiteten im Sinn ihres Herrn nach „altem Recht“ in derselben Richtung weiter; wenige Wochen nach dem Falle der Vorlage wurde die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands durch einen Ukas des Staatsanwalts Lessendorff auf Grund der §§ 8 und 16 des preussischen Vereinsgesetzes „vorläufig geschlossen“. Allen Verfolgungen zum Trotz entwickelte sich die Partei vorwärts und aufwärts zum Ärger ihrer Feinde, besonders Bismarcks. Und als am 11. Mai 1878 die

Revolverschüsse des Klempnergesellen Hübner

unter den Linden in Berlin knallten, da war das Signal zum Angriff auf der ganzen Linie gegeben. Zwar gelang der erste Anlauf auch jetzt noch nicht; die erste Vorlage eines

Ausnahmegesetzes wurde abgelehnt und der Reichstag aufgelöst. Inzwischen fielen die Schüsse des Dr. Nobiling auf den alten Kaiser, wodurch die Angst des honetten Bürgertums sich höchste gesteigert war und die Wut gegen die Sozialisten in Siedetemperatur raste. Der neugewählte Angstreichstag apportierte jetzt den Gelsenknochen und Bismarck bekam sein Ausnahmegesetz, auf das Brade den treffenden Ausdruck prägte: „Wir pfeifen auf das Gesetz.“

Wir haben gepfeifen, wenn Bismarck seine Spürhunde auf uns hegte, und wir haben das Gesetz und seine Räter überwunden und in die Wüste gejagt — weil wir einig waren. Ueberwunden nicht nur Ausnahmegesetze und seine Träger, sondern das ganze preussisch-deutsche Polizeireich und schließlich auch nach dem Zusammenbruch des Militärstaates den alten Obrigkeitstaat. Und wenn heute die alten Gewalten zu einem erneuten Angriff auf Volksrechte und auf die Taten des arbeitenden Volkes rüsten, so bedarf es nur der geschlossenen

Einigkeit aller Republikaner,

um den Angriff abzuwehren.

Die furchtbare Uneinigkeit, die heute an unserer Partei frißt, die das Proletariat spaltet und machtlos macht, muß überwunden werden, wenn es seine historische Mission erfüllen soll. Auch heute wieder, wie 1878, soll eine Sollvorlage durchgeführt werden. Wie lange noch soll das verantwortungslose Treiben der Spalter und Heher in unsern eignen Reihen dauern? Sollen wir auch jetzt nach 50 Jahren politisch wieder ausgeschaltet werden, ausgeschaltet durch die eigne Schuld untrer Klassengenossen? Vor 50 Jahren zählten wir eine halbe Million Stimmen auf unsre Kandidaten, heute sind es acht Millionen. Heute sind wir eine politische und gesellschaftliche Macht, wenn wir einig sind.

Und darum soll uns der Einigungskongreß in Gotha ein Mahnruf sein: Gehet hin und tuet desgleichen! Seid einig, einig, einig!

Die Teilnehmer am Einigungskongreß.

Von den Teilnehmern des Gothaer Einigungskongresses seien genannt der Präsident des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins Wilhelm Gajencleber, der als Vorsitzender fungierte, ferner August Bebel, der Feuerkopf und nachmalige große Führer der Sozialdemokratischen Partei, sowie Wilhelm Liebknecht, der aus Sieben stammt und einer der bedeutendsten Parteijournalisten seiner Zeit war.

Den Arbeitern, die mit der Parteigeschichte mehr vertraut sind (lies Bebel: Aus meinem Leben, und Mehring: Geschichte der Sozialdemokratie) sind auch die Namen Geib (Hamburg), Wahlreich (Leipzig), F. W. Frick, W. Löffke, Grillenberger (der verdiente Bruder der „Sozialdemokrat“ in der Zeit des Sozialistengesetzes) und F. Motteler bekannt.

Seit dem Leben noch nur drei Teilnehmer des Gothaer Einigungskongresses: Wilhelm Dötk (Gotha), der bekanntlich kürzlich seinem Altersgenossen Gindenburg den humorvollen Brief schrieb mit der Mahnung, mit 80 Jahren solle er nicht mehr einen gänzlich neuen schweren Beruf erlernen wollen, ferner Hermann Wolkenuhr, der im Parteivorstand treue Dienste tut, und Wilhelm Blos, der bekannte historische Schriftsteller und verdienter Staatspräsident von Württemberg.

Für alle, die Dahingegangenen wie für die noch Lebenden, ist der heutige Tag ein Ehrentag. Mag die Einigung, die damals unter ihren Augen und mit ihrer Hilfe erzielt wurde, in den Herzen der heutigen Parteigenossen ein zündendes Echo wecken. Möchte namentlich der heranwachsenden Parteijugend dieser Gedenktag der Geburtsstunde einer großen Partei des handarbeitenden und des geistigen Proletariats in Deutschland ein Anlaß sein, sich mit liebevoller Hingabe dem Studium der Geschichte und Tradition untrer Sozialdemokratischen Partei zu widmen. In Einigkeit und kraftvollem Selbstbewußtsein, in opferwilliger Kampfbereitschaft nur werden wir neue, größere, schönere Siege erringen. —

Monarchismus in der Reichswehr.

Der Reichstag trat am Dienstag in die zweite Lesung des Haushalts des Reichswehrministeriums ein.

Nach einem sachlichen Bericht, den Abgeordneter Stüdtgen (Soz.) über die Ausführberechtigungen erstattete, hielt Abgeordneter Schöpflin (Soz.) eine Oppositionsrede gegen die monarchistischen Mißstände in der Reichswehr. Er verwies auf die hohe Belastung durch die Chargen; die Zahl der Offiziere und Unteroffiziere sei im Verhältnis zum Friedensstand viel zu hoch. Schöpflin begründete dann den Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, das Gehalt des Reichswehrministers zu streichen, um durch diese Demonstration unser Mißtrauen gegen den heutigen Geist der Reichswehr zum Ausdruck zu bringen. Es geht uns nicht um einen grundsätzlichen Kampf gegen die Reichswehr als solche, aber wir wollen sie zu einer verlässlichen Truppe der Republik machen. Geßler hat 5 Jahre Zeit zur Lösung dieser Aufgabe gehabt, ohne ihr näher gekommen zu sein.

Der deutschnationale Schmidt hielt eine Rede gegen die Pazifisten. Der Redner des Zentrums, Erving, meinte, daß von rechts her die Reichswehr manchmal parteipolitisch mißbraucht werde; jedoch seien dies Einzelfälle. In der Beurteilung der pazifistischen Agitation berührte sich Erving mit dem deutschnationalen Redner.

Eine plumpe Rede hielt, wie immer, der Volksparteiler Brüninghaus. Er behauptete u. a., daß im Rheinland der Volksblock zum Schaden des Reichsblocks von den Besatzungsbehörden begünstigt worden sei. Diese Behauptung erregte in der Mitte und auf der Linken des Hauses stürmischen Widerspruch. Abgeordneter Sollmann stellte später in einer persönlichen Bemerkung die Haltlosigkeit dieser Verdächtigung fest. Die Besatzungsbehörden hätten sich im Wahlkampf ganz neutral verhalten. Der Reichsblock habe vollkommen frei seine Agitation entfalten können. Noch heute z. B. dürfe in Köln das Reichsbanner nicht in geschlossenen Formationen aufzutreten.

Der Demofrat Gaaß jagte seinem Fraktionskollegen auf der Ministerbank manches Unangenehme. Es müsse endlich mit der Verbindung zwischen rechtsradikalen Verbänden und manchen Reichswehrstellen Schluß gemacht werden. —

Sitzungsbericht.

Der Reichstag setzte am Dienstag die zweite Beratung des Reichshaushaltplans fort beim Haushalt des Reichswehrministeriums.

Abg. Stüdtgen (Soz.) berichtet über die Ausführberechtigungen. Der Ausschuß schlägt einige Entschärfungen vor, die die Reichsregierung ersuchen, eine statistische Bearbeitung der Kriegserfahrungen auf den Gebieten des Gesundheitswesens

und der Krankenbewegung zu veranlassen, ferner die Marinezahlmeisterlaufbahn zur Sicherung eines geeigneten Nachwuchses günstiger zu gestalten. Ferner soll die Marineleitung ihre Bedenken, soweit sie nicht militärischer Natur sind, in bezug auf die wirtschaftliche Verwendung der von ihr nicht benötigten Hafenteile in Wilhelmshaven so weit zurückstellen, daß die wirtschaftliche Ausnutzung dieser Hafenteile nicht unmöglich wird.

Der Berichterstatter wünscht, daß mehr getan werde, um den Soldaten nach Ablauf ihrer 13jährigen Dienstzeit eine bessere Verforgungsmöglichkeit zu verschaffen. Da es sich beim Soldatenstand heute um einen Beruf handle, müsse die Reichswehr in eine höhere Besoldungsgruppe eingeeordnet werden. Die Reichswehr sei ein verhältnismäßig teures Instrument, das dem Reich einschließlich der Marine jährlich 600 Millionen koste.

Abgeordneter Schöpflin (Soz.):

Wie kostspielig die Reichswehr ist, ergibt sich daraus, daß auf den Kopf 4000 Mark entfallen; beim alten Heere würden die Gesamtkosten bei denselben Ausgaben 3,2 Milliarden betragen haben. Bei dieser Gelegenheit weise ich darauf hin, daß für Militärpensionen 1195 Millionen, für die Rückübertragung im ganzen 65 Millionen in diesem Jahre zu zahlen sind. Im letzten Jahre betrug die Steigerung der Ausgaben für Militärpensionen 236 Millionen Mark. (Hört, hört h. d. Soz.) Daran ist allerdings nicht die Reichswehr, sondern das alte Heer beteiligt.

Daß die Reichswehr so teuer ist, ist verständlich, wenn man sich die Gliederung ansieht. Ich habe schon vor 2 oder 3 Jahren darauf hingewiesen, wie bei der Verteilung der Chargen geradezu verschwenderisch vorgegangen wird. Der Zustand ist nicht mehr fern, wo jeder Leutnant Hauptmann ist. Neben 74 000 Sol-

haben wir über 20 000 Unteroffiziere und 8685 Oberfeldwebel. Dazu kommen noch 111 Obermusikmeister! Außerdem kommen weiter die über 40 000 Pferde hinzu, die die Reichswehr besitzt. Das alte Heer mit rund 800 000 Mann hatte insgesamt nur 160 000 Pferde. Wenn man sich noch die Spezialwaffen anschaut, so kommt man zu der Überzeugung, daß die Ausrüstung weit über die militärischen Notwendigkeiten hinausgeht. Man braucht sich dann allerdings nicht darüber zu wundern, daß insgesamt

für Reichswehr und Marine 726 Millionen

ausgegeben werden. Es wird bald so weit kommen, daß es in der Reichswehr überhaupt keine Gemeinen mehr gibt. Die Summen für sonstige Zwecke sind so außerordentlich gesteigert worden, daß der Reichstag die Pflicht hat, den Etat genauer anzusehen und Ubsätze vorzunehmen. Den von der Marine geforderten Vizeadmiral lehnen meine Parteifreunde ab, ebenso die erste Klasse für einen Kreuzer mit 3,7 Millionen, ferner 8,2 Millionen für fünf neue Torpedoboots und 4 Millionen für die artilleristische Ausrüstung von Torpedobooten. Als wir uns in der letzten Zeit mit finanziellen Fragen befaßt haben, hat der Reichsfinanzminister v. Schlieffen sich sehr ernst und scharf gegen weitere Ausgaben gemeldet und schärfste Sparsamkeit auf allen Gebieten verlangt. Erst in den letzten Tagen haben wir ernste Betrachtungen darüber gehört, daß der Etat gefährdet sei, wenn nicht in den Ausgaben Zügel angelegt werden. Hier bietet sich eine Gelegenheit, diese Sparsamkeit zu üben.

Auch bei andern Punkten der Reichswehr können wir sparen, wenn wir nur zugreifen. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Ein Unterschieß des Haushaltsaususses hat erst jetzt festgestellt, daß in der Tat

die Gefahr einer Unterbilanz besteht

und daß größte Vorsicht bei den Ausgaben geboten sei. Angesichts dessen lehnen wir den Kreuzer, die fünf Torpedoboots und die artilleristische Ausrüstung der Torpedoboots ab. Wir tun das im Hinblick auf die Finanzlage.

Im Ausschuß ist auch die Frage angeschnitten worden, ob die Verbehaltnung der Marine überhaupt noch zweckmäßig sei. In die Verantwortung dieser Frage werden wir herangezogen müssen, wenn weitere derartige Forderungen kommen. Schon wird ja gesagt, daß die Schiffe veraltet seien und daß man sie umbauen müsse. Es wird sich fragen, ob die Marine in ihrem heutigen Zustand, der keinen Geschwertswert besitzt, erhalten oder auf ein Minimum herabgesetzt werden soll.

Ich bedaure außerordentlich, daß die Flaggfrage in der Reichswehr immer noch eine Rolle spielt. Es gibt noch immer Reichswehrsoldaten, die sich mit schwarzweißen Fahnen zeigen. (Hört, hört! h. d. Soz.) Die Flagge der Republik ist schwarzrot-gold. Wenn von jemand verlangt werden muß, daß er diese Farben respektiert, so muß man das von der Reichswehr der Republik verlangen. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Wenn der Reichswehrminister nur will, dann möchte ich den Soldaten oder Feldwebel sehen, der es wagt, gegen den Stachel zu fassen. Ebenjohann ist es mit den Musikkapellen der Reichswehr. Sie beteiligen sich an Festlichkeiten, wo der Stahlhelm und ähnliche Organisationen die ausschlaggebende Rolle spielen, wo man

die gegenwärtige Staatsform verpöthet,

wo die Republik zum Spottbecken und Lächerlichkeitsobjekt wird. Hier muß der Reichswehrminister endlich Remedur schaffen. (Sehr richtig! h. d. Soz.)

Nach einer Meldung aus Genf hat die deutsche Regierung auf der Waffenhandelskonferenz erklärt, daß sie vorbehaltlos für ein Verbot der Anwendung von Giftgasen sei. Ich hoffe, daß die Regierung ihre Bemühungen in dieser Richtung fortsetzt, damit ein Abkommen geschaffen wird, das die furchtbare Gefahr eines künftigen Gaskriegs beseitigt.

Im Ausschuß hat die Frage der Zeitfreiwilligen oder der schwarzen Reichswehr eine große Rolle gespielt. Es liegen nicht bloß einzelne, sondern viele Meldungen darüber vor,

daß Zeitfreiwillige eingezogen worden sind.

Der Reichsminister Luther hat behauptet, daß seit 1923 keine Zeitfreiwilligen eingezogen worden seien. Ich bedaure, feststellen zu müssen, daß das nach unsern Wahnehmungen nicht stimmen kann. Auf eine Frage von mir, daß private Stellen der Reichswehr Gelder zur Verfügung gestellt haben, bekam ich vom Reichswehrministerium die Antwort, daß das von der Wirtschaft geschehen sei (Hört, hört! h. d. Soz.), um die Kostlage der Reichswehr zu mindern. Wer kontrolliert diese Gelder? Wie werden sie verwendet? Wer bestimmt über ihre Verwendung, die Reichswehrkommandeure oder der Reichswehrminister? Die Leute, die diese Gelder hergeben, tun das nicht um der schönen Augen des Herrn Geßlers willen, sondern zu einem bestimmten Zwecke. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Wenn heute die Wirtschaft große Summen für diesen Zweck hergibt, so müssen wir die schärfsten Bedenken dagegen äußern. Ich richte die Frage an den Minister: Kann er es mit den Aufgaben der Reichswehr vereinbaren, daß sie Gelder entgegennimmt, über deren Verwendung keine Klarheit besteht?

Auf eine weitere Frage an den Minister, die die Beteiligung der Reichswehr an den Übungen junger Leute aus nationalen Organisationen betraf, wurde mir geantwortet, daß es sich um Werbeübungen handle, um geeigneten geistigen und körperlichen Nachwuchs für die Reichswehr zu erhalten. Es wurde angegeben, daß Unteroffiziere der Reichswehr

mit jungen Leuten Schießübungen veranstaltet

haben. In der Antwort heißt es, bei der „Werbeindlichkeit vieler Republikaner“, auch im Reichsbanner, habe man sich an andere Kreise wenden müssen. Wenn in dieser geringschätzigen Weise die Republik noch extra genannt wird, so kann man sich vorstellen, wie es bei Herrn v. Zikewitz in Rommeln und andern Wehrbezirken zugeht. Auf den Hinweis auf eine republikfeindliche Rede des Herrn v. Zikewitz wurde geantwortet, daß sie den Zweck gehabt habe, eine Gegenwirkung gegen die der Reichswehr schädliche Propaganda zu schaffen. Nach meinen Informationen erfolgt noch heute die Ausbildung von Zeitfreiwilligen. Die Liga für Menschenrechte hat an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, in der von solchen Vorgängen nach dem April dieses Jahres berichtet und so auch eine Werbeanzeige im „Jugenddeutschen“ wiedergegeben wird. (Hört, hört! h. d. Soz.) Wenn die Marschübungen mit den nationalen Verbänden damit begründet werden, daß sie der Erziehung der Bevölkerung dienen sollen, so weise ich darauf hin, daß wir für solche Zwecke Sportvereine in Fülle haben, an denen alle Menschen teilnehmen können. Wir haben selbst parteiliche Sportvereinigungen, in denen zur Erziehung Gelegenheit geboten ist. Wenn in der Presse auf diese Vorgänge hingewiesen wird, so erfolgen darauf prompt Strafprozesse. Mit welchem Recht itzen Sie den Eindruck, daß tatsächlich bestimmte Dinge verborgen gehalten werden sollen. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Damit verschlechtern Sie nur die Sache. Alle in der Presse gemachten Angaben können den Verdacht und das Mißtrauen im Ausland nicht so stärken wie Ihre Landesverratsprozesse. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Will der Reichswehrminister bestreiten, daß die Kommandostellen der Reichswehr mit den Organisationen des Stahlhelms und des Werwolfs zusammenkommen, un-

mit ihnen über den Ersatz zu sprechen? Ich möchte das Reichswehrkommando sehen, das nur ein einziges Mal mit dem Reichsbanner zu demselben Zwecke zusammengekommen ist. Aber gerade diese Organisation, deren Mitglieder neben ihren sonstigen Verpflichtungen aus Idealismus den Schutz der Republik übernommen haben, meldet man, man wendet sich an andre Organisationen, die als Feinde der Republik bekannt sind. (Sehr wahr! h. d. Soz.)

Aus allen diesen Gründen lehnen wir das Gehalt des Reichswehrministers ab. Wir wollen mit unserer Ablehnung unser Mißtrauen gegen den Minister

wegen dieser Vorgänge zum Ausdruck bringen. Der Minister hat wie kein anderer 5 Jahre lang Zeit und Gelegenheit gehabt, die Reichswehr zu einer Einrichtung der Republik zu gestalten. Mit unserer Ablehnung wollen wir sagen, wie wir seine Tätigkeit in dieser Richtung einschätzen. Wir wenden uns damit nicht gegen die Reichswehr, denn wir wissen, daß jeder Staat ein Machtinstrument braucht, wir wenden uns gegen die besprochenen Erscheinungen, gegen die wir in schärfster Weise vorgehen werden. Wenn jetzt Militärdébatten heraufbeschworen werden, die wir mit dem Verschwinden des alten Staates beseitigt glauben, so tragen Sie die Schuld daran. (Lebh. Beif. h. d. Soz.)

Hg. Schmidt (Hannover, dt.-natl.) bedauert die scharfe Kritik, die von der Linken am Wehrministerium geübt werde.

Hg. Erking (Zr.): Die Geborsamsverweigerung der bairischen Divisionen und der Einsatz der Reichswehr in Sachsen und Thüringen hat die Reichswehr mehr in den Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion gestellt als wünschenswert. Wo von Angehörigen der Reichswehr gegen den republikanischen Gedanken vorgegangen wird, da muß mit militärischer Gründlichkeit und Rücksichtlosigkeit eingeschritten werden. Das muß besonders in den Fällen geschehen, in denen militärische Vorgesetzte der Flagge Schwarzrotgold die Achtung verweigern.

Hg. Brüninghaus (Dt. Vp.) behauptet, daß in Deutschland die Entwaffnung schon vollständig durchgeführt sei.

Hg. Scheller (Komm.) wendet sich gegen die hohen Ausgaben für den Minister und General v. Seckt.

Hg. Haas (Karlsruhe, Dem.) erwähnt den Fall eines Kammerbergers Stahlhelmsführers, der wegen Landesverrats vom Reichsgericht verurteilt worden sei. Der Reichsanwalt habe in seinem Plädoyer darauf hingewiesen, daß dem Angeklagten in seiner Eigenschaft als Stahlhelmsführer die Papiere des Kammerberger Neiterregiments zugänglich gewesen seien. (Hört, hört! links.) Der Redner erklärt: Wir haben zum Reichswehrminister und zu den oberen Stellen der Reichswehr das volle Vertrauen, daß sie nichts gegen die bestehende Staatsform unternommen haben oder unternehmen werden. Aber es gibt untere Stellen in der Reichswehr, die eine baldige Wiederkehr der Monarchie erhoffen. Hier muß der Wehrminister dafür sorgen, daß in der Reichswehr bekannt wird, daß Generalfeldmarschall von Hindenburg die republikanische Verfassung beschworen hat. (Sehr gut!)

Nachdem Vizepräsident Well dem Hause Mitteilung vom Eingang eines kommunikativen Mißtrauensvotums gegen Reichswehrminister Geßler gemacht hat, wird die sachliche Debatte des Seeresatzes für heute geschlossen.

In einer persönlichen Bemerkung vermahnt sich Hg. Solmann (Soz.) namens der rheinischen Abgeordneten der Volksblockparteien gegen den vom Hg. Brüninghaus erhobenen Vorwurf, daß die Volksblockparteien sich bei ihrer Propaganda für die Reichspräsidentenwahl in Gelsenkirchen von den Besatzungstruppen hätten unterstützen lassen.

Um 8 Uhr abends vertagt sich das Haus auf Mittwoch 2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht u. a. das Steuerüberleitungs-gesetz und der deutsch-spanische Handelsvertrag.

Eine ewige Weltordnung in der Aufrichtung begriffen

Millionen jetzt Lebender werden nie sterben!

1437

Richter Rutherford's Vortrag

am Freitag den 29. Mai 1925, abends 7 1/2 Uhr, in der Halle „Land und Stadt“.

Der Vortrag wird durch Lautsprecher übertragen und kann sowohl im Nebensaal als auch im Saal mitgehört werden.

Eintritt frei. Rauchen höflichst verboten. Eintritt frei.

Richter Rutherford ist als wahrer Menschenfreund ein Kämpfer für Frieden und Wohlgehen unter Völkern und Menschen. Zu aller Zeit trat er ein für einen Geist der Duldung, der Menschlichkeit und Hilfsbereitschaft. Selbst ein Mann des Friedens und daher Gegner aller Gewalt und des Krieges, setzte er, im Dienste des Evangeliums während des Krieges seiner Ueberzeugung getreu, seine Freiheit und sein Leben ein. Als Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter zweier auch in Amerika in großer Ausgabe verbreiteten Zeitschriften, wollte man ihn zwingen, sich an der Propaganda gegen Deutschland zu beteiligen. Als er sich weigerte, machte man ihm den Prozeß und verurteilte ihn zu 8 Jahren Zuchthaus. Er erlitt dies alles, weil er nicht dem Haß, sondern der Liebe dienen wollte. Richter Rutherford ist überzeugt, daß der Geist des Hasses unter Völkern und Menschen Verfall und Untergang gebären muß, und daß nur eine völlige Umkehr der Menschen

und Völker zu Gott und Christo, zu den Grundsätzen der Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe, wie die Bibel sie darlegt, der Menschheit Frieden und Wohlfahrt bringen kann. Richter Rutherford erblickt Auge in Auge mit viel tausend andern edeln Männern und Frauen unsers und aller Länder der Erde in den Kämpfen, wie sie bis zur Stunde unsere ganze Erde heimsuchten, das Ringen der ganzen Schöpfung, frei zu werden von den Fesseln der Selbstsucht und der Sünde, erkennt aber auch an vielen, vielen Zeichen unsrer Tage die deniliche Erfüllung vieler, in der Bibel lange zuvor aufgezeichneten Prophezeiungen. Das Schmerzenslager der Geburt einer neuen Zeitverwaltung wird bald beendet sein. Nicht mehr länger wird Haß, Selbstsucht und Streit dann das Handeln der Völker und Parteien leiten, sondern Liebe, Wahrheit und Recht, der Wunsch, einander wohlzutun und zu helfen, wird die Welt regieren. Das nahe Königreich Gottes wird diese ersehnten Verhältnisse bringen.

Kommen und hören Sie Richter Rutherford am Freitag den 29. Mai 1925, abends 7 1/2 Uhr, in der Halle „Land und Stadt“.

Eintritt frei. Bitte nicht rauchen. Eintritt frei.

Kinder haben wegen Platzmangels keinen Zutritt.

Bereinigung Ernster Bibelforscher.

Der Vater- und Gattenmord in Gommern.

(Schluß des 2. Verhandlungstages.)

Der Prozeß gegen die vier Gebrüder Müller und deren Mutter aus Gommern, die des Mordes in zwei Fällen angeklagt sind, wird nur auf Grund von Indizien geführt. Die Angeklagten sind nicht geständig. Irrendwelse Zeugen, die den Vorgang beobachtet haben, sind nicht vorhanden. Die Beweisführung ist aus diesem Grunde äußerst schwierig, so daß das Ende des Prozesses vor Sonnabend nicht zu erwarten ist. Die Anklage stützt sich auf das Zeugnis eines Buchhändlers Stadtkowik, dem Gustav Müller Einzelheiten der Morde erzählt haben soll. Gustav Müller bestreitet das und gibt an, nur einen Tag mit Stadtkowik eine Zelle geteilt zu haben. Er will damit sagen, daß er, falls er wirklich seinen Vater ermordet haben sollte, nicht so töricht gewesen sein würde, nur diese Tatsachen einem Mitgefängenen mitzuteilen, den er kaum beim Namen nach kennt. Diese Meinung des Gustav Müller wäre durchaus schlüssig, wenn nicht Stadtkowik Angaben gemacht hätte, die mit den später geführten Ermittlungen übereinstimmen.

Eröffnung der Beweisaufnahme.

In der Dienstag-Nachmittag-Verhandlung wurde in die Beweisaufnahme eingetreten. Als erster Zeuge wurde der Arbeiter Dieß vernommen, der mit Hermann Müller seinerzeit in Rathenow im Lazarett gelegen hat. Er bezeugt, daß es kaum möglich gewesen wäre, mehrere Nächte aus dem Lazarett ohne Urlaub zu verschwinden.

Der Sachverständige Dr. Elz (Gommern) bezeugt, daß die in der Grube gefundenen Knochen mit voller Sicherheit von einem Menschen stammen. In der Grube wurden gefunden: ein Wadenbein, Rippen, Wirbelknochen, Mittelfußknochen, Zehen, ein Mittelstück eines Brustbeines und eine Kniescheibe. Das gefundene Wadenbein spricht dafür, daß der Tote ein großer Mensch gewesen sein muß. Ein weiterer Sachverständiger, Dr. Kypfer (Berlin), ist gleichfalls völlig sicher, daß die gefundenen Knochen von einem Menschen und zwar von einem männlichen Menschen stammen. Es gibt kein Tier, das derartige Knochen besitzt, so daß ein Irrtum unmöglich ist. Aus dem Befund der Knochen ist nicht zu entnehmen, wie alt der Mensch war und wie lange er tot ist. Die Knochen müssen aber schon mehrere Jahre an der Stelle gelegen haben, da sie sonst noch Insektenfraß aufweisen würden.

Einer Frau Preuß hat die Tochter der Angeklagten einmal gesagt, daß sie etwas bedrückt und sie gern reden möchte. Sie hat sich aber dann nicht weiter ausgelassen. Der Tochter der Zeugin Preuß hat die Verta Müller erzählt, daß sie sehr oft von ihrem Bruder Karl geschlagen würde, daß er sie sogar einmal ans Bett gebunden habe, damit sie nicht ausgehen könne. Ein Gefängnisbeamter Gent will einmal gehört haben, wie Hermann Müller dem noch als Zeugen zu vernehmenden Keller im Gefängnis „Lump und Schuft“ zugerufen habe. Der Zeuge

Leopold hat mit Freiß und Hermann Müller einige Jahre zusammen gearbeitet und sie als tüchtige und friedliche Arbeiter kennengelernt. Die Zeugin Sohmann war zur Zeit des Mordes Inhaberin der Herberge in Schönebeck, von der sich die Angeklagte Müller angeblich Kunststücken über ihren verschwundenen Mann geholt hat. Die Zeugin will eine solche Besprechung nicht geführt haben. Die Angeklagte gibt eine gute Schilderung von dem Aussehen der Herberge, so daß es wahrscheinlich ist, daß sie tatsächlich einmal in dieser Herberge gewesen sein muß. Trotz ernstester Vorhaltungen bleibt die Zeugin bei ihrer Aussage, niemals mit der Angeklagten gesprochen zu haben. Sie will die Angeklagte gar nicht kennen. Die Angeklagte hält ihre früheren Behauptungen, daß ihr diese Zeugin erzählt habe, sie hätte gehört, wie sich zwei Wagabunden in ihrer Gaststube lebhaft über einen Müller unterhielten, aufrecht.

Die Ehefrau des Hermann Müller verweigert als Zeugin ihre Aussage. Sie folgt damit dem Beispiel der Frau des Gustav Müller, die gleichfalls ihre Aussage verweigerte. Die Zeugin Behmann kennt seit 25 Jahren die angeklagte Ida Müller und stellt ihr ein gutes Zeugnis aus. Streit hat sie in der Familie der Angeklagten nie bemerkt.

Die Aussage des Kriminalkommissars Busdorf.

Der Zeuge Busdorf (Berlin) erhielt vom Ministerium des Innern den Auftrag, die Müller'sche Morde zu bearbeiten. Er begab sich im August 1924 nach Gommern und hörte, daß unter der Bevölkerung die Ansicht verbreitet war, die Leiche des ermordeten Müller sei im Steinbruch versenkt worden. Der Steinbruch hat eine Tiefe von 40 Metern. Zwei Hamburger Taucher wurden sofort beauftragt, den Grund des Steinbruchs genau nach menschlichen Knochen abzufischen. Die Taucher arbeiteten gut und wärent in der Lage gewesen, die kleinsten Knochen an die Oberfläche zu befördern. Aber alle Bemühungen blieben erfolglos. Menschliche Knochen konnten trotz vorsichtiger Abfischung nicht gefunden werden. Nach diesem Mißerfolg wurde der Alter der Familie Müller von Strafgefangenen und Arbeitslosen in einer Tiefe von 1,25 Meter umgraben. Auch diese ungeheuren Arbeiten brachten vorläufig keinen Erfolg. Erst als der Kriminalbeamte erfuhr, daß eine 70 Jahre alte Frau Erfurt einmal zwei Gebrüder Müller auf ihrem Acker habe häftig buddeln sehen, waren die Erdarbeiten mit Erfolg gekrönt. Die alte Frau zeigte mit aller Sicherheit die betreffende Stelle, an der schließlich das Grab gefunden und die bereits aufgeführten Menschenknochen ausgegraben wurden. Trotz der wichtigen Funde wurde noch weiter gegraben, aber nur mit negativem Ergebnis.

Als dann der Zeuge Busdorf erfahren hatte, daß ein gewisser Stadtkowik nähere Einzelheiten über die Morde mitteilen könne, ist er nach Münster gefahren, wo Stadtkowik im Zuchthaus saß. Stadtkowik schilderte, daß er den Gustav Müller im Magdeburger Gefängnis kennengelernt und von ihm dem Auftrag bekommen habe, nach seiner Entlassung seine Frau aufzufuchen und ihr zu sagen, daß sie über die Morde schreiben solle. Diesen Auftrag hat Stadtkowik erfüllt. Er will anfangs mit Witttrauen bei der Frau, die sich in Grabow bei ihrer Mutter aufhielt,

aufgenommen worden sein. Schließlich hätte man aber doch Witttrauen zu ihm gefaßt und er hat dann etwa fünf Wochen bei der Frau gewohnt und gelebt.

Nach ein Vatermord.

Hier muß eingeflochten werden, daß die Frau des Gustav Müller eine geborne Hoppe ist und aus Grabow stammt. Auch deren Vater ist plötzlich auf dieselbe geheimnisvolle Art verschwunden. Stadtkowik hat auch in dieser Beziehung dem Zeugen Busdorf Mitteilung gemacht. In der Familie Hoppe sei fast täglich von den drei Morden an dem alten Müller, an dem Vater Hoppe und an dem „Juden“ Zweifler gesprochen worden. Der Mord an dem Vater Hoppe soll in derselben Weise von den beiden Söhnen des Hoppe ausgeführt sein, wie der Mord an Müller. Auch Hoppe ist von einem seiner Söhne vom Baume heruntergeschossen worden. Später wurde gleichfalls, wie im Falle Müller, die Ansicht verbreitet, Hoppe sei ausgewandert. Stadtkowik bekam sogar von den Unverwandten Hoppes den Auftrag, nach Holland zu fahren und von dort mit der Unterschrift des Hoppe an den Amtsvorsteher einen Brief zu schreiben. Stadtkowik hat das getan. Der Amtsvorsteher schöpfe jedoch Verdacht. Die Geschichte kam ins Rollen und in der nächsten Zeit werden sich auch die beiden Söhne Hoppe aus Grabow wegen Vatermord vor dem Schwurgericht in Magdeburg zu verantworten haben. Stadtkowik ist wegen der begangenen Urkundenfälschung bereits abgeurteilt.

Den Kriminalbeamten hat es überrascht, daß Stadtkowik die Verhältnisse stets sehr genau kannte und besonders haben im Falle Hoppe die Ermittlungen ergeben, daß St. die Wahrheit gesagt hat. Ueber die Ermordung des alten Müllers hat er angegeben, daß der Vater und seine vier Söhne in den Wald gegangen seien, um einen Baum zu fällen. Als der Vater oben im Baume saß und den Söhnen den Rücken zudrehle, soll die Mutter ein Zeichen gegeben und einer der Söhne, und zwar der in Linien, auf den Vater geschossen haben. Der Vater sei von dem Baume heruntergefallen und darauf in dem Acker vercharret worden.

Die Ermordung des Feilhändlers Zweifler soll folgendermaßen vor sich gegangen sein: Frau Müller habe vor ihrem Hause auf Zweifler gewartet und ihn in ihre Wohnung gebeten. In der Küche habe Hermann mit einem Weile gestanden und habe den Händler erschlagen. Karl und Freiß sollen dann bereits Getöteten gefaßt und in die Wohnstube geschleppt haben. Dort wurde ihm seine Uhr und 22.000 Mark Bargeld abgenommen. Die Leiche wurde vorläufig unter dem Misthaufen auf dem Hofe verreckt, in der Nacht auf einem Karren fortgebracht und in einen Steinbruch geworfen.

Diese Angaben hat Stadtkowik dem Kriminalbeamten gegenüber gemacht. St. selbst soll am Mittwoch vernommen werden. Zum Schluß des zweiten Verhandlungstages wurde noch die bereits genannte Frau Erfurt teilweise vernommen. Da sie sich aber über wichtige Angaben auf eine Frau Schenk bezieht, wurde beschloffen, die beiden Frauen am Mittwoch gemeinschaftlich zu vernehmen.



Die Woche der Lachorkane Bei mir - Niagara

Wenn du 'reingehst, bist du weg.

Ab Freitag
KL
Kammerlichtspiele

Wir haben Ihnen Rosenmontag gezeigt!
Ab Freitag zeigen wir

Sufarenfieber

Keine Sendenz! Keinem zu Liebe! Keinem zu Leide!

sondern:

Der lustigste aller Filme mit unerhörter Besetzung!
Der durchschlagende Erfolgfilm!

Zentral-Theater

Heute Donnerstag, 8 Uhr
Letzte Vorstellung
Der fidele Bauer
Musik von Leo Fall.

Voranzeige!
Morgen Freitag
Premiere:
Die törichte Jungfrau
Musik von Oskar Straus.

Sebenstägiger Kartenvorverkauf

Bier in Flaschen und Siphons
Liefert zum Hausgebrauch in jedem Quantum
Mahlow & Bichtemann
Giesenstedter Str. 5. — Fernruf 2583.

Zentral-Theater

Vom 1. Juni an, abends 8 Uhr
das große Revue-Gastspiel
des Ronacher-Theaters in Wien

Wien, gib acht!

Große Ausstattung-Revue in 13 Bildern.
Pia Moosburg, Joseph Rehberger, Sisters Stanley, Gunvor Ullring, Queenie Hall, Roper Robinson, Gisa Wurzel, Willi v. Hendrichs, Erika Körner, Gerly Reichenhall, Maly Podszuck, Joseph Klugmeyer, Franz Wolfert, Lilli Fiorina, Renée Waldner.

6 London-Girls (Alhambra, London)
Das Wiener Corps de ballet
— Die letzten Deutschmeister. —
Original-Jazzband M. Kamsirossoff
150 Mitwirkende.

Der Vorverkauf an der Theaterkasse und den beliebigen Vorverkaufsstellen ist eröffnet.

Sinaus ins Grüne!
Die Sehnsucht des Großstädters.
Ein Führer durch die Natur-Schönheiten der Magdeburger Umgebung ist

Wer wandern will
28 Ausflüge mit Kartenstücken
Preis 1,00 M.

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Mühlstraße 3.

Biochemie!
Behandlung sämtlicher Krankheiten. Beste Erfolge.
M. Tollner, Mollkestr. 4, 1. Etg. 10/12.
Sprechst. 9-11 Uhr, Sonntag 9-11 Uhr.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Vertretung Magdeburg.
Donnerstag, den 28. d. Monats abends 6 Uhr im Bureau, Große Mühlstraße 3, 1. Treppe
Sitzung
aller in Magdeburg anwendenden Heizungs- und Wasser-Installateure zum Zweck der Vertretung.

Frankfurter Apfelwein
vom Faß mit Kohlensäure empfohlen
Restaurant Weißer Bär.

Gesellschaftshaus Max Höhne

Randau
Empfehle den werthen Vereinen und Gesellschaften meine Lokalitäten.
Großer Saal mit elektrischem Musikwerk. Schöner Gartener Garten mit Veranda.
Am 2. Pfingstfesttag:
Tanz mit verstärktem Orchester.

Achtung! Obstpächter!
Lauf Verstoß einer stattgefundenen Besprechung der Obstpächter von Magdeburg und Umgegend laden wir alle Obstpächter zu einer am 2. Pfingstfesttag, vorm. 10 Uhr, stattfindenden
Obstpächterversammlung
in Magdeburg, Artushof, Alter Markt, ein. Kollegen, erscheint alle. Nachmittags Besuch der Gutsveräußerung.
Die Obstpächter v. Magdeburg u. Umgegend

Heute letzter Tag

<p>Kammer</p> <p>Harry Piel Schneller als der Tod 7 Akte voll atemberaubender Spannung! Sensation über Sensation!</p> <p>Café Dachgarten Eroberung der Meerestiefe Deutscher Weltrekord der Technik Die neueste Deutlig-Woche — Beginn 3 Uhr. —</p>	<p>Panorama</p> <p>Frauen, hütet eure Mutterschaft Eine Menschentragödie vom Kreuzweg der Liebe und der Mutterschaft mit Erika Gläuner, Harry Liedtke, Margarete Kupfer, Karl Auen</p> <p>Jägerblut Ein Wilderer- und Schmugglerdrama. Die Deutlig-Woche — Beginn 3 Uhr. —</p>	<p>Zirkus</p> <p>Heila Moja in Düstere Schatten — strahlendes Glück Menschenkinder Tragödie zweier Menschenkinder.</p> <p>Die Rosenkreutzer Ein Roman aus der Zeit Josephs II. Die neueste Deutlig-Woche — Beginn 3 Uhr. —</p>	<p>Walhalla</p> <p>Der italienische Großfilm Das Opfer der großen Welt mit Soave Gallone Außerdem der gewaltigste Film seiner Klasse Vier Nächte einer schönen Frau Die neueste Lianon-Woche — Beginn 3 Uhr. —</p>	<p>Füli</p> <p>Jackie Coogan in seinem neuesten Filmwert Der Boy von Flandern Außerdem: Das große Sensationsdrama Sechs hange Tage — Beginn 3 Uhr. —</p>
--	---	---	---	---

Heute letzter Tag

Gutschein über 1 Mark

Außer den bedeutend herabgesetzten Preisen gewähre ich beim Einkauf von 10 Mark

1 Mark Vergütung

Stets reichhaltiges Lager in Anzügen, Schlüpfern, Gummimänteln, Windjacken, eleganten Ueberziehern in allen Größen, in jeder Preislage, modernster Fassung, guter Ersatz für Maßarbeit, sowie Pilot-, Manchester- und Kord-Hosen in den verschiedensten Qualitäten und Ausführungen. Knaben-Anzüge stets lagernd.

Stoffe zu billigsten Preisen. Arbeitsbekleidung und Wäsche in reichster Auswahl nur in

Wallachs Bekleidungs-Geschäft Magdeburg

20 Lödischehofstraße Nr. 20
6. Haus vom Alten Markt.

Achten Sie genau auf meine Adresse! Dieses Inserat ist Geld, daher ausschneiden und zur Verrechnung mitbringen
Luftballonzugabe — Zahlungserleichterungen

Mein billiger Pfingstverkauf

bietet Ihnen große Vorteile!

Größ. Posten Sommerjacken	6.50	5.00	4.20
Größ. Posten Sommerhosen	5.00	4.20	
Plüschhosen	4.50	3.80	
Breches-Hosen	4.50	4.80	
Herrn-Anzüge	von	19.00	
Gummimäntel	von	14.50	
Barchentemen	nur	2.40	
Einfachhemden	nur	2.30	

Profiers Textilhalle
nur Buttergasse 8, am Alten Markt.

Auffeherregend. Pfingstangebot in Sportbekleidung!

Komplette Bodenanzüge 28 Mk., Brecheshosen 9.50 Mk., Bodenmäntel 30 Mk., Stutzen 2 Mk., Wickelgamaschen 2.40 Mk., W.-S.-S.-Semen (Jagd-, Sport- und Wanderbemal) 11.50 Mk., Feinmützen 4.50 Mk., Sportkittel, Gamaschen, Gummimäntel, Bodenhitze, Strohhüte v. 2.85 Mk., an reichhaltiges Lager! **Waffen-Loche, Wandenburg, Pölner Str. 13 (Witbelmstraße).**

Ämliche Bekanntmachungen

Wendern, der Wasserpreisberechnung.
Auf Grund der unter dem 17. Dezember 1923 vom Magistrat veröffentlichten Bestimmungen für die Lieferung von Wasser aus dem städtischen Wasserwerk wird bekanntgegeben:
a) Bei einem vierteljährlichen Wasserverbrauch von 0 bis 10 Kubikmeter wird für jeden Wassermesser ein Grund- und Verbrauchsgebühr von vierteljährlich 1 Mk. bei einem Verbrauch von 10 bis 20 Kubikmeter von 0.50 Mk. nachträglich erhoben.
Bei Wassermesser-Kombinationen gelten Saupfennasser und Nebenmesser als ein Wassermesser im Sinne der vorstehenden Bestimmungen.
Bei Einhaltung anderer Ableitungsräume als des vierteljährlichen können Gebühre und Verbrauchsstufen entsprechend verändert werden. Eine Rückzahlung der Grund- und Verbrauchsgebühr findet nicht statt.
b) Der Preis für 1 cbm Wasser wird auf 0.25 Mark erhöht.
c) Die Gebühr für das Einlegen der nicht innerhalb 5 Tagen nach der Ableitung bezüglichen Rechnungsbeträge wird für jeden Fall auf 1 Mark festgesetzt.
d) Die Wendern an a und b treten mit der Anfang Juli beginnenden Ablesung rückwirkend für den dabei festgestellten Verbrauch in Kraft. Die Gebühr zu c wird bereits erhoben.
Magdeburg, den 25. Mai 1925.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
In dem Autobusfahrplan 3h der Stadtfahrt Burg ist es so trocken geworden, daß die im Winter erworbenen Köhler abgefahren werden können. Die Köhler werden hierdurch aufgeführt, die Köhler bis 1. Juni b. restlos abzuführen, widrigenfalls die Köhler auf Gefahr und Kosten der Käufer aus dem Schlag gerückt werden.
Burg, den 25. Mai 1925.
Die Stadtdeputation.

Bekanntmachung.
Der Röhliche Kinderhort Verbanntstraße 10 wird am Freitag den 29. Mai d. S. mittags 12 Uhr geschlossen und am Donnerstag den 4. Juni d. S. wieder eröffnet.
Burg, den 25. Mai 1925.
Der Magistrat-Verwaltungsbauamt.

Jeder Wortwärtstrebende liebt

Sehnit für Alle
Monatshefte für Sehnit und Jubeltre, vierteljährlich eine reich illustrierte Buchbeigabe zum Preise von **2.50 Mk.** mit gebundener Buchbeigabe, mit gehobener Beilage vierteljährlich **2.- Mk.**

Jede Zeitungsträgerin nimmt Ihre Bestellung entgegen

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg, Große Münzstraße 3.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.
Todesfälle. 2. Mai. Witwe Anna Koch geb. Seimer, 71 J. Ehe. Helene Hoffmann geb. Meyer, 71 J. Ehe. Luise Krause geb. Garbina, 74 J. Ehe. Fanni Wagner geb. Ritsch, 68 J. Paul G. des Polizeiwachmeisters Paul Schmalz, 4. Ed. Emilie geb. Waag, Ehefrau des Schuhmachers Robert Hoch, 63 J. Buchbinderlehrling Oskar Wapentanz, 17 J.
Magdeburg-Neustadt.
Todesfall. 2. Mai. Ehefrau des Privatmanns Heinrich Grägenmann, Heuriette geb. Oppermann, 65 J.

Pfingst-Angebot!

Besonders preiswert:
Herren-Anzüge Serie 1 45.- 41.- 33.50 **28.50**
Herren-Anzüge Serie 2 89.- 79.50 65.- **47.50**
Herren-Paletots u. Gummimäntel **19.50**
besgl. Serie 2 75.- 65.- 55.- **45.-**
Herren-Hosen serien u. 7.50 5.25 4.50 **3.95**
Herren-Hosen serien u. 18.- 14.- 10.75 **8.50**
Für Herren: Sommer-Anzüge, Joppen, Käpfer, wasserfester Regen- u. billige Preise.
Für Knaben: (mit und ohne Knöpfe), Sportbekleidung, reichhaltiges Lager, sehr preiswert. 1448
Stoffe, sehr billig auch Reparierfertigung.
— Besichtigen Sie bitte meine Fenster. —
Katharinenstr. **J. Sorger** Jakobstraße 3, Ecke Kl. Marktstraße

Selmar Dessauer

Billiger Pfingstverkauf

für Straße, Reise und Sport:

Herren-Anzüge große Auswahl, alle Größen, moderne Farben 35.00 28.00 helle und dunkle Nadelstreifen . . . 50.00 45.00 neueste Farbenstellung, beste Verarbeitung . . . 45.00 42.00	Sport-Anzüge Manchester, Loden und gemusterte Stoffe 50.00 39.00
Gabardine-Anzüge 65.00 55.00 45.00	Herren-Hosen mod. Kammgarn-Streifen, gute, haltbare Qualitäten . . . 8.50 6.50
Jünglings-Anzüge 39.00 32.00 27.00 20.00	Sport-Hosen Manchester, Loden, Kord und farbige Stoffe . . . 12.00 7.50
Gummi-Mäntel Körper und moderner Stoff bezug . . . 29.50 20.00 10.00	Lüster-Sakkos Waschjoppen Tennis-Hosen extra billig!
Loden-Mäntel grau und oliv imprägniert . . . 29.00 25.00 20.00	Herren-Artikel Wollhüte 4.50 6.50 Haarröhre 8.50 Stroh- u. Sommer-Mützen . . . 95 Pf. Oberhemden 6.50 Sport- u. Servitoren 95 Pf. Schleifen und Binder, stets das Neueste 1.50 Leinen- und abwaschbare Kragen und Manschetten
Windjacken in verschied. Formen, wasserdicht imprägniert . . . 15.00 12.00 10.00	Schüler-Mützen . . . 2.50

Tiroler und Touristen-Kleidung
Knaben-Anzüge, Waschkittel, Waschanzüge, Washhosen, Waschblusen, Spielanzüge.

Selmar Dessauer

Breiter Weg Magdeburg Neue Ulrichstr. 160, 161, 162 5, 6, 7

Zum Pfingstfeste Backartikel

empfehlen wir billiggestellte

Weizenmehl feines weißes	Pfund	19 Pf.
Feinstes Auszugmehl	Pfund	22 Pf.
Seitelmehl in 5- und 10-Pfund-Eisenbeuteln	Pfund	27 Pf.
Artoffelmehl	Pfund	24 Pf.
Zucker Melis	Pfund	33 Pf.
feinste gem. Kaffinade	Pfund	36 Pf.
Frische Allmarter Landeier	Stück	12 Pf.
Allerfeinste bänische Molkereibutter	Pfund	200 Pf.
Margarine ganz frische Ware		
Blumenbutter	Pfund	100 Pf.
Blauwand	1/2 Pfund	50 Pf.
Bida	Pfund	85 Pf.
Tirala	Pfund	70 Pf.
Hausmarke	Pfund	55 Pf.
Palmbutter "De Sar"	Pfund	63 Pf.
"Palma"	Pfund	80 Pf.
Schmalz feinstes ameril. Pure lard	Pfund	84 Pf.
Korinthen	Pfund	70 Pf.
Koffinen I	Pfund	70 Pf.
Koffinen II	Pfund	60 Pf.
Sultaninen	Pfund	85 Pf.
Mandeln süß und bitter	Pfund	220 Pf.
Mandelerhas	Pfund	68 Pf.
Backpulver Oester	Paq.	8 Pf.
Vanillezucker	Paq.	6 Pf.
Bacile	Mandeln N. 6 Pf. Zitronensaft N. 7 Pf.	
Zitronen	Stück	9 Pf.

Waren-Verein

G. m. b. H.

Maler

werden noch eingestellt. Malerarbeit, Affordarheit.
Deutsch-Amerikanische Petroleumgesellschaft.
Kesseltwagen - Reparaturwerkstatt, Gaalestraße 2.

Schäfer gesucht.
Jentzsch, Große Münzstraße 1.
1 fast neuer ruhiger Herr - Schreiberitz 90. - Mk.
Max Eckstein jr. Köhligstraße 5a.

große Futterschweine
gute u. gute Ferkel (Schlappohr, Karstsch.) Verkauf billig. Neustadt, Sieverstor 1, Teltz Straße.

Chaiselongsues
gute Arbeit, schöne Bezüge und Decken
Wollgasse, Polsterwerkst., Prälantenstraße 33.

Lehrling
mit guter Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern, wird zum sofortigen Eintritt für dieses Erntegeschäft gesucht. Offerten unter B 1663 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Am 24. Mai verschied nach längerem Leiden die Kreisjugendpflegerin
Frau Sanitätsrat Elfriede Lange

Mit ihr ist eine für das Wohl der weiblichen Jugend unserer Stadt unermüdet tätig gewesene, gütige Frau dahingegangen. Sie hat es allezeit verstanden, selbst zu helfen und andre zum Helfen anzuregen. Ihrem treuen Wirken für unsere Jugend ist nun ein Ziel gesetzt. Wir gedenken ihrer in tiefer Trauer und wird sie uns unvergessen bleiben.
Der Ortsausschuß für Jugendpflege Magdeburg.
J. A.: R. Hoffmeister.

Allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht, daß am 26. Mai morgens 1/4 Uhr meine liebe Frau, meine herzensgute treuherzige Mutter, meine liebe Tochter, Schwester, Schwägerin u. tante
Frau Anna Köhler
geb. Dietrich
im 49. Lebensjahr nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden heimgegangen ist.
In tiefer Trauer:
Max Köhler nebst Kindern und Angehörigen
Die Beerdigung findet am Freitag den 29. Mai, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des Ferners-Leber Friedhofs aus statt.
Du wirst zu gut, du darfst zu früh, Vergessen werden wir dich nie!

Achtung!
Schrank-Grampoph. neu 125 Mk. Bandonion. 104 tön., 75 Mk. u. 2 reib Harmon., Mandol., u. Fabr., 12, 18, 24 u. 28 Mk. gute Geige 22 u. 32 Mk. S. Pflon, Senorhorn, Mundharmon., gute Violin, Sait., Bögen Reiner, Stephanstr. 12.

1 nußb. d. Schreibstisch 45.- Mk.
Max Eckstein jr. Köhligstraße 5a.

Eine gute **Zuchfranke** ist sehr billig zu verkaufen bei **Frau Hartmann**, Magdeburg-Neustadt Schmidstr. 54.

Die gegen die Ehefrau Elise Köhler in unangerechter Weise ausgeübte Verleumdung nehme ich hiermit zurück. Groß - Ummenleben
Otto Wamisch.

Nachrichten aus der Provinz.

Stadtkreis Burg.

Der Reichsbannertag in Burg

Zu einer nicht erwarteten Kundgebung für die Republik gestaltete sich die Fahnenweihe am Sonntag! Am frühen Morgen trafen Abteilungen der Magdeburger Jugendgruppen zu Fuß ein. Die Reichsbanner- und Turnerkapelle verkündeten mit ihrem Bedruf, daß der große Tag seinen Anfang nahm. Schon zeitig am Morgen war die Einwohnerzahl auf den Beinen. Von allen Seiten rückten dann während des Vormittags unter Musik die Ortsgruppen des Reichsbanners an. Die Magdeburger Hundertschaften trafen mit zwei Sonderzügen, auf Radern und mit den jahreplanmäßigen Zügen ein. Der Marsch in die Standquartiere gestaltete sich zu einer wichtigen Demonstration. In der Einwohnerzahl hegte man schon Bedenken, diese Massen unterzubringen. Um 1 1/2 Uhr setzten sich fünf große geschlossene Züge in Bewegung, um auf dem Sportplatz in der Kolonie Aufstellung zum eigentlichen Festakt zu nehmen. Vor der Rednertribüne nahmen ungefähr 10 000 Reichsbannerleute Aufstellung. Die Fahnengruppen marschierten unter den Klängen der Musik an. So auch die verhüllten Fahnen von Burg, Hohenziehn, Blöblich, Stegellich, Meng und Gommern, deren Weihe sonstigen gehen sollte.

Der Sängerkorps eröffnete die Feier mit dem Liede „Schwarz-Rot-Gold“. Reichstagsabgeordneter Kamerad Gustav Ferkel vollzog die Weihe, er führte aus: „Das Reichsbanner habe sich heute versammelt in dem Bewußtsein, daß hinter ihm die Parteien stehen, die zur Republik halten. Schwere Kämpfe liegen hinter uns. Unsere Gegner von rechts und links scheuten sich nicht, mit den unehelichsten Mitteln diesen Kampf gegen uns zu führen. Wir haben jetzt eine Kampfpause, die genützt werden muß, um neue Kräfte zu sammeln. Republik und Demokratie müssen im Volke fest verankert werden. Schon glauben die Anhänger Hindenburgs, daß die Zeit zur Errichtung der Monarchie wieder da sei. Wir werden jeden Angriff auf die bestehende Verfassung mit allen Mitteln abwehren. Sieben Fahnen werden heute geweiht, mögen diese den Ortsgruppen als Symbol voranschweben im Kampfe für die Republik und für die Farben Schwarzrotgold.“

Für das Zentrum sprach Kamerad Timmermann (Berlin): Tausende haben sich in Burg zusammengefunden, um ihre Treue zur Republik zu bekennen. In noch vier andern großen Orten Deutschlands finden heute gleiche Kundgebungen statt, und es erscheint kaum denkbar, daß der Staat von Weimar erschüttert werden könnte. Wer da glaubt, mit dem Gedanken einer Revision der Weimarer Verfassung spielen zu können, wird auf Granit stoßen. Dies möge sich der Minister Schiele gefast sein lassen, der das Republikstühlgelbes revidieren und den Staatsgerichtshof beseitigen wolle. Das Reichsbanner stehe Gemein bei Fuß; daß sich das Zentrum vom Reichsbanner abwenden könne, sei ein lächerlicher Gedanke. Vertreter wie Marx, Wirth und Dessauer gehören ihm an und bekunden damit, daß das Zentrum zum Reichsbanner steht. Möge das Reichsbanner in allen deutschen Gauen so blühen wie im Magdeburger Bezirk, dann haben wir auch eine gefestigte Republik. Durch Kampf zum Sieg!

Die dritte Strophe des Deutschlandliedes wurde von allen Anwesenden gesungen. Der Sängerkorps beendete die erhebende Feier mit dem Liede „Lord Soloson“.

Es setzte sich nun der Umzug, an der Spitze ein Trommler- und Pfeiferkorps von 200 Mann, in Bewegung. Mit Jubel, Freizeil-Straßen und Blumen wurde der Zug überall begrüßt. Über 10 000 Teilnehmer, 20 Musikkapellen und über 100 Fahnen bildeten ihn. Die Kommunisten sorgten für Humor, indem sie mit roten Fahnen und Werbeplakaten in der Kolonie Aufstellung nahmen. In den Standquartieren verweilte man noch einige Stunden in froher Geselligkeit. Die Bevölkerung von Burg hat an diesem Tage mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht, daß sie in ihrer überwiegenden Mehrzahl republikanisch eingestellt ist. Noch nie sind in Burg so viel Menschen auf den Beinen gewesen. Der republikanische Tag wird nicht nur den Gästen, sondern auch der Einwohnerzahl in steter Erinnerung bleiben. Der Tag hat dazu beigetragen, den republikanischen Gedanken zu stärken und ihm neue Anhänger zu werben. Frei Heil! für Einigkeit und Recht und Freiheit.

Die Dampferfahrten zwischen Magdeburg-Hohenwarte-Kriegrip sind wieder aufgenommen. Die Fahrzeiten sind jeweils im Inzeratenteil der „Volksstimme“ zu ersehen.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Kreis Neuhaldensleben. Die Erwerbslosigkeit im Bezirk des Arbeitsnachweises im Kreise Neuhaldensleben ist weiter im Rückzug begriffen. Zurzeit sind als arbeitslos gemeldet 341 männliche und 52 weibliche Personen. Von diesen erhalten 273 Personen mit 473 Familienangehörigen Unterstützung. — Feuerversicherungsbeiträge für die Städte-Feuer-Inspektoren sind sofort zu zahlen im Rathaus, Zimmer 6 (Meldeamt). — Das Kurhotel Flora, Ropenberg, ist durch Kauf auf die Kleinbahn-Erholungsheim-G. m. b. H. in Neuhaldensleben übergegangen. Das Hotel hat den Zweck, erholungsbedürftige Beamte aufzunehmen. An dem Unternehmen sind sämtliche dem Provinzialverband Sachsen angeschlossene Kleinbahnen beteiligt.

Neuhaldensleben. In der Parteiverammlung entwickelte Genosse Herrmann das Programm zur Bannerweihe am 5. Juli. Das Eintrittsgeld beträgt 50 Pfg. Sämtliche Ortsvereine im Kreise Neuhaldensleben wie auch die Nachbargemeinden aus dem Kreise Wolmirstedt und auch der Ortsverein Magdeburg der Sozialdemokratischen Partei sollen eingeladen werden. Weiter gibt er bekannt, daß im Sekretariat der Gewerkschaft und ungarische Hilfen des verstorbenen Genossen Ebert zu außerordentlich billigen Preisen bestellt werden können. Der Kassenericht, den Genosse Wäß vortrug, zeigt bei einer Mehrausgabe von 5 Mark eine Einnahme und Ausgabe von 655 Mark. Die Mitgliederzahl ist gestiegen, so daß am Schlusse des Quartals 266 männliche und 96 weibliche Mitglieder vorhanden waren. Die Abrechnung von der Kasse zeigt bei 699,50 Mark Einnahme einen Ueberschuß von 40 Mark, der je zur Hälfte der Partei und dem Ortsauschuß zufällt. Genosse Herrmann teilt noch mit, daß in der nächsten Versammlung Genosse Müller einen Vortrag über den Haushalt der Stadtverwaltung auf Grund des im April verabschiedeten Voranschlags halten wird. Von dem Genossen Kolb wurde besonders den Frauen aus Herz gesagt, sich die schwarzweißen Geschäftskleider zu merken und sie nicht zu belästigen, sondern ihre Waren möglichst reißlos im Konsumverein zu kaufen. Vom Genossen Hoffrecht wird angeregt, mehr Zeichen in den republikanischen Reichsfarben anzuschaffen und diese so oft als möglich zu zeigen. Es soll geprüft werden, ob von Seiten der Partei eine Anzahl Fahnen angeschafft werden können, die dann in Ratenszahlung den Mitgliedern zur Verfügung gestellt werden sollen. — Lederarbeiter-Versammlung. In den Vorstand wurden gewählt: Genosse E. Meizer, 1. Vorsitzender; D. Weinberg, 2. Vorsitzender. Den Parteivorstand gab Meizer. Als Mitglieder der Gewerkschaftskommission wurden Hennerkauf, Riffen und Werner gewählt. Eine lebhafte Aussprache fand über die Arbeitsverhältnisse in den Lederfabrikantenfabriken statt. Es wurde festgestellt, daß die Handarbeiter bei der Firma Wbrecht pro Paar 15 bis 19 Pfg. weniger erhalten als die bei den andern beiden Firmen. Es wird höchste Zeit, daß sich die Handarbeiter bei Wbrecht wieder auf sich selbst bekümmern, wenn sie nicht ewig zum Lohnbrüder gestempelt werden wollen.

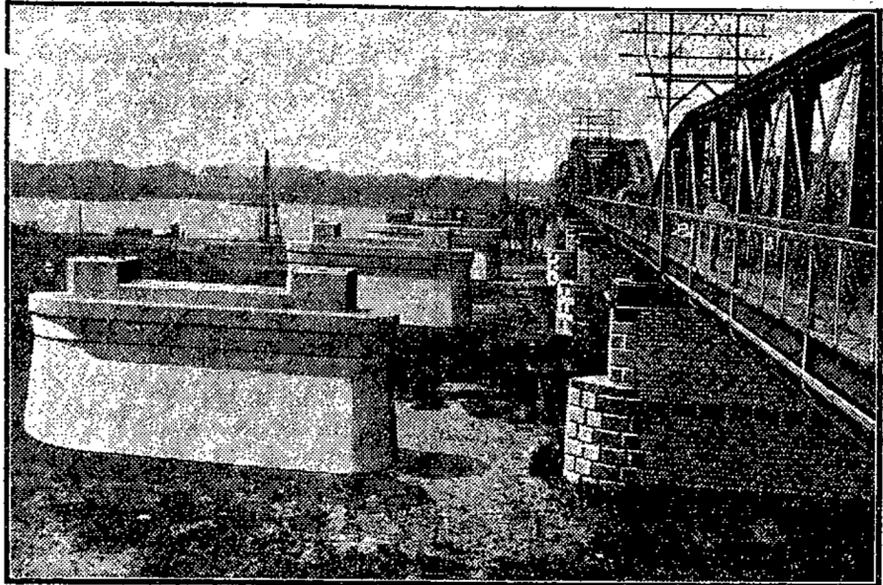
Kreis Halle. Groß-Salze. Die Kalkfabrik liefert am Mittwoch einen neuen Wagen Kalk-Präparate, insgesamt

Der Brückenbau bei Schönhausen.

Eine Brücke zu bauen ist immer mit Schwierigkeiten verbunden. Das Wasser ist eine lebendige Naturkraft, die Gewalt seines Fließens ändert sich im Laufe des Jahres oft, und nach kalten Wintern, in denen die Ströme zufrieren, bekommen die sich lösenden Eismassen gewaltige Kräfte, die alles, was nicht ganz fest gefügt ist, zerbrechen und zerreißen. Deshalb hat jeder Brückenbau etwas Dramatisches an sich. Auch heute noch, wo die Ingenieure auf so hoher Stufe steht, wo man alles genau im Voraus berechnen kann, wo man sich nicht fürchtet, Riesenhäuser — wie in Köln beispielsweise — in wenigen Monaten fertig hinzustellen, ist ein Brückenbau stets ein Wagnis, weil die Zahl der

kein Wasser in den Eisenraum eindringt. Bei einem Ueberdruck von 6 bis 8 Metern Wasserfülle (10 Meter = 1 Atmosphäre) müssen Arbeiter dort unten das Erdreich ausheben und Raum schaffen für die Betonfundamente, auf denen die Pfeiler aufruhren sollen. Eine schwere und gefährliche Arbeit muß mit größter Gewissenhaftigkeit ausgeführt werden von Menschen, denen man — ist die Brücke fertig — in Folge der geringen Löhne kaum gestattet, selbst die Brücke zu benutzen, die sie mit Einsatz ihres Lebens bauten.

Der Pfeiler wird durch Einlegen von Eisenstäben, die kreuz und quer miteinander verbunden sind und die in die noch weiche



Neben der alten wird die neue Brücke gebaut.

unberechenbaren Zufälle eine ungleich größere ist wie bei irgendeinem andern Bauwerk.

Außerdem wird aber auch bei keinem Bau ein so hohes Maß von Anforderungen an die Festigkeit und absolute Zuverlässigkeit des Materials gestellt wie gerade bei einer Brücke; denn ihr Wesen besteht ja darin, daß sie nur an wenigen Punkten aufruhrt, im übrigen aber eine feste Straße frei schwebend über das Wasser — oder im Gebirge über den Abgrund — führt.

Wer erinnert sich noch an die Senation, die das Kühne Wagnis, eine Brücke ohne Pfeiler — unsere Nordbrücke — über die Elbe zu bauen, nicht nur für Magdeburg vor 25 Jahren bedeutete? Und welche Riesenmengen von Diskussionsstoff lieferte die Sternbrücke den Magdeburgern viele Jahre lang, weil die Natur sich nicht genau berechnen ließ?

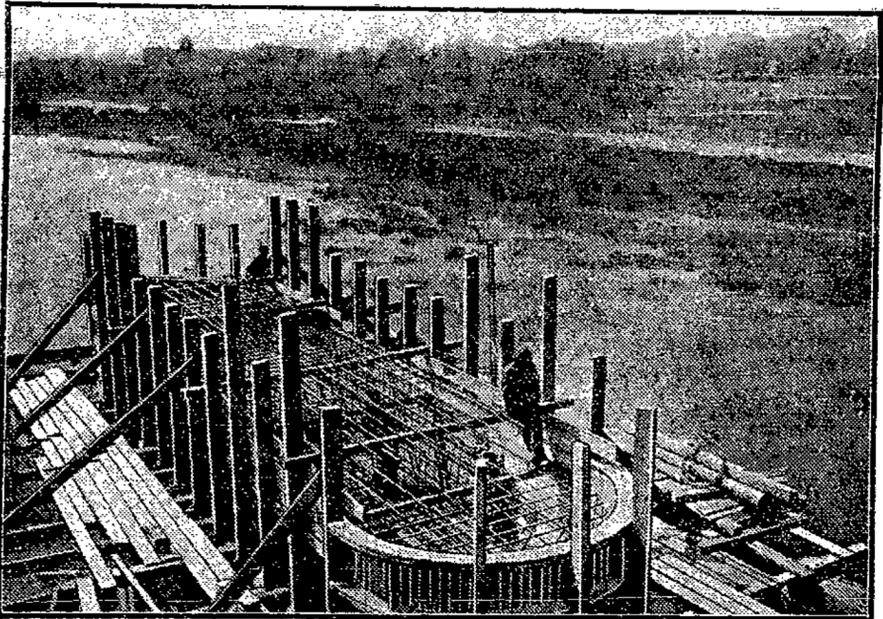
Ein Brückenbau ist immer wieder ein passendes Schauspiel,

Metzmaße eingebettet werden, zu einem unzerstörbaren gemauerten Steinblock gemacht. Unser Bild zeigt einen solchen Pfeiler, der gerade mit Beton aufgefüllt werden soll.

Die ganze Brücke hat eine Länge von 860 Metern und besteht aus 17 Pfeilern. Die Fahrtrinne soll aber, im Gegensatz zu der jetzigen Brücke, von Pfeilern verschont bleiben. Die riesige Länge ist nötig, um von einem Eisenbahn zum andern zu kommen.

Wenn man bedenkt, daß eine solche Brücke ein Riesengeld kostet, dann muß man beklagen, daß sie an einer Stelle gebaut wird, wo fast keine Menschen wohnen. Ist es auch speziell eine Eisenbahnbrücke, so ließe sie sich doch sehr leicht gleichzeitig für den Straßenverkehr nutzbar machen, wenn — ja wenn sie zum Beispiel bei Tangermünde die Elbe überquerte.

Wieso kommt eigentlich die Bahnlinie gerade an der Stelle über die Elbe, warum geht sie nicht stattdessen mit einem kleinen Bogen



Brückenspfeiler im Bau.

das den ewigen Kampf des Menschen mit den Naturgewalten an anschaulichsten veranschaulicht, und es ist darum durchaus begreiflich, daß die Brückenbauer bei ihrer monatelangen Arbeit stets Zufauer haben.

Bei Gummerten, etwa 7 Kilometer unterhalb Tangermünde, wird jetzt eine vollständig neue Eisenbahnbrücke gebaut. Die Linie Hannover-Berlin, wohl die meist benutzte Schnellzuglinie Deutschlands — nicht etwa erst seit Hindenburg Reichspräsident ist — schneidet hier die Elbe. Die alte Brücke, die schon seit 1871 steht, hat mit allerlei Schwächezuständen zu kämpfen und ist deshalb schon lange das Sorgenkind der Bahnhörden. Die Lokomotiven werden immer schwerer, der Verkehr steigt dauernd. Man mußte sich entschließen, eine neue Brücke zu bauen.

Unmittelbar neben der alten sind schon Pfeiler gebaut und auf dem linken Ufer hat man auch schon begonnen, die Eisenkonstruktion zu montieren. Mit ungeheurer Geschwindigkeit rattern die Luftkammer an den Trägern herum und heften mit rasenden Schlägen einen Niet nach dem andern an die Eisenbalken, um die einzelnen Teile zu einem unzerstörbaren Ganzen zusammenzufügen.

Das Interessanteste bei diesem Bau ist aber die Herstellung der Pfeiler. Auf den Grund der Elbe wird eine große Eisenkonstruktion gesetzt, die genau wie das Dach eines Hauses aussteht. Mit der Oberfläche ist dieses Dach durch ein dickes Rohr verbunden, in das die Menschen hineinstiegen und durch das auch Luft gepumpt werden kann. Diese Luft hat dafür zu sorgen, daß

nach Norden mit demselben kleinen Bogen nach Süden direkt an Tangermünde vorbei?

Der Name Schönhausen löst das Rätsel. Dort war die Residenz Bischof's während des ersten Brückenbaues. Beim Bahnbau verdiente man durch Geländekauf sehr viel Geld, besonders, wenn man sehr viel Gelände besaß, außerdem war es für den Ort, der von der Bahn berührt wurde, sehr vorteilhaft, und schließlich war die Bequemlichkeit, vor seiner Tür direkt aussteigen zu können, auch nicht zu verachten. Die Verehrer jener „Groschenzeit“ jahren heute aus Wut darüber, daß Allgemeininteresse mehr berücksichtigt werden wie Privatbedürfnisse mächtiger Junker, wie besessen „Barma“. Sogar in Tangermünde selbst, das durch diese Art Bahnbau sehr benachteiligt ist, soll es noch solche Schlaupföpfe geben.

Den Fehler von früher heute zu korrigieren, wäre mit riesigen Kosten verbunden gewesen, weil dann außer dem Brückenbau auch noch anderer Kilometer Eisenbahnlinie hätte umgelegt werden müssen. Es geht hier wie bei so vielen Dingen in unserem heutigen Leben. Was die alte — so wunderbar „bereinigte“ — Zeit verpackt hat oder absichtlich vermurkste, muß für lange Jahre als Tatsache hingenommen werden. Wir haben genug zu tun, um den Betrieb so vorteilhaft und so sicher wie möglich zu gestalten und müssen deshalb auch andere Brücken oft direkt neben älteren aufbauen, trotzdem sie weit größeren Nutzen an anderer Stelle stiften würde.

225 000 Radungen, nach Holland. Die Verladung findet auf dem Bahnhof Groß-Salze-Elmen statt. Dieser Riesenverband beweist, daß die Notwendigkeit der Fußpflege auch im Ausland erkannt wurde.

Schönebeck. Die Allgemeine Ortskrankenkasse war in der Kriegszeit dazu übergegangen, ihre kranken Mitglieder vor weiterer Verfall ihrer Gesundheit zu schützen. Es wurde ein Erholungsheim in Elbenau am Waldrand errichtet. Man kann dem damaligen Vorstand und der Verwaltung heute sehr dankbar dafür sein. Am vergangenen Sonntag hatten Vorstand und der Ausschuss sich zusammengefunden, um eine Besichtigung des Heimes vorzunehmen, um etwaige Maßnahmen und Erweiterungen zum Ausbau vorzuschlagen. Die Anpflanzungen haben große Fortschritte gemacht. Allmählich wurde die gute Verfassung der

Patienten sowie die schönen und sauberen Schlaffäle anerkannt. Der große Komplex des Erholungsheims mit seinen dazugehörigen 8 Morgen Land resp. Waldbesitz bietet weitere Ausbauemöglichkeiten. Wenn das Heim bisher den Kranken nur den Tag über Aufenthalt bot, so kann von jetzt an auch die Nacht im Heime verbracht werden. — Die Sozialrentner erhalten am Donnerstag den 28. Mai im Stadthaus, Zimmer 10, zu Pfingsten einen Fleischchein. Die Abholung hat in der bisherigen Reihenfolge zu geschehen. —

Bei Gicht und Rheumatismus trinken Sie zur Auscheidung der Harnsäure den bewährten Leptiger Tee. Preis 1,25 2,00. Geisler & Co. Leipzig, Postfach 159.

Preussisch-Börne. Der Stahlhelmrummel ist vorbei. Der Fackelzug ist recht kläglich ausgefallen, obwohl beachtet war, daß das rote Börne ausgearbeitet werden sollte. Durch die Aufmerksamkeit einiger Turngenossen, konnte schon am Sonntagabend eine dieser Kriegesgeister eine Bronzeringpistole abgenommen werden. Was für ein Unheil konnte dieser Kerl anrichten, wenn ihm nicht besonnene Männer gegenüberstünden hätten. Den betreffenden Arbeitern gebührt aller Dank. Kriegsflaggen wurden von der Landwirtschaft, von Geschäftsleuten, einigen Beamten und einigen Arbeitern gezeigt. Die Arbeiterfrauen werden in Zukunft ihre Ware im Konsumverein kaufen.

Altmark.

Kreis-Konferenz der Landarbeiter.

Zu Stendal und Osterburg fanden für die Altmark am Sonntag Kreis-Konferenzen statt. Die Wichtigkeit der Tagesordnung hätte besser Beachtung veranlassen können. Alle Ortsgruppen müßten sich zur Aufgabe machen, alle Konferenzen und Tagungen unseres Verbandes zu besuchen. Es kann und darf sich keiner ausschließen, da alle Zusammenkünfte uns Neues zeigen, uns Ansporn geben zu weiterer Arbeit, die vertrauensvoll und mit größtem Verantwortungsgefühl durchgeführt werden muß. Darum kommt und nehmt die Lehren auf.

Hallmann als Kreisleiter sprach über Agitation und Organisation. Seiner Pflicht genüge man nicht allein, wenn man durch Agitation

Flugblattverbreitung usw.

einen Berufsgegenossen dem Verbandszuge führt. Unsere Landarbeiter, die aus den ärmlichsten Verhältnissen heraus schon früh dem Jucker und Großagrarier dienen müssen, haben keine Gelegenheit ihren Geist zu stärken mit dem wissenschaftlichen Nützigen, das die Waffe zum Kampfe für Freiheit und Recht sein muß. Deshalb muß innerhalb unserer Reihen intensive Kleinarbeit geleistet werden. Der Geist muß regsam bleiben, nur dann können wir unsern Ziele näher kommen. Die Anerkennung der breiten Masse beruht der Arbeitgeber zu seinem Vorteil. Die Organisation muß ausgebaut sein, wenn alle Angelegenheiten schnell und gut erledigt werden sollen. Ein festes Band muß uns umschlingen, das sich nie lockert, dann werden alle rauhen Stürme an uns maßlos vorüberziehen, denn unsere Herzen schlagen hell und rein, aus dem dunkeln Vergangenen leuchtet die Zukunft herbor.

Die politischen Wanderarbeiter, für die ein politisch geschriebenes Flugblatt zur Verfügung steht, müssen in unsere Reihen aufgenommen werden. Die Einführung des Lohnsystems in der Landwirtschaft, das noch ein schärferes Affordytem ist, wird trotz aller Widersprechens nicht aufzuhalten sein. Landarbeiter, seid auf der Hut. Der Beitragserhöhung wurde zugestimmt. Die Anwesenden erkennen die Notwendigkeit einer Erhöhung an und versprechen auch weiterhin zu wirken. Hallmann erwähnt bei Sühnungsverfahren der Kreisleitung immer die Wahrheit zu sagen.

Die Konferenz fand ihr Ende mit dem Gelöbnis der Teilnehmer, jeder in seiner Ortsgruppe zu arbeiten und zu agitieren. Gewerkschaft, Partei und Parteipresse bilden die Grundlagen künftiger Fortentwicklung. So wollen wir an die Arbeit gehen, wollen Kämpfer einer großen und gerechten Sache werden, damit alles, was Menschenwürde trägt, ein menschenwürdiges Leben führen kann. Auf zur neuen Arbeit.

Stendal. Die Gewerbesteuer für Mai ist vom 26. bis 30. Mai in der Stadtkasse, Brüderstraße 16, zu zahlen. — Bei der Staatskreisliste finden die Zahlungen für Juni an die Beamten, Ruhegehaltsempfänger, Hinterbliebenen und Veteranen am 29. und 30. Mai, donnerstags 9 bis 12 Uhr statt. — Auf dem Fundbüro sind als gefunden abgegeben: eine blaue Kindermütze, ein schwarzer Lederhut, ein brauner Lederhut. — Die Zahl der Erwerblosen fällt weiter. Sie beträgt nach der letzten Feststellung im Stadtbezirk 231 (in der Woche 244) männliche, 4 weibliche; im Landbezirk 31 (37) männliche, 0 (29) weibliche Arbeitslose.

Stendal. Altmarkisches Heimatfest. Vom Festausbruch wird uns geschrieben. In der Zeit vom 18. bis 21. Juli findet in der Hauptstadt der Altmark ein großes Altmarkisches Heimatfest statt, das auch außerhalb der Altmark bereits lebhafteste Beachtung findet. Stadt und Land haben sich verbunden, um in mannigfachen Veranstaltungen den Heimatgedanken zu

betonen und ein umfassendes Bild der Altmark in Vergangenheit und Gegenwart zu bieten. Neben Eröffnungsfeier, Fackelzug, Heimatabend, Festgottesdienst und Schulfeiern sind vor allem eine Reihe großer Veranstaltungen vorgesehen, die die Eigenart der Altmark und des altmärkischen Lebens zur Darstellung bringen sollen. So wird eine heimatkundliche Ausstellung einen Überblick über die Altmark in Landschaft, Geschichte, Wirtschaft, Kultur, Sitte und Tracht, Kunst und Literatur bieten. Bilder aus der Altmark und insbesondere aus der Stendaler Geschichte von den Anfängen bis zur jüngsten Vergangenheit bringt ein großer geschichtlicher Festzug, in dem über 800 Personen aus Stadt und Land, darunter nicht weniger als rund 300 Berittene, mitwirken; von besonderem Interesse wird u. a. die getreue Darstellung einer altmärkischen Bauernbede mit Hochzeitsfeier, Weiterzerkorte, Brautwagen und großem Gefolge sein. Ein wichtiges Stück altmärkischer Geschichte enthält auch das Festspiel. Unter Leitung von Heinrich Fren (Berlin) wird das orisgerichtlich wie dichtend gleich wertvolle Schauspiel „Klaus von Bismarck“ von Walter Fler aufgeführt, in dessen Mittelpunkt Klaus Bismarck, der Stendaler Patriziersohn und Kanzler des Markgrafen Ludwig von Wittelsbach steht. In die Gegenwart hinein führt ein Blumenfesto, für den u. a. auch die Beteiligung von Abordnungen der ein- bis vierklassigen Studentenverbindungen in Aussicht steht. Sportliche Vorführungen der einheimischen Turn- und Sportvereine und altmärkischen Reitervereine zeigen, was auf sportlichem Gebiet in der Altmark geleistet wird. Den Ausklang des Heimatfestes bildet am Sonntag den 21. Juni eine Sonnenwendfeier in dem vor den Toren der Stadt auf der Höhe gelegenen schönen Bürgerpark. Im Interesse der auswärtigen Besucher sind die Hauptveranstaltungen auf Sonnabend und Sonntag gelegt, und zwar findet statt am Sonnabend vormittag der Blumenfesto, nachmittags die sportlichen Veranstaltungen, abends das Festspiel; am Sonntag vormittag der Festgottesdienst, anschließend das Gesangsconcert, am Nachmittag der Festzug, sodann eine Wiederholung des Festspiels und am Abend die Sonnenwendfeier. So verspricht das Heimatfest zu einer Vorantastung zu werden, die nicht nur innerhalb der Altmark lebhaftestes Interesse findet, sondern weit darüber hinaus vielen Altmarkern willkommenen Anlaß bieten wird, die alte Heimat wieder einmal aufzusuchen. Schon jetzt liegen überaus zahlreiche Anmeldungen vor. Anfragen, insbesondere auch wegen Unterkunft, sind an den Verkehrsverein Stendal zu richten.

Zangermünde. Parteiveranstaltung. Mittwoch den 27. Mai, abends 8 Uhr, in der Genossenschaft. Parteisekretär Genosse Müller (Stendal) spricht über „Schutzkollektive und Sozialdemokratie“. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Zangermünde. □ Öffentliche Volksbücherei

Schulhaus Lindenstraße. Geöffnet Mittwochs 4-6 Uhr.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Tarthun. Kameraden, Republikaner! Auf zum Reichsbanner-Bezirksfest der Egelner Mulde am 31. Mai (1. Pfingsttag) in Tarthun. Der Bezirk Egelne des Reichsbanners feiert am 31. Mai in Tarthun sein diesjähriges Bezirksfest. Alle Kameraden dieses Bezirks wollen durch geschlossene Teilnahme an der Veranstaltung beweisen, daß der Bezirk Egelne trotz der gewaltigen wirtschaftlichen Rückschläge gesonnen und feierlich zusammensteht. Auch die Kameraden aus den andern Bezirken des Kreises Wangen und den Ortsteilen der angrenzenden Kreise wollen bestrahlt sein, an der Veranstaltung rege teilzunehmen. In der Egelner Mulde müssen wir Republikaner auf der Hut sein. Wir müssen durch gemeinsamen Aufmarsch zeigen, daß wir Republikaner nicht gewillt sind, uns die Friedensfahne Schwarzrotgold nehmen zu lassen. Die republikanischen Einwohner von Tarthun bitten wir, ihre Häuser und die Straßen zu schmücken. Schwarzrotgold muß am 1. Pfingsttag in Tarthun an allen Häusern und Fenstern zu sehen sein. Der Bedarf hat an kleinen Fähnchen, kann solche beim Vorsitzenden des Reichsbanners erziehen. Auf nach Tarthun! —

Offleben. Am 5. Juli findet ein republikanisches Volksfest verbunden mit Fackelzug, statt. Die Kameraden aller Ortsgruppen sind hierzu eingeladen. Auch hier gilt es, der Reaktion die Macht des republikanischen Gedankens entgegenzustellen. Um rege Beteiligung erucht mit Frei Heil! der Vorstand.

Stendal. Ein Familienausflug unserer Kameradschaft führte uns bei hellem und klarem Sonnenschein am Sonntag nach Vorstel. Kinderbelustigungen, Würfeln, Schießen und Konzert gaben diesem Besamensein das würdige Gepräge. Für Vorstel mag es eine Propaganda für das Reichsbanner gewesen sein. Hier gilt es, nach Republikanern in unserm Bund zu vereinigen, damit unsere dort wohnenden Landarbeiter ebenfalls regen Anteil nehmen am Kampfe zur Erhaltung der Republik. Aufbruch rückte der Abend heran, der uns den Heimweg antreten ließ. Auch unsere Frauen werden Gefallen gefunden haben, an dem, was dort gewesen ist.

Der Vater- und Gattenmord in Gommern.

Die weitere Vernehmung des Angeklagten Gustav Müller bringt keine Momente, die irgendwelche Klarheit in die graufigen Morthaten bringen. Den Brief an seine Mutter geschrieben zu haben, gibt er zu. Der Ausdruck „Schwarz hoch den Alten raus“, der ist ja doch nur noch ein Handvol, hätten nicht in dem Briefe gestanden. In dem Kaffee soll lebhaftig von Quecksilber die Rede gewesen sein, das auf dem Lupinenfeld der Eltern bestreut war. Das sollte die Mutter ausgraben und verkaufen lassen. Der Vorsitzende hält dem Angeklagten vor, daß eine Frau Müller zu jener Zeit beobachtet hätte, wie zwei Gebrüder Müller auf eigenem Feld ein tiefes Loch gruben. Die Frau hat sich damals dabei nichts gedacht, da sie glaubte, die beiden würden eine Wurzel ausgraben. Als der Kriminalkommissar Kuschorf (Berlin) die Frau eruchte, die Stelle genauer zu bezeichnen, tat sie das mit aller Sicherheit. Die Nachgrabungen waren auch erfolgreich. Es wurde ein Grab vorgefunden, das eine Länge von 1,85 Metern hatte. Der Ermordete war ein harter, kräftiger Mann und 1,80 Meter groß. In der Grube wurden ein Menschenknochen, ein Patentreifenknopf und Zeugnisse vorgefunden. Auch dem Stadtkommissar Gustav Müller Angaben gemacht haben, die sich mit diesen Tatsachen durchaus decken. Der Angeklagte hat dafür nur eine Erklärung: „Wahnsinn, alles Wahnsinn!“

Neber den Zeugen Stadtkommissar machte der Angeklagte folgende Angaben: „Ich habe Stadtkommissar im Jahre 1921 im Gefängnis kennengelernt und mit ihm einen Tag eine Zelle geteilt. Weil ich der Auffassung war, daß meine Ehefrau mich wegen des Raubes in Dalchau ins Gefängnis gebracht hatte — der Angeklagte wurde wegen schweren Raubes zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt —, kam ich mit St. über Eheangelegenheiten ins Gespräch.“ Als Stadtkommissar später aus dem Gefängnis entlassen wurde, hat er die Frau des Gustav Müller aufgesucht und soll mit ihr — nach Angabe des Angeklagten — ein Liebesverhältnis angefangen haben. Der Angeklagte gibt an, daß St. mindestens 4 Wochen bei seiner Frau gewohnt und nach seinen Informationen mit ihr Ehebruch getrieben habe. Das Verhältnis hat auch noch im Jahre 1923 bestanden. Auch will der Angeklagte erfahren haben, daß sich seine Frau und Schwiegermutter verabredet hätten, ihn „verschütt“ gehen zu lassen. Einmal hat ihm seine Frau im Gefängnis gesagt: „Wenn Du Dich bummelst, dann rüde ich mit Stadtkommissar ab!“ Und aus diesem Grunde, so behauptet Gustav Müller, macht St. die ihn so jämer

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Kein Staub mehr

mit Pranges Fußbodenöl.
Staubbindendes Material erster Klasse.
Erwin Prange, Berliner Straße 29
Behördliche Referenzen — Fernsprecher 7302 — Billigste Preise

Reichsbannertameraden, Republikaner rüdet zur Fahnenweihe am 1. Juni Gilsleben (Bez. Magd.)

Das schöne Mädel.

Roman von Georg Girjsfeld.

(19. Fortsetzung.)

Kochbuch verboten.

Paul Kuntzes Wesen war Astra nie so wohlwütig gewesen, wie jetzt. Der gute Junge wurde nicht interessanter, aber hatte etwas ehrlich Entschlossenheit. Zwischen ihm und Astra aus der müden Gleichgültigkeit ihm gegenüber heraus. Eine größere Mäßigkeit wollte ihr dämmern. War Paul Kuntze am Ende doch mehr, als sie geglaubt hatte. Wenn seine Hoffnung in ihr aufkam, erwiderte er selbst sie wieder. Er fragte zum Beispiel beharrlich nach ihrem Fulse und schimpfte auf den Unfall, der es natürlich wieder nicht fertig machen würde. — „Was glaubst Du wohl, was dein Fuls jetzt wert ist. Wie sich das machen läßt in unserer guten Stube.“

Hermann Weßely machte Astras Fuls in der Tat nicht fertig. Er wollte daran malen, solange er noch malen konnte. Es war der reine Dienst des Römches vor der Gotttheit. Eines Tages aber wurde die leidvolle Lust seines Schöpfens durch einen Versuch unterbrochen. Ein hochgewachsener junger Mann kam in seinen Garten, der ihm ehrfürchtig, aber herzlich begrüßte.

„Kamerad“, rief Weßely und packte seine Hand. „Arnulf, die kommen Sie hierher? Ich werde, Sie sitzen in Lappland oben.“

„Nein, Herr Professor. In München. Meine Schwester ist hier verheiratet, und meine Mutter war ganz allein. Sie rief mich — da bin ich plötzlich gefahren. Nun lebt und arbeitet man wieder in der Heimat.“

„Wollen Sie?“

„Nein. Ich hab mich gründlich vorgenommen, und da kann die große Enttäuschung.“

„Wollen Sie, interviewen Sie?“

„Es langt hat nicht. Ich will nur nichts vornehmen. Die Welt ist noch ganz im Abseits, wissen Sie, aber ich will auch nicht das Staatssekretariat vernehmen.“

„Sie sind doch mein Schüler.“

„Gerade deshalb. Ich bin Ihrer würdiger, wenn ich meine Kunst zur Lebensgrundlage mache und im Gegensatz der Literatur wieder Ihnen folge.“

Arnulf von Niemer sagte das alles mit einer höchsten Schärfe, die nicht ohne Selbstironie war. Er hatte das innere Bewußtsein des bescheidenen Meisters, er sprach aus unbedingter Gewissheit. Doch es ihm nicht leicht ums Herz war, länderte sein junger, dunkler Fuls und seine verbotenen Fänge.

Hermann Weßely griff in den Arm seines Schöpfers. — „Jedenfalls ist es schon von Ihnen, daß Sie zu mir hergefunden haben. Jetzt möchte ich das doppelt. Im Vertrauen gesagt, ich bin in Berlin „Schaffen“ und etwas fleißiger geworden. Niemer. Schöpfers kommt doch alles nur aus den Menschen an. Aber davon ein andermal. Was haben Sie aus der?“

„Erzählen Sie nicht, Herr Professor — ich werde Diplomat.“

„Im Gottes willen. Das hatte ich allerdings nicht erwartet.“

„Mein Vater, mein Großvater, mein Urgroßvater waren Staatsmänner.“

„Trotzdem. Sie sind keiner.“

„Das kann man noch nicht wissen. Jedenfalls werde ich keiner von denen, die ihrer Familie die Karriere verdanken. Ich bekenne mich zu Bismarcks Schule.“

„Von mir also wollen Sie zu Bismarck?“

„Ich glaube, das ist ein ganz richtiger Weg. Wenn ich mein Studium beendet habe, werde ich in eine freie Zeit kommen. Die Weltatmosphäre ist vielleicht näher, als man glaubt. Ich hoffe an einem Deutschland arbeiten zu können, das nötig wird nach der entsetzlichen Verfallung.“

„Sie gingen in das Haus. „Rechtswändig.“ murmelte der alte. „Wie weit ist das alles von Kunst. Dabei sind Sie im allgemeinen noch derselbe wie in Berlin.“

Arnulf von Niemer nickte. Sein Blick war durch das niedere Fenster der Bauernstube ins Freie gerichtet. — „Sicherlich, Herr Professor. Es geht mir bei Ihnen nicht anders. Ich sehe Sie hier als einen Neuen, aber ich zweifle nicht, daß ich Sie schon früher so hätte sehen müssen. Darf ich in Ihr Atelier gehen?“

„Rechtlich blühte weg. — Es ist nichts drin.“

„Sie sprachen von einem Porträt.“

„Wichtiges Porträt, Niemer. Das möchte ja nichts — Ihnen gegenüber. Das Katalo ist nur, daß es nicht fertig werden kann — und dort.“

Er brach nach diesen dunkeln Worten ab. Niemer fragte nicht weiter. Sie betrachteten die Sammlungen, sie sahen zwei volle Stunden bei einem jähren Bürgerwein — dann wurde der alte Künstler plötzlich unruhig:

„Sie fragen ja doch wieder nach dem Wilde.“

Niemer lächelte erpaut: „Ich habe kein Wort gesagt.“

Aber desto mehr gedachte Herr Diplomat. Kommen Sie — ich zeige Ihnen jetzt das Modell.“

„Gottig ging Weßely voraus, Niemer folgte ihm langsam. Er hätte, daß es sich um ein Schiffsmodell handelte.“

Als sie in das Atelier traten, pfanzte sich Weßely zunächst nur Niemer derartig auf, daß dieser das Bild nicht sehen konnte. Dann warckte er: „Ganz gut, daß es einmal ein Jüngeres heißt.“

„Aber wo ist es?“

Weßely lächelte kurz und trat zur Seite. Die erste Dämmung fiel schon in den Raum. Lange stand Niemer in der aufregenden und freudigen Haltung, die ihm eigentümlich war, vor der Staffelei. Aber er geriet allmählich in ein leichtes Zittern — seine Fänge juckten, die Haare kippen in die Lippen, und die Augen schlossen sich halb. Dies alles erregte Weßely nicht.

Er trat nun neben Niemer. — „Sie hören gewiß, was es werden soll. Mein Porträt im landschaftlichen Sinne, sondern ein heiliger Typ.“

„Aber ich habe keine Stimme.“

„Das keine Mädel, das nur in den Weg lief — Papstmodell natürlich —, hat etwas Ramezisches. Sie er-

innern sich wohl noch an meine „Lehre“, Niemer — Weßely zwang sich vergeblich zur Selbstironie. — „Das Namenlose, sagte ich immer, gewinnt nur materielle Namen und Gestalt. Hier haben Sie's... Aber reden Sie doch bitte mal selbst: Was fühlen Sie dabei?“

Niemer strich mit seiner schmalen Hand über das Gesicht — dann erwiderte er: „Wenn das Namenlose Worte finden könnte. Sie sprechen als Schöpfer. Ich sehe eine Madonna ohne Kind.“

Ein Rächeln kam auf Weßelys Lippen. — „Kommen Sie, Niemer, wir sehen uns da, und ich erzähle Ihnen was von dem Menschenkind, dem ich das Bild verdanke. Sie verstehen ja was — Sie sind doch kein Diplomat.“

Die beiden Männer saßen auf dem Divan, und Hermann Weßely erzählte. Er schilderte den Abend am Essee und wie Astra in sein Haus gekommen sei, zu einer einzigen Sitzung. Arnulf von Niemer drückte das Gesicht in die Hand, während er dieser Erzählung lauschte. Dann sah er traumverloren auf Astras Bild. „Es wäre schade“, sagte er nach einer Pause, „wenn dieses Geschöpf zum Unglück bestimmt wäre.“

„Das ist ja sicher nicht“, rief Weßely lebhaft. „Glauben Sie das etwa?“

„Ich sehe eine überlegene Kraft — ich möchte sagen, ein Sinnbild Münchens, das sich jeder Freude und Qual in die Arme wirft, und doch ein überwindendes Wissen bewahrt. Es ist das Wissen vom Recht und der Natur.“

Weßely lächelte eigentümlich. Dann legte er begütigend die Hand auf Niemers Knie: „Na, Vorsicht, Vorsicht, lieber Diplomat... Nutzen Sie den Geist Ihrer Ihnen herbei. Vielleicht ist das Mädel eine Teufelin. Man soll sich nicht gleich verheeren.“

Niemer erhob sich. — „Das tu ich nicht, Herr Professor. Außerdem kann ich mich für keine Frau interessieren, mit der ich noch nicht gesprochen habe.“

„Sie meinen wegen der Stimme. Mir ist der Gang wichtiger.“

„Vorläufig hört mich noch der Gedanke an Ihren Neffen.“

„Den kennen Sie ja nur aus meiner Schilderung. Ernsthaft, lieber Diplomat, von Paul Kuntze müssen wir absehen. Der war nur Mittel zum Zweck. Der dankt sein sogenanntes Glück dem Zufall.“

„Sie glauben also nicht, daß er ein Erlebnis für sie bedeutet. Es war nur der Naturdrang in ihr.“

„Unbedingt. Wir sind doch etwas geistiger geworden, nicht wahr. Wir geben dem alten Märchen von der Jungfernschaft einen neuen Inhalt. Für uns gilt nur der Grad des Erlebnisses.“

Als Hermann Weßely wieder allein in seinem Garten saß, von den Schleiern der Regennacht umwoben, flüsterte er: „Warum hab ich mich das alles gesagt? Warum treib ich ihn hinein, wo ich doch nur Gefährte sehe. Ist das die Nachsucht des Alters.“

„Weil ich nur ihr Bild male?“

(Fortsetzung folgt.)

belastenden Angaben. Er bezeichnet die Aussage des Stadtkommissars als Fälschung, an der kein Wort wahr sei.

Zu einem andern Gefangenen soll sich Gustav Müller geäußert haben: „Es ist zu befürchten, daß mich meine Brüder genau so umbringen, wie sie meinen Vater und den „Juden“ Zweifler umgebracht haben!“ Auch diese Äußerung will er nicht getan haben. Als Gustav Müller mit seinen Brüdern einmal im Walde war, kam es zu Tätlichkeiten zwischen den Brüdern, wobei Gustav drohend gerufen haben soll: „Der Jude ist es nicht!“ Das gibt der Angeklagte zu. Er will sich bei diesem Ausruf nichts gedacht, vor allem aber will er nicht etwa damit die Vermutung ausgesprochen haben, als ob seine Brüder den Zweifler ermordet hätten. Einer Frau Reizner soll Gustav mit Bezug auf seinen Vater einmal gesagt haben: „Wenn der unter meine Finger kommt, ist er verloren!“ Zum Schluß seiner Vernehmung erklärt Gustav Müller, daß seine Mitgefängenen die belastenden Aussagen nur machten, um damit persönliche Vorteile zu erreichen. Aus den Akten wird festgestellt, daß tatsächlich einer der Mitgefängenen einmal seine Aussage verweigerte, weil ihm die gegebene Zusicherung, die Untersuchungshaft in seiner Strafsache anzurechnen, nicht erfüllt worden sei.

Die Vernehmung der Ehefrau.

Zu Beginn des Nachmittags des ersten Verhandlungstags wird dann die angeklagte Ehefrau des Ermordeten vernommen. Die Angeklagte gibt an, im Jahre 1891 den ermordeten Andreas Müller geheiratet zu haben. Der Ehe sind 14 Kinder entsprossen, von denen aber nur noch die vier des Mordes angeklagten Söhne und die gleichfalls schon erwähnte Tochter am Leben sind. Die ersten Jahre der Ehe sollen wenig harmonisch gewesen sein. Ihr Ehemann hat wohl fleißig gearbeitet und viel Geld verdient, aber er trank gern über den Durst. Aus dem letzten Anlaß kam es oft zu Streitigkeiten, die jedoch niemals ernster Natur gewesen sein sollen. Die letzten 25 Jahre soll das Eheverhältnis aber durchaus harmonisch gewesen sein.

Vorsitzender: Sie wissen, daß Ihnen zur Last gelegt wird, den eigenen Ehemann ermordet zu haben. — Angeklagte: Ich begreife nicht, wie man mir derartiges überhaupt nur nachsagen kann. Zu einer solch furchtbaren Tat hatte ich nicht die geringsten Anlässe. Wir haben gemeinsam gearbeitet, unsere Kinder großgezogen und sind stets Hand in Hand vorgegangen.

Ueber das plötzliche Verschwinden ihres Ehemanns macht die Angeklagte folgende Angaben: „Am Sonntag den 7. April 1918 ist mein Mann von Haus fortgegangen, mit einer Schrotflinte bewaffnet, um zu wildern. Er hatte beim Fortgehen noch gesagt, daß er auch nach Schönebeck wolle, um dort einen Anzug zu kaufen. Am Abend desselben Tages ist mein Ehemann zurückgekommen, hat erzählt, daß beim Wildern eines hinter ihm her war und daß er deshalb nicht nach Schönebeck gekommen sei. Dessen Weg wolle er am nächsten Tage, also am Montag erledigen. Am Montag früh ist dann mein Mann nach Schönebeck gegangen und von dort nicht wieder zurückgekehrt. Auch an dem Tage habe er keine Flinte mitgenommen. Den ersten Tag hat mich das weniger beunruhigt. Als er aber dann am Mittwoch auch noch nicht wiederkam, bin ich in Gommern und in Schönebeck auf dem Rathaus gewesen und habe von dem Verschwinden meines Mannes Mitteilung gemacht. Für mich trug ich den Gedanken, vielleicht könnte ihm beim Wildern etwas passiert sein? In Schönebeck erfuhr ich, daß mein Mann tatsächlich dort gewesen sein soll. Wo er aber geblieben war, konnte ich nicht feststellen. Später erfuhr ich, daß in der Schönebecker Herberge zwei fragwürdige Personen sich über einen Müller unterhalten hätten. Die Herbergswirtin hat mir das bestätigt und wollte versuchen, die Männer oder deren Begleiterinnen ausfindig zu machen. Das ist ihr aber nicht gelungen. Wieder eine Weile später erfuhr ich, daß sich mein Mann an dem fraglichen Tage mit einem früheren Arbeitshäusler getroffen habe. Aber auch diese Spur brachte keine positiven Ergebnisse.“

Der Vorsitzende hält der Angeklagten vor, wie es komme, daß ihre Tochter den Leuten erzählt habe, ihr Vater hielte sich in Spanien, Holland und Indien auf? Die Angeklagte erklärt das damit, daß sie damals allerlei Vermutungen gehabt hätte und auch davon gesprochen haben könnte, daß ihr Mann vielleicht ausgewandert sei! Weiter kommt zur Sprache, daß Stadtkommissar der Tochter der Angeklagten erzählt haben soll, er habe der Frau des Gustav Müller geraten, doch Gustav einfach vergiftete Wurst ins Gefängnis zu schicken, dann wäre er doch gleich erledigt. Das Gespräch gibt die Angeklagte zu. — Vorsitzender: Haben Sie, als Sie das hörten, nicht um das Leben ihres Sohnes bedauert und ihn gewarnt? — Die Angeklagte schweigt und gibt darauf keine Antwort. Damit ist die Vernehmung der Ehefrau erledigt.

Ein Zwischenfall.

Kurz danach kommt es zu einem kleinen Zwischenfall zwischen dem Vorsitzenden und Karl Müller. Der Vorsitzende hatte den dauernd spöttisch lächelnden Angeklagten darauf aufmerksam gemacht, daß er sich ausbilde, während der Verhandlung den notwendigen Ernst zu bewahren. Karl Müller wird deswegen sehr erregt und ruft dem Vorsitzenden zu: „Das ist ja lächerlich, weil Sie es lächerlich machen!“ Der Vorsitzende ermahnt den Angeklagten und droht im Wiederholungsfall mit der Abführung.

Gleich nach diesem Zwischenfall wird derselbe Angeklagte vernommen. Er bekennt: „Ich war zur Zeit der Tat erst 17 Jahre alt und habe zu meinem Vater gestanden, wie ein Kind zu seinem Vater steht. Ich beizette entschieden, überhaupt zu wissen, was aus meinem Vater geworden ist. An dem fraglichen Tage habe ich Dienst auf der Post gehabt und bin den ganzen Tag nicht zu Hause gewesen.“ Dieser Aussage des Angeklagten soll sofort nachgegangen werden. Ein Polizeibeamter ist nach Gommern entsandt, um festzustellen, ob es richtig ist, daß Karl Müller an dem angeblichen Mordtag gearbeitet hat.

Die Vernehmung der beiden letzten Angeklagten, Friß und Hermann Müller, erfolgt am Dienstag früh. Zum Schluß des ersten Verhandlungstags wurde noch ein Zeuge Neumann vernommen, der kurz vor Pfingsten 1922 mit der damals schon 18 Jahre alten Tochter der Angeklagten verheiratet wurde, was sie eigentlich Pfingsten begänne? Er hat darauf von dem Mädchen zur Antwort bekommen, daß sie kein Geld habe, aber jeden Tag von ihrem Vater etwas erwarde, der sich augenblicklich in Indien aufhalte. Darauf wurde die Verhandlung auf Dienstag vertagt.

Volksport.

Verbessertest der Arbeiterschwimmer.

Am ersten und zweiten Pfingstfeiertag veranstaltet die Abteilung Budau-Fermersleben des Freien Wasserportvereins Groß-Magdeburg ein Werbe-Wasser-Sportfest. In diesem Feste nehmen die Wasserfreunde Halberstadt sowie die Abteilungen Altstadt und Budau-Fermersleben teil. Dieser Dreikampf soll einen Ueberblick über die Stärke dieser drei Vereine geben. Da nur große Staffeln gezeigt werden sollen, ist ausgezeichneter Sport zu erwarten. Geöffnet wird das Fest durch eine Freistilstaffel 10x50 Meter. Hier wird es einen erbitterten Kampf geben zwischen Wasserfreunde und Budau-Fermersleben. Den Sieger vorher zu bestimmen, ist schwer. Dann folgen interne Kämpfe der Abteilung Budau-Fermersleben. Es folgt dann die Bruststaffel über 50, 100, 200, 100 und 50 Meter. Sollte es der Abteilung Budau-Fermersleben möglich sein, mit voller Mannschaft anzutreten, dann ist ihr der Sieg sicher. Halberstadt und Altstadt werden sich einen harten Kampf liefern.

Die Sportlerinnen der Wasserfreunde werden mit einem Kunstreuen aufwarten, der seine Werbestärke nicht verschonen wird. Anschließend stellen sich die Schwimmer zu der Freistilstaffel dem Starter. Den Sieg werden die 200-Meter-Schwimmer entscheiden. Als Schluß folgt die Bruststaffel 10x50 Meter. Da alle drei Vereine über sehr gute Brustschwimmer verfügen, wird es einen offenen Kampf geben. Nach diesen Wettkämpfen folgt ein Wasserballspiel der beiden ersten Mannschaften Halberstadt und Budau-Fermersleben. Von jeher haben sich beide Mannschaften sehr harte Treffen geliefert, so daß auch dieses Wasserballspiel guten Sport bieten wird. Wir glauben an einen knappen Sieg der Wasserfreunde.

Am zweiten Pfingstfeiertag werden Gruppenpringen, Hindernischwimmen, Rettungsvorführungen und Rettungsübungsschwimmen der Kinder sowie Trockenübungen und gymnastische Liebhungen gezeigt werden. Bei Eintritt der Dunkelheit findet noch ein Flammenschwimmen der Fermerslebener Turner und Harmoniegruppen, im Grünen ausgeführt, von der Abteilung Budau-Fermersleben statt. Damit auch die Paddler auf ihre Rechnung kommen, wird ein Fischerstechen gezeigt werden, das die Schwimmkinder der Zuschauer in Bewegung setzen wird. Die Kämpfe werden nach Punkten gewertet. Es ist ein Programm aufgestellt worden, das der Arbeiterschaft zu empfehlen ist.

Verbessert der Wasserportler.

Am Sonntag trafen sich Jugend und Kinder des Freien Wasserportvereins Budau-Fermersleben zu gemeinsamer Jagd nach Süßholz. Ein hübscher Steinbruch gibt dort wunderbare Schwimmangelegenheiten. Die Arbeiterturner Süßdorfs erwarteten mit ihrer Musikkapelle am Bahnhofs-Dauerwänden ihre Gäste. Mit frischen Turnermädchen ging es durch das Dorf. In Süßdorf wurden die Schwimmer schon erwartet, und als sie in die Hauptstraße zogen, schloß sich dem Zug ein großer Teil der Einwohner an. Dem Baden im Steinbruch folgten Spiele und kleine Ausflüge in die nächste Umgebung; natürlich im Badekostüm.

Zu 2 Uhr nachmittags war ein kleines Verbessertswimmen angelegt. Schon lange vor der Zeit waren viel Zuschauer da. Staffeln, Einzelschwimmen und Wasserspiele wechselten miteinander ab. Ein gut durchgeführtes Meilen- und Wiederbeleben wurde gezeigt.

Schnell gingen die Stunden bis zur Abfahrt des Zuges mit fröhlichen Spielen dahin. Der Erfolg der Verbessert war die Gründung einer Schwimmabteilung der Süßdorfer Turner, die schon 22 Mitglieder zählt.

Arbeiter-Sportkartell-Sitzung Stendal.

Zur Erledigung erster Arbeit kommen noch einmal alle Delegierten des Kartells zusammen. Der diesjährige Reichs-Arbeiterporttag in Stendal muß in großzügiger Weise ausgestattet werden. Gewerkschaften und Partei sollen sich beteiligen, damit soll befehrt werden, daß die Arbeiterschaft an diesem Fest regen Anteil nimmt. Volksfestfeiern ist wunderbar, aber sie auszugestalten, daß jeder Freude daran hat, bedarf ungeheurer Arbeit. Darum müssen alle Vereine tatkräftig an Werk gehen.

Der geplante Fadelumzug am Vorabend wird wegen zu großer Schwierigkeiten fallen gelassen. Um so mehr muß der Sonntag ein würdiges Gepräge bekommen. Am Sonnabend wird ein Probelauf zum Marktplatz stattfinden. Alle Sportler müssen daran teilnehmen.

Am Sonntag vormittag finden auf dem Sportplatz, Osterburger Straße, Wettkämpfe der Männer (Fünfkampf), Jugend (Dreikampf) und Turnerinnen (Dreikampf) statt. Mittags 1 1/2 Uhr versammeln sich die Vereine wie folgt: Freie Turnerschaft Turnhalle Schützenstraße, Athleten „Odeum“, Radfahrer und Säger Minikaus Festsäle, Vereinigte Vereine bei Runnwerth, Breite Straße. Um 1 1/2 Uhr müssen sämtliche Vereine auf dem Markt- platz sein. Die Sportler laufen von den Standorten so ab, daß sie alle gleichzeitig auf dem Marktplatz landen. Die Radfahrer fahren den Sechser-Schulreigen. Die freien Säger singen im Majenschor.

Nach der Festrede erfolgt der Umzug durch die Stadt. Die Orte um Stendal herum, welche keine besondern Veranstaltung geplant haben, beteiligen sich mit in Stendal. Arbeiter, zeigt durch Majenbeteiligung, daß die Arbeiter-Turn- und -Sportbewegung marschiert.

Zur Olympiade müssen sämtliche Mitfahrer sofort gemeldet werden. Bis zum 7. Juni müssen sämtliche Wettkämpfer beim Genossen Henniges gemeldet sein. Meldet früh genug und helfft mit, die Arbeit zu erleichtern.

Am 4. Juni, abends 8 Uhr, findet im „Odeum“ eine Sitzung des Sportkartells mit den Vorsitzenden der Gewerkschaften und der vereinigten Vereine statt.

Turn- und Sportfest Tangermünde.

In dem rings von alt Mauern und Türmen umgebenen Städtchen Tangermünde laufen sich am Sonntag Sportgenossen und -genossinnen aus dem Bezirk, um Wettkämpfe auszutragen. Am Sonnabend ging dem eigentlichen Fest ein Sommersabend vorweg, der schwach besucht war. Besonders hervorgehoben zu werden verdient der Pyramidenbau der freien Turner Tangermünde, die Witzfabrikationen der Turnerinnen Stendal und der Dirndlband der Stendaler.

Am Sonntag morgen marschierten die Wettkämpfer unter den Klängen des Tambourkorps zum Sportplatz an der Elbe.

- Versteckspiel, Mittelstufe:** 1. Schmidt (Tangermünde) 249 Punkte. Unterstufe: 1. Wiese (Tangermünde) 212, 2. Parthly (Tangermünde) 238, 3. Brodke (Tangermünde) 238 Punkte.
- Turnerinnen:** 1. Hermine Gens (Stendal) 244, 2. Käthe (Tangermünde) 240, 3. Kloth (Tangermünde) 228 Punkte.
- Einkampfe, 100-Meter-Lauf:** 1. Stolberg (Neue Schenke) in 11,4, 2. Witscher (Neue Schenke) in 12, 3. Otto Borstel (Stendal) in 12,1 Sek.
- Wettprünge:** Otto Borstel (Stendal) 5,60 Meter.
- 3000-Meter-Lauf, Mittelstufe:** 1. Huje (Tangermünde) in 11,10,2, 2. Schöneker (Stendal) in 11,23,2 Minuten.
- Jugend:** Strauer (Tangermünde) 11,24 Minuten.
- Staffetten:** Männer: 4x100-Meter, Stendal in 53,1 Sek. Jugend: Neue Schenke (1) 55,1, Jugend Neue Schenke (2) 55,2 Sek.
- Kunstreuen:** Jugend: 5 Kilogramm, 1. Zies (Neue Schenke) 4,70, 2. Witscher, Paul (Neue Schenke) 4,10, 3. Witscher, Hermann (Neue Schenke) 3,90 Meter. Mittelstufe: Bugge, Willi (Neue Schenke) 3,90 Meter. Wettprünge: Unterstufe: Zies, Paul (Neue Schenke) 4,80, Witscher, Paul (Neue Schenke) 4,70, Witscher, Hermann (Neue Schenke) 4,70 Meter. Mittelstufe: Bugge (Neue Schenke) 4,90 Meter.
- 100-Meter-Lauf, Mittelstufe:** Bugge, Willi 12 1/2 Sek. Unterstufe: 1. Witscher, Paul (Neue Schenke) 12,0 2. Zies, Paul (Neue Schenke) 12,4 Sek.

Das Fest wirkte sowohl mit den gezeigten sportlichen Leistungen als auch in seinem ganzen Verlauf werbend für den Arbeiterport. Am Abend hielt ein Ball die Festteilnehmer noch ein paar Stunden zusammen.

Fußball.

Wasser-Neuhaldensleben gegen Eintracht 02 1 (5:0, 3:0; Eden 7:1). Unter der fortreichen Leitung des Schiedsrichters Heister (Wacker) standen sich die Mannschaften im Gesellschaftsspiel in Neuhaldensleben gegenüber. Eintracht spielte einen ansehnlichen Fußball. Besonders auffiel die faire Spielweise. Jedemfalls hinterließ die Mannschaft den denkbar günstigsten Eindruck. Nach Antritt setzt sofort ein schnelles Tempo ein. Wacker nimmt von Anfang an das Best in die Hand. Schon in der 5. Minute kann W. W. durch eine gute Vorlage von rechts zum Führungstross entsenden. 4 Minuten später folgt von der Nummer Zwei, es folgt Mittelstempel. Der Gäste-Zw. bekommt reichlich Arbeit, verliert aber sein Amt mit Geißel. In der 35. Minute kann Wacker St. das dritte Tor treten.

Nach dem Wechsel leitet Eintracht gute Angriffe ein, welche aber in der guten Wacker-Verteidigung scheitern. In der 52. Minute kann W. W. zum dritten Tor entsenden. Ein durch Hand geschobener Flanke wird von Wacker verhindert. In Minuten später kann Eintracht ein einziges Tor durch das St. noch knapp zur Erde lenken. Die 75. Minute bringt durch St. für Wacker den fünften Erfolg. Das Ergebnis blieb den Gästen leider ver sagt. Die zweiten Mannschaften beider Vereine spielten 3:3.

Sportnotizen.

Neuhaldensleben. Bericht vom Jugendwettbewerb zu spät eingelaufen. Seine Veröffentlichung eine Woche nach der Veranstaltung wäre zwecklos.

Bereins-Kalender.

Wird nur gegen Voranbezahlung, die Zeile 20 Goldpfennige, aufgenommen. **Grasbüschel-Gesangsverein Magdeburg.** Donnerstag den 28. Mai, pünktlich 8 Uhr, Abends 8 Uhr, „Bettede“ für alle aktiven Säger. 1288 Magdeburger Volkchor. Diese Woche Übungsstunde bei Brunow, Braunebrückstraße, Braunschwer: Mittwoch, Männerchor, Donnerstag, 1287

Plagt Sie Rheuma oder Gicht

so ist Ihnen der Gebrauch von Uroga-Extrakt anzuraten, der die Schmerzen lindert und die harnsauren Salze aus dem Körper schafft. Der echte Uroga-Extrakt ist in Flaschen zu 60 Gramm nur in Apotheken zu haben. Züger: S o f - A p o t h e k e, Breiter Weg 158. Die Bestandteile sind auf der Packung angegeben.

Hierzu unser Pfingstangebot:

- | | |
|--|--|
| Für Damen: | Für Herren: |
| Eleganter Halbschuh, gem. gekaufter Straßenschuh | Vornehmer Halbschuh, neue moderne Paßform |
| 6 50 | 9 50 |
| Vornehmer Spangenschuh, gutes Fabrikat | Hochfeiner Halbschuh, echt Rindbox, Orig.-Good-Well |
| 8 90 | 12 50 |
| Brauner Halbschuh, la Robchev, elegante Aufmachung | Brauner Halbschuh, echt Rindbox, sehr preiswert |
| 8 90 | 13 50 |
| Brauner Halbschuh, echt Chevreau, unser Schlager | Brauner Schnürstiefel, echt Rindbox, in moderner Form gestuppt |
| 10 90 | 14 50 |

Braune Mädchen-Spangenschuhe in gefälliger Form von Gr. 27 bis 39 Gr. 31—33 7.90, Gr. 29 u. 30 7.50, Gr. 27 u. 28 6.90

Weiß Leinenschuhe für Damen, Mädchen und Kinder

Tennisschuhe, Turnschuhe, Sandalen

Die neuesten Modeschöpfungen in feinen Damen-Halbschuhen

im Urtitel *früher Zeitgenossen*

Mit diesem sechsten und letzten Inserat unserer Serie veröffentlichen wir unser angekündigtes

Preiswettbewerb

Aufgabe: Es ist zu einer beliebigen der sechs Illustrationen (nur zu einer) ein neuer witziger Text in Reim oder Prosa zu erfinden. **Beteiligungsbedingungen:** Es kann sich jeder beteiligen, der uns mindestens drei der sechs Inserate einschickt. Jeder Einsender darf nur einen einzigen Ausspruch schicken, so daß der an die Conrad Tack & Cie. A.-G., Burg b. Magdeburg zu richtende Brief außer den drei Inseraten nichts weiter enthält, als die Nummer des Inserates, zu dem der Ausspruch passen soll, den Ausspruch selbst, sowie Namen und Adresse des Absenders. Die Einsendungen müssen bis zum 15. Juni in unseren Händen sein. **Preise:** Es sind für die besten Lösungen 17 Barpreise von 300 Mk. bis 50 Mk. ausgesetzt und 110 Preise à 20 Mk. und 10 Mk. in Form von Gutschein, die in jeder unserer Filialen an Zahlungsstelle angenommen werden. Näheres in den Tack-Blättern. Die prämierten Aussprüche gehen in unser Eigentum über. Die Preisträger werden persönlich benachrichtigt. Im übrigen wird das Resultat durch unsere Filialen bekannt gegeben. Wann das der Fall sein kann, läßt sich nicht genau vorher sagen, da die dazu erforderliche Zeit von der Menge der Eingänge abhängt; es soll aber tunlichst beschleunigt werden.

Der Wandervogel: Willst Du bequem die Welt durchwandern, Nimm Tack-Schuh Dir

Verkaufsstelle vor allen andern: Conrad Tack & Cie., G. m. b. H.

Magdeburg, Alter Markt 11



Zum Pfingstausflug :: Für Ihre Sommerreise

Echt Bayrische Loden

wasserdicht imprägniert, luftdurchlässig, unbegrenzt haltbar

Die ideale Bekleidung

für Landwirte, Jäger, Touristen, Strasse und Sport



Garantie für hochwertige Qualität

Loden-

- Sport- u. Jagdmäntel
- Straßenmäntel
- Reise- u. Fahrmäntel
- Wirtschaftsanzüge
- Jagd- u. Sportanzüge
- Wirtschaftsjoppen
- Jagd- u. Sportjoppen
- Wetter-Pelerinen
- Bayrische Lodenstoffe

Gummi-Mäntel

- Imprägnierte Mäntel
- Windjacken
- Motorjoppen
- Auto-Bekleidung
- Schiffleinen-Joppen
- Schiffleinen-Anzüge
- Sporthosen
- Reit- u. Stiefelhosen

Leder-Gamaschen

- Wickel-Gamaschen
- Sport-Strümpfe
- Sport- u. Jagdhemden
- Reit- und Fahrhandschuhe
- Auto-Kappen
- Touristen-Rucksäcke
- Jagd-Rucksäcke
- Hosenträger

Hüte

- Marke „Oberländer“
- Feinster Jagd- und Sporthut
- Marke „Pichler“
- Jagd- und Sporthüte
- Wetterfeste Bayrische Loden-Sporthüte
- Sport- u. Reisemützen
- Spezialmützen für Landwirte

Ältestes Spezialgeschäft
für Loden- und Sport-Bekleidung

FALKENBURG

Alte Ulrichstraße Nr. 12
gegenüber der Kirche

Einmalige Gelegenheit

50000 Aluminiumtöpfe 10 Mk. franko gegen Vorkasse



pro 11 Stück wie Abbildung

Netto 10,50 gegen Nachnahme
Inhalt: 1, 2, 3 und 4 Liter
und

6 Milchtöpfe

ferner
Schmortöpfe extra 3 6 Stk.
pro 2,30 3,00

Anlässlich des 25jährigen Jubiläumss des gebe ich
ca. 50000 Töpfe als Neulieferung ab.

Metallindustrie H. Seuthe
Holthausen b. Plettenberg Nr. 300

150 Arbeitsmaschinen — 3000 qm Fabrikräume.
Bedingung: Informat beifügen. Hauptkatalog wird jeder Sendung
beigefügt — Preisliste höchster Staatsbeamter. — Hannover 512.

NEU Tafel-Brand
in
Portionswürfeln
gehört zur guten Tasse Kaffee
Robert Brandt Magdeburg
In den Kolonialw.-Geschäften erhältlich

Zucker - Ausstellung 1925

vom 23. Mai bis 7. Juni
auf dem Ausstellungsgelände am Adolf-Mittag-See.

Täglich nachmittags und abends

große Konzerte

Philharmonisches Orchester: Dirigent Bake

Mittwoch den 27. Mai, 6 Uhr abends
Japanisches Tagesfeuerwerk

Donnerstag den 28. Mai, abends 10^{1/4} Uhr
Gr. Riesen-Brillant-Nachtfeuerwerk

Erstkl. Ausstellungs-Restaurant, Bewirtschafter Böning
Erstkl. neuzeitl. eing. Konditorei-Café, Bewirtsch. Brandt

Tanzbar mit Jazzband-Kapelle

Zentral-Theater

Vom 1. Juni an, abends 8 Uhr
das große Revue-Gastspiel
des Ronacher-Theaters in Wien

Wien, gib acht!

Große Ausstattung-Revue in 13 Bildern.

Pia Moosburg, Joseph Rehberger, Sisters Stanley,
Gunvor Ullring, Queenie Hall, Roper Robinson,
Gisa Wurzel, Willi v. Hendrichs, Erika Körner,
Gerty Reichenhall, Maly Podszuck, Joseph Klug-
meyer, Franz Wolfert, Lilli Fiorina, Renée Waldner.

6 London-Girls (Alhambra, London)

Das Wiener Corps de ballet

— Die letzten Deutschmeister. —

Original-Jazzband M. Kamsirossoff

150 Mitwirkende.

Der Vorverkauf an der Theaterkassa und den
bekanntesten Vorverkaufsstellen ist eröffnet.

Der Prozeß des Reichspräsidenten

bearbeitet von Karl Brammer

mit juristischen Gutachten von Wieland v. Payer, Reichsjustiz-
minister a. D. Professor Dr. Radbruch, Reichsjustizminister a. D.
Eugen Schiffer, Professor Dr. Günzbeimer u. a.

gebunden 4,00 Mark

Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3.

Unser

Pfingstangebot

ist von besonderer Güte
und Preiswürdigkeit, angepasst
den Erfordernissen der Zeit u. Mode!

Schwarze Bindbox-Herrenstiefel 6.90
zuverlässig haltbar

Graue echt Wildleder-Damen-
Schnürschuhe in Qualität 10.90

Braune Leder-Herren-Halbschuhe 10.90
schöne halbe Form

Damen-Lack-, Schnür-, Spangen- und
Pumpschuhe in amerik. u. franz. Abs. 14.50

Braune echt Chev.-Damen-
Schnür- und Spangenschuhe 7.50

Schwarze Herren-Sportstiefel mit Dop-
pelsohle und wasserdichtem Futter 16.90

Braune, echt Chev.-Kinderstiefel 3.00
21 u. 22 3.50 18 bis 20

Braune, echt Chev.-Kinder-
Halbschuhe 5.50
27 bis 30

Turnschuhe mit Chrom- und Leder-
sohlen 25 bis 32 1.75 23 u. 24 1.50

Sandalen 43 b. 46 6.90 36 b. 42 5.90
31 b. 35 4.90 27 b. 30 4.50 25 u. 26 3.90



Rheingold

Schuhhaus größten Stils Otto v. Guericke Str. 12